

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 30./31. März 2019 / Nr. 13

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Jane Goodall – Ein Leben für die Schimpansen



Ihre Entdeckung, dass Schimpansen Werkzeuge benutzen, veränderte den Blick auf die Affen für immer. Jetzt begehrt Verhaltensforscherin Jane Goodall ihren 85. Geburtstag (Foto: imago). **Seite 7**

Heidl: Artenschutz geht nur gemeinsam

Bauernverbands-Präsident Walter Heidl fordert nach dem Volksbegehren ein besseres Miteinander: „Jeder muss seinen Teil zum Artenschutz beitragen.“ **Seite 13**



Christian Heiß wird Domkapellmeister

Die Regensburger Domspatzen bekommen einen neuen Leiter: Der bisherige Domkapellmeister und Diözesanmusikdirektor von Eichstätt, Christian Heiß (Foto: Klenk), folgt auf Roland Büchner. **Seite III**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Wer an den Islam denkt, dem kommen fast zwangsläufig auch die Bluttaten sogenannter Gotteskrieger in den Sinn: Boko Haram in Nigeria, al-Shabaab in Somalia, „Islamischer Staat“ in Syrien und im Irak, Taliban in Afghanistan und Pakistan. Auch der Terror von al-Qaida ist nicht vergessen. Islam ohne Dschihad? – Für viele ist das undenkbar.

Dass die Religion Mohammeds, der weltweit über 1,8 Milliarden Menschen anhängen, mehr ist als nur „Heiliger Krieg“ und Terror gegen „Ungläubige“, betonen nicht zuletzt immer wieder Vertreter der Kirche. Allen voran: Papst Franziskus.

Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr reist der Argentinier in ein Land, wo Mohammeds Lehre Staatsreligion ist: Im Februar war Franziskus das erste katholische Kirchenoberhaupt auf der Arabischen Halbinsel, an diesem Wochenende besucht er Marokko (Seite 2/3).

Der interreligiöse Dialog ist Franziskus ein Herzensanliegen. Er lebt ihn auch in alltäglichen Begegnungen. Der Papst: ein Brückenbauer zur muslimischen Welt. Gerade angesichts des islamistischen Terrors ist das ein Hoffnungszeichen.



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst

Zyklon verwüstet Südostafrika

Der Zyklon „Idai“ hat in Südostafrika eine Flutkatastrophe ausgelöst. Nach UN-Angaben sind 1,7 Millionen Menschen von den Folgen betroffen. Das Foto zeigt die Bergung eines Schwerverletzten in Mosambik. Zur Hilfe hat auch Papst Franziskus aufgerufen und selbst eine Summe gespendet. Bei den 150 000 Euro handle es sich laut der vatikanischen Behörde für Entwicklungsfragen um einen „ersten Beitrag“ für die Nothilfe in den betroffenen Gebieten in Mosambik, Simbabwe und Malawi. **Seite 4**



Foto: imago

Im Palast von Rabat trifft Papst Franziskus Marokkos Monarchen, König Mohammed VI.



Papst geht auf Islam zu

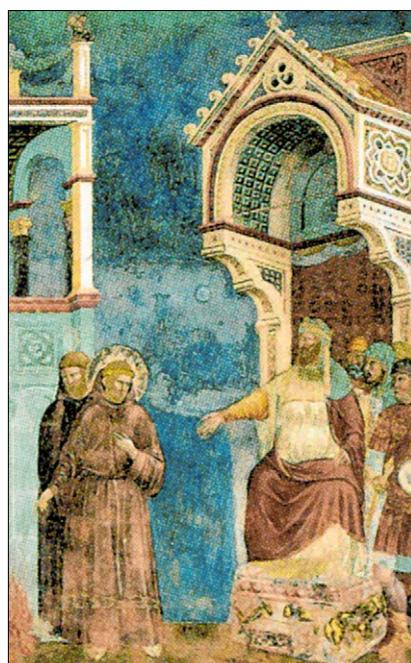
Franziskus stärkt mit seiner Marokkoreise den interreligiösen Dialog

RABAT – Beim Amtsantritt von Franziskus waren die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der islamischen Welt im Keller. Aber dann hauchte der Papst dem Dialog mit einer Charmeoffensive neues Leben ein. Nun reist er ins nordafrikanische Königreich Marokko. Christen sind dort eine verschwindende Minderheit, Staatsreligion ist der Islam.

Zwei Monate nach seinem Besuch in den Vereinigten Arabischen Emiraten besucht Papst Franziskus an diesem Wochenende Marokko. Das Gespräch mit der islamischen Welt hat für den Heiligen Vater offenbar Priorität. Beide Papstreisen erinnern laut Vatikan an das Treffen des heiligen Franziskus mit Sultan Al-Kamil vor 800 Jahren im ägyptischen Damiette – eine ungewöhnliche Begegnung inmitten der Kreuzzüge. Heute sind die Beziehungen zwischen Kirche und Islam zumindest auf der Führungsebene vitaler denn je.

Dabei hatte Papst Franziskus von seinem Vorgänger Benedikt XVI. (2005 bis 2013) kein leichtes Erbe übernommen. Dessen Regensbur-

ger Rede sorgte 2006 wegen der Verwendung eines islamkritischen Zitats für hitzige Empörung unter Muslimen weltweit, bis hin zu Gewaltausbrüchen. Fünf Jahre später



▲ Eine italienische Sonderbriefmarke hat die Begegnung zwischen dem heiligen Franziskus und Sultan Al-Kamil vor 800 Jahren zum Motiv.

brach die renommierte Kairoer Al-Azhar-Universität den Dialog mit dem Vatikan ab, weil Benedikt XVI. sich erlaubt hatte, nach einem Anschlag auf einen koptischen Gottesdienst mehr Schutz für die Christen in Ägypten einzufordern.

Freiheit, Glauben zu leben

Soviel Direktheit hat Franziskus bisher vermieden. Sie widerspricht seinem Dialogverständnis in Zeiten, in denen die Christen des Nahen Ostens durch den islamischen Fundamentalismus vor der Existenzfrage stehen. Fast flehend formulierte er in seinem Lehrschreiben „Evangelii gaudium“ (2013): „Ich ersuche diese Länder demütig darum, in Anbetracht der Freiheit, welche die Angehörigen des Islam in den westlichen Ländern genießen, den Christen Freiheit zu gewähren, damit sie ihren Gottesdienst feiern und ihren Glauben leben können.“

Das Eis brach der Argentinier vor allem durch Gesten. So sorgten seine Fußwaschungen an muslimischen Häftlingen vor Osterfesten oder sein Einsatz für Syrien-Flüchtlinge jedes Mal für warme Kommentare in is-

lamischen Leitmedien. Bald bot die Al-Azhar-Universität dem Vatikan wieder das Gespräch an. Seit 2017 finden regelmäßige Treffen mit Vertretern des päpstlichen Dialograts statt.

Beide Institutionen wollten sich zusammen für Frieden und eine gerechtere Welt, gegen Gewalt und Fanatismus im Namen der Religion einsetzen, hieß es damals in einer gemeinsamen Erklärung. Kurz darauf reiste der Papst selbst nach Ägypten, nachdem er 2014 bereits Jordanien und die Türkei besucht hatte.

Mit dem Rektor der führenden sunnitischen Lehrstätte, Mohammed al-Tayyep, verbindet Franziskus inzwischen beinahe so etwas wie eine spirituelle Freundschaft. Anfang Februar unterzeichneten sie in Abu Dhabi eine Erklärung der Brüderlichkeit zwischen beiden Religionen. Das Dokument hat auch deshalb historischen Rang, weil Franziskus dazu als erster Papst die Arabische Halbinsel, die Geburtsregion des Islam, besuchte. Es verurteilt Extremismus im Namen Gottes und wirbt für die Menschenrechte.

Genau daran hapert es aber in der islamischen Welt. Der langjährige

Präsident des Päpstlichen Rats für den Interreligiösen Dialog, Kardinal Jean-Louis Tauran, erklärte vor seinem Tod im vergangenen Jahr immer wieder die Frage der Religionsfreiheit zur Nagelprobe für den Wert der Gespräche. Er kritisierte eine gewisse Oberflächlichkeit im christlich-islamischen Dialog, der oftmals über die Betonung ethischer Gemeinsamkeiten und Floskeln des guten Willens nicht hinauskomme.

Zumindest die theologischen Gegensätze lassen sich nicht aufheben: Für Muslime ist es unvorstellbar, einen Menschen als Sohn Gottes anzubeten. Für sie ist Jesus lediglich ein Prophet, das Evangelium verfälscht. Christen wiederum können Mohammed nicht als göttlichen Gesandten und Überbringer einer weiteren Offenbarung anerkennen. Immerhin war es eine Sensation, als das Konzilsdokument „Nostra aetate“ 1965 nach Jahrhunderten der Feindschaft erklärte, die Kirche betrachte Muslime mit Hochachtung, „die den alleinigen Gott anbeten“.

Papst Franziskus geht es bei seinen Dialogbemühungen weniger um Theologie als seinem Vorgänger. Auf diesem Feld brauche es „Geduld und Bescheidenheit“, um „peinliche Situationen“ zu vermeiden. Er setzt auf praktische Berührungspunkte bei der Lösung von Konflikten, bei Umweltschutz oder bei sozialer Gerechtigkeit.

In Marokko trifft der Heilige Vater nun auf ein Land, das Wert auf ein modernes Image legt. König Mohammed VI. will den Islam im Zeichen von Aufklärung und Toleranz reformieren. So berief er 2016 hunderte muslimische Gelehrte aus aller Welt nach Marrakesch, um über den Umgang mit religiösen Minderheiten zu sprechen. Doch von echter Religionsfreiheit ist Marokko noch weit entfernt.

Neben 99 Prozent sunnitischen Muslimen leben in dem nordafrikanischen Land laut dem Hilfswerk Kirche in Not gerade einmal 40 000 meist ausländische Christen. Der Vatikan spricht von 23 000 Katholiken. Ihren Glauben dürfen sie unter Auflagen praktizieren.

Verstoßen und allein

Anders sieht es für Konvertiten aus, von denen es in Marokko einige tausend geben soll. Zwar steht der Glaubenswechsel seit 2017 nicht mehr unter Strafe. Aber wie fast überall in der islamischen Welt gilt er als schwerer Verstoß gegen die gesellschaftliche Norm und ist mit sozialer Stigmatisierung bis hin zum Jobverlust bedroht. Schließlich ist der Islam Staatsreligion. Wer ihm den Rücken kehrt, riskiert auch, dass sich die Familie von ihm abwendet.

Über Jahrhunderte war Marokko islamischer Frontstaat gegen das christliche Europa. Zugleich herrschte reger Austausch mit dem Norden. Nach der arabischen Eroberung des oberflächlich christianisierten Landes im achten Jahrhundert drangen muslimische Berber von hier nach Spanien vor. Glaubenseiferer wie die Bewegungen der Almoraviden und Almohaden warfen sich im elften und zwölften Jahrhundert der christlichen Reconquista entgegen, die den Islam wieder nach Marokko zurückdrängte.

Keine aktive Mission

Die Kirche verzichtet hier wie in anderen islamischen Ländern auf aktive Glaubenswerbung. Anders hätte sie ihre Existenz nach Ende der französischen und spanischen Kolonialherrschaft kaum sichern können. Damals lebten rund eine halbe Million Katholiken in Marokko, Siedler und Einheimische. Nach Marokkos Unabhängigkeit 1956 wanderten die meisten aus, ebenso wie die allermeisten Juden im Zuge des Nahostkonflikts.

Die Kirche ist bemüht, ihr Image als Religion der einstigen Kolonialherren abzustreifen, und engagiert sich im Bildungs- und Sozialbereich. Landesweit gibt es 15 katholische Schulen mit 15 000 Schülern. Die meisten davon sind laut Kirche in Not Muslime. Die Caritas unterhält Stationen in mehreren großen Städten und kümmert sich unter anderem um afrikanische Migranten, darunter viele Katholiken.

Christoph Schmidt

Hintergrund

Erzbischof von Rabat zur Papstreise

Für die Katholiken in Marokko ist der Dialog zwischen Christen und Muslimen eines der Hauptanliegen, sagt der Erzbischof von Rabat, Cristóbal López: „Muslime und Christen sind keine Feinde oder Gegner. Wir sind Geschwister, die an einen wahren Gott glauben.“

Dieser Überzeugung scheint auch Papst Franziskus zu sein, der „in Bezug auf den Islam immer darauf besteht, Brücken zu bauen, wo viele Mauern bauen wollen“, erklärt der spanischstämmige Erzbischof im Vorfeld von Franziskus' Marokkoreise.

Die Tatsache, dass Franziskus in kurzer Zeit gleich zwei Reisen in muslimische Länder unternimmt, verstehe er als „klare Absicht des Papstes“, den Dialog zwischen Christen und Muslimen zu fördern. Damit bezieht sich López auf die Reise des Papstes in die Vereinigten Arabischen Emirate im Januar.

Die Reise von Papst Franziskus nach Marokko am 30. und 31. März wird zwei Kernbotschaften enthalten: den Dialog zwischen Christentum und Islam und die Sorge um Migranten, erklärt der Erzbischof. Die Männer seien in der katholischen Kirche Marokkos in der Überzahl. Vor allem bestehe sie „aus jüngeren denn als älteren Menschen“, erläutert López. Das Durchschnittsalter der Katholiken in Marokko beträgt 35 Jahre. „Es gibt

mehr Schwarze als Weiße“, sagte der Erzbischof mit Blick auf die vielen Migranten in Marokko, die aus den Gebieten südlich der Sahara stammen. „Das ist das Gesicht der Kirche in Marokko.“

Dies werde auch bei dem Papstbesuch zu sehen sein: Ein Chor mit 500 jungen Menschen – fast alle stammen aus der Subsahara-Region – werde in der Heiligen Messe, die Franziskus in Rabat feiern wird, in mehreren Sprachen für den Papst singen, verrät López. Der Papst selbst werde auf Spanisch sprechen.

Zuvor wird Franziskus das Caritas-Zentrum in Rabat besuchen, in dem im vergangenen Jahr mehr als 9000 Migranten betreut wurden. „Wir haben sie im Sinne des Samariters betreut, der den verletzten und verworfenen Menschen willkommen heißt, ohne zu fragen, woher er oder sie kommt oder wohin er geht“, betont der Erzbischof.

Im Übrigen sei der König von Marokko nicht nur als „muslimischer Gesprächspartner“ zu betrachten: König Mohammed VI. besitzt den Titel des „Emir al Muminin“. Dieser mache ihn zu einem religiösen Anführer seines Volkes, erläutert López. Das Besondere sei, dass der marokkanische König sowohl die muslimischen Gläubigen als auch die jüdische Minderheit repräsentiere.

Mario Galgano



▲ Nicht über theologische Diskussionen und Kompromisse sucht Papst Franziskus den Dialog mit dem Islam, sondern durch Gesten. Am Gründonnerstag 2016 wusch er beispielsweise muslimischen Flüchtlingen die Füße. Fotos: imago, KNA (2)

Kurz und wichtig



Preis für Wenders

Der Regisseur Wim Wenders (73; Foto: KNA) hat den erstmals vergebenen Ehrenpreis des Kirchlichen Filmfestivals Recklinghausen bekommen. Wenders facettenreiches Werk rücke „den Menschen und die Menschlichkeit in den Vordergrund“, hieß es vorab zur Preisverleihung in Recklinghausen. Besonders lobten die Veranstalter Wenders' Film „Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes“, der „ein starkes Plädoyer für Umwelt- und Klimaschutz, Ethik und Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Solidarität“ sei.

Termin „ungeeignet“

Die katholischen Bischöfe des indischen Bundesstaats Tamil Nadu protestieren gegen den Gründonnerstag als Termin der Parlamentswahl. Dieser Wahltermin sei „für Christen ungeeignet“, schrieb der Vorsitzende der Bischofskonferenz von Tamil Nadu, Erzbischof Antony Pappusamy, an die Wahlkommission. Sie solle den Termin verlegen. Indien wählt zwischen dem 11. April und 19. Mai in sieben Etappen ein neues Parlament. Im südlichen Bundesstaat Tamil Nadu soll am 18. April, in diesem Jahr der Gründonnerstag, gewählt werden. Rund sechs Prozent der 72 Millionen Einwohner des Bundesstaats sind Christen.

Barrierefreie Praxen

Die Behindertenbeauftragten von Bund und Ländern haben eine Verbesserung bei der gesundheitlichen Versorgung von behinderten Menschen gefordert. Bei der Wahl des Arztes gebe es für Menschen mit Behinderungen noch „viel zu wenige barrierefreie Arztpraxen“, sagte der Bundesbeauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Jürgen Dusel. Viele Ärzte seien für sie schlecht erreichbar, weil es zum Beispiel keinen Fahrstuhl oder keine taktilen Leitsysteme für sehbehinderte und blinde Menschen gebe.

Wiederbelebung

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat die wichtigsten Informationen über Wiederbelebungsmaßnahmen im Scheckkartenformat zusammengefasst. Die kostenlose Karte zeige die elementarsten Handgriffe zur Wiederbelebung, erklärte die Bundeszentrale. Das dort angesiedelte Nationale Aktionsbündnis Wiederbelebung wolle damit auf die Bedeutung der Reanimation aufmerksam machen. Bestellt werden kann die Scheckkarte unter www.bzga.de/infomaterialien/wiederbelebung/ oder per Fax an 0221/8992257.

ZdK nach Augsburg?

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) prüft in der Frage eines möglichen Umzugs von Bonn nach Berlin verschiedene Optionen. Als künftiger Standort sei derzeit auch Augsburg im Gespräch, hieß es aus für gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen des höchsten Gremiums der katholischen Laien in Deutschland. Die drittgrößte Stadt Bayerns liege infrastrukturell günstig im Dreieck Bonn – Rom – Wien. Außerdem sei ZdK-Präsident Thomas Sternberg ein großer Fan des Bundesligisten FC Augsburg.

ÜBERRASCHUNG BEI PAPSTWAHL

Bergoglio lag früh vorn

Vatikan-Experte enthüllt Zahlen des Konklaves von 2013

ROM (KNA) – Der heutige Papst Franziskus (Foto: KNA) hat offenbar beim Konklave vor sechs Jahren auf Anhieb mehr Stimmen erhalten als zunächst angenommen. Das enthüllt der irische Vatikan-Experte Gerard O'Connell in seinem neuen Buch „The Election of Pope Francis“ (Die Wahl von Papst Franziskus).

Laut O'Connells Recherchen erhielt der damalige Kardinal Jorge Mario Bergoglio bereits im ersten Wahlgang 26 gültige Stimmen. Der damals von italienischen Medien haushoch favorisierte Mailänder Kardinal Angelo Scola lag demnach mit 30 Stimmen zwar vorne, konnte aber nicht so viele Stimmen auf sich vereinen, dass er uneinholbar gewesen wäre.

An dritter Stelle lag zunächst der kanadische Kurienkardinal Marc Ouellet mit 22 Stimmen. Schon im zweiten Wahlgang habe Ber-

goglio deutlich vor Scola gelegen. Bergoglios Wahl erfolgte im fünften gültigen Wahlgang, der am frühen Abend des 13. März stattfand.

O'Connell hat für seine Recherchen mit zahlreichen wahlberechtigten sowie älteren Kardinälen und mit einigen am Vatikan akkreditierten Botschaftern gesprochen. Die 115 Konklaveteilnehmer selbst sind durch einen Eid zur Verschwiegenheit über die Abstimmungsergebnisse verpflichtet.

Dem Autor zufolge seien die Italiener als größte Wählergruppe in mehrere Lager zerstritten gewesen. Bergoglio habe

Unterstützung aus Lateinamerika, Asien und der englischsprachigen Welt erhalten. Zu dieser Koalition hätten der damalige britische Vatikan-Botschafter Nigel Baker und der englische Kardinal Cormac Murphy-O'Connor mit der Organisation diskreter Kardinäle-Treffen in Rom beigetragen.



Unterstützung der Selektion

Kassen zahlen möglicherweise Bluttest auf Down-Syndrom

BERLIN (KNA) – Die Kosten für den vorgeburtlichen Bluttest auf das Down-Syndrom werden möglicherweise von den Kassen übernommen.

Der Gemeinsame Bundesausschuss von Krankenkassen, Ärzten, Kliniken und Patientenvertretern verabschiedete am vorigen Freitag in Berlin eine entsprechende Vorlage. Die abschließende Entscheidung soll voraussichtlich im Spätsommer fallen. Zuvor soll es möglicherweise im April eine Orientierungsdebatte im Bundestag geben.

Nach der Vorlage sollen die gesetzlichen Kassen den Test aber nur dann bezahlen, wenn es besondere Risiken oder Auffälligkeiten in der Schwangerschaft gibt. Der Test ist ethisch umstritten, da sich viele Eltern nach einem positiven Ergebnis für eine Abtreibung entscheiden.

Seit 2012 gibt es auf dem deutschen Markt einen Gentest auf Trisomien. Dabei wird bei einem Bluttest nach entsprechenden Veränderungen gesucht. Das Konstanzer Unternehmen LifeCodexx hatte

ihn als erstes in Europa unter dem Namen PraenaTest auf den Markt gebracht. Nach eigenen Angaben verkaufte es inzwischen mehr als 150 000 Tests, davon allein die Hälfte in Deutschland.

Verschiedene katholische Verbände, darunter der Deutsche Caritasverband, der Sozialdienst katholischer Frauen und der Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie, haben sich gegen Bluttests als Kassenleistung gewandt. Sie fordern den Gemeinsamen Bundesausschuss und die Abgeordneten des Bundestags dazu auf, sich gegen eine solche Zulassung einzusetzen.

„Embryos werden durch den Test danach eingeteilt, ob ihr Leben lebenswert oder nicht lebenswert ist“, kritisieren die Verbände. „Das gilt es zu verhindern. Jeder Mensch hat grundsätzlich seine Würde und seinen Wert“, betont Caritas-Präsident Peter Neher. Es müsse eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein, Frauen und Familien in der Gestaltung ihres Lebens mit Kindern mit einer Behinderung besser zu beraten und zu unterstützen.

„Erster Beitrag“ zur Fluthilfe

Papst spendet für Opfer in Mosambik, Simbabwe und Malawi

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat für Opfer der Flutkatastrophe in Südafrika 150 000 Euro gespendet.

Es handle sich um einen „ersten Beitrag“ für die Nothilfe in den betroffenen Gebieten in Mosambik, Simbabwe und Malawi, teilte die vatikanische Behörde für Entwicklungsfragen mit. Das Geld soll über die diplomatischen Vertretungen

des Vatikan Rettungs- und Hilfsprojekten zugeleitet werden.

Franziskus hatte zuvor bei seiner Generalaudienz an die Toten und deren Familien in den vom Zyklon „Idai“ heimgesuchten Ländern erinnert. Er bat um „Trost und Unterstützung für alle, die von dieser Katastrophe betroffen sind“. Nach UN-Angaben leiden 1,7 Millionen Menschen an den Folgen des Zyklons.

„MIT-MÜTTER“ UND „INTENDIERTE ELTERN“

Familie nicht mehr zeitgemäß?

Bundesjustizministerin legt Entwurf zur Reform des Abstammungsrechts vor

Bundesjustizministerin Katarina Barley (SPD) will das Abstammungsrecht den Möglichkeiten von Reproduktionsmedizin und neuen Familienkonstellationen anpassen. Dabei soll auch die Embryonenspende geregelt werden.

Barley ist sich der gesellschaftspolitischen Brisanz der Reform des Abstammungsrechts offenbar bewusst. So leitete das Ministerium den „Diskussionsteilentwurf“ nicht nur an die Ressorts, Bundestagsfraktionen oder Verbände weiter, sondern veröffentlichte ihn. „Dabei werden grundlegende Fragen unserer Gesellschaft aufgeworfen, die wir intensiv diskutieren wollen“, betonte die Ministerin. Angesichts der Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin und der in der Gesellschaft gelebten Familienformen seien manche Regelungen „nicht mehr zeitgemäß“.

Die Reform ist im Koalitionsvertrag vereinbart. Die Materie ist rechtlich äußerst kompliziert und berührt viele ethische Grundfragen. Der Entwurf orientiert sich am Abschlussbericht des von Amtsvorgänger Heiko Maas (SPD) 2015 eingerichteten „Arbeitskreises Abstammung“. Die Kommission aus neun Juristen, einer Ethikerin und einem Psychologen gab dem Gesetzgeber 2017 mit 91 Thesen eine „Orientierungs- und Entscheidungshilfe“.

Vier biologische Eltern

Mit Hilfe der Fortpflanzungsmedizin kann ein Kind inzwischen vier biologische Eltern haben: zwei teilgenetische Mütter beim Zellkerntransfer, die Geburtsmutter und den genetischen Vater. Nimmt man die „Wunscheltern“ und die soziale Elternschaft hinzu, gibt es keine klare Begrenzung infrage kommender Eltern. Eine weitere Herausforderung: Seit 2017 gilt das Recht auf „Ehe für alle“. Es enthält aber keine abstammungsrechtlichen Regelungen für lesbische oder schwule Paare.

Der Entwurf strebt eine „moderate Fortentwicklung“ des geltenden Rechts an, „unter Beibehaltung bewährter Elemente“. Anknüpfungspunkt bleibt die genetisch-biologische Verwandtschaft. Allerdings sollen „soziale und voluntative Kriterien“ gestärkt werden. Das gilt besonders für „Wunscheltern“, für die der wertneutralere Begriff der „intendierten“ Eltern gewählt wurde.

► So stellt sich Justizministerin Barley ein „zeitgemäßes“ Familienmodell für die Zukunft vor: Bei lesbischen Paaren könnte künftig eine Frau „Mit-Mutter“ und zweiter rechtlicher Elternteil werden, wenn sie mit der Mutter des Kindes verheiratet ist oder in eingetragener Lebensgemeinschaft lebt.

Foto: imago



Mutter des Kindes soll wie bisher die Frau sein, die das Kind geboren hat, weil dies „dem Wohl des hilfs- und schutzbedürftigen Neugeborenen“ diene. „Klar ist: Im Mittelpunkt der Elternschaft steht immer die Verantwortung für das Kind“, betonte Barley. Laut Vorlage soll zudem die „Mutterstellung“ auch weiterhin „nicht zur Disposition der Beteiligten gestellt werden“. Die Leihmutter bleibt also verboten.

Die Zuordnung der Vaterschaft soll ebenfalls weiter nach der Vaterschaftsvermutung zugunsten des Ehemanns der Mutter erfolgen. Neu ist, dass bei lesbischen Paaren künftig auch eine Frau entsprechend dieser Regelung „Mit-Mutter“ und zweiter rechtlicher Elternteil werden kann, wenn sie mit der Mutter verheiratet ist oder in eingetragener Lebensgemeinschaft lebt.

Bei entsprechenden Voraussetzungen soll die Wunschelternschaft der natürlichen Elternschaft gleichgestellt werden. Gültig soll dies aber nur für eine ärztlich assistierte künstliche Befruchtung mit Speicherung der Spenderdaten sein. So soll das Recht des Kindes auf Abstammung gesichert werden. Ab vollendetem 16. Lebensjahr soll dem Kind auch gegenüber dem mutmaßlichen genetischen Vater oder der mutmaßlichen genetischen Mutter eine Klärung der Abstammung zustehen. Ebenso soll der mutmaßliche genetische Vater einen Klärungsanspruch erhalten.

Der Entwurf betrifft auch den bislang unregelmäßigen Umgang mit eingefrorenen überzähligen Embryonen. Wenn die Mutter und der leibliche Vater zustimmen, können diese

an Wunscheltern gespendet werden. Die Regelungen zur Elternschaft sollen auch für Inter- oder Transsexuelle gelten. Ferner soll das Adoptionsrecht für Lebenspartner angepasst werden, so dass sie wie Ehegatten das Recht

auf eine gemeinsame Volladoption erhalten.
Christoph Scholz

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.



Großen Heiligen auf der Spur Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen lang gibt es jede Woche eine Rätselfrage. Ihre Wochenlösung tragen Sie bitte in die vorgegebenen Kästchen im Gewinnspielcoupon ein. Am Schluss müssen Sie nur noch die Buchstaben der nummerierten Kästchen in die Schlusslösung einfügen, um das Lösungswort zu erhalten.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 4) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 17. Mai 2019** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

10. Rätselfrage

Der in Frankreich geborene Glaubenszeuge soll im fünften Jahrhundert gelebt haben. Er ist Patron der Gefangenen, daher wird er meist mit einer Kette dargestellt. Darüber hinaus wird er auch als Patron der Pferde und des Hornviehs verehrt. Insbesondere in Altbayern werden ihm zu Ehren Umzüge veranstaltet.

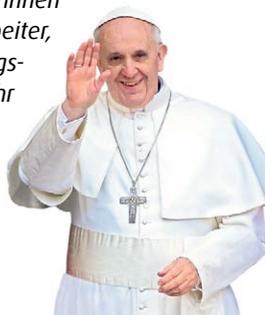
				H		
--	--	--	--	---	--	--



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

... für Ärzte und deren humanitäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in Kriegsgebieten ihr Leben für andere riskieren.



NACH URTEIL

Barbarin legt Amt zeitweilig nieder

LYON/ROM (KNA) – Papst Franziskus hat den Rücktritt des französischen Kardinals Philippe Barbarin nicht angenommen. Barbarin hat nun jedoch entschieden, sich freiwillig für eine gewisse Zeit vom Amt des Erzbischofs von Lyon zurückzuziehen.

Bei einem Gespräch im Vatikan sagte der Papst laut Barbarin: „Wenn ein Urteil angefochten wird, gilt die Unschuldsumutung. Wenn ich Ihren Rücktritt akzeptiere, erkenne ich daher an, dass Sie schuldig sind. Das kann ich nicht. Aber ich kann verstehen, dass Sie sich zurückziehen möchten.“ Der Kardinal war am 7. März zu einer sechsmonatigen Bewährungsstrafe verurteilt worden. Er soll einen Priester nicht angezeigt haben, der vor rund 40 Jahren mutmaßlich mehrere Minderjährige sexuell missbrauchte.

Beeindruckt zeigte sich Barbarin von den Zeugenaussagen mutmaßlicher Missbrauchsopfer. Eines habe ihm gesagt: „Sie leiden seit drei oder vier Jahren, aber wir leiden seit 30 oder 40 Jahren.“ Es sei schrecklich, so etwas zu hören, sagte der Kardinal. Er halte es nun für wichtig, eine „neue Etappe“ zu beginnen. Das Geschehene sei „schmerzhaft für alle – nicht nur für mich, besonders für andere“.

WOHNHAUS MARIENS

Durch die Lüfte getragen

Franziskus unterzeichnet im Wallfahrtsort Loreto einen Brief an die Jugend

LORETO – Bei einem Besuch in Loreto hat Papst Franziskus am Montag die Apostolische Exhortation zur Jugendsynode vom vergangenen Oktober unterzeichnet. Das Schreiben trägt den Titel „Vive Cristo – Christus lebt“.

Die mittelitalienische Ortschaft Loreto gehört zu den meistbesuchten Pilgerorten Europas. Dort soll das Haus Marias aus Nazareth stehen, nachdem es von Engeln dorthin getragen wurde. Vom Himmel kommend segnete der Papst im Hubschrauber das Marienheiligtum, als er darauf zuflog.

Im Mittelpunkt der eintägigen Reise stand das postsynodale Schreiben zur Jugendsynode. Papst Franziskus hat es in Loreto offiziell unterzeichnet. Er signierte es vor dem Bild der Schwarzen Madonna, die Millionen Pilger anzieht. „Vive Cristo, esperanza nuestra – „Christus lebt, unsere Hoffnung“ lautet der Beginn des Schreibens, das in Form eines Briefes an die Jugend erscheinen wird und im Original auf Spanisch verfasst ist.

Zuhause der Jugend

In Loreto feierte Franziskus eine Heilige Messe. Anschließend betete er den Angelus mit tausenden Gläubigen und ging in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung und das Wirken der Muttergottes ein. Das „Heilige Haus“ sei das Zuhause der jungen Menschen, denn hier spreche die Jungfrau Maria, die „auch heute noch die jungen Generationen begleitet, die auf der Suche nach ihrer Berufung sind“.

Deshalb wollte er gerade im Heiligtum von Loreto das nachsynodale Schreiben unterzeichnen. Er sprach die drei Schlüsselbegriffe der Jugendsynode an: Hören auf das Wort und den Plan Gottes, Unterscheidung sowie Entscheidung.



▲ Das Gemälde aus dem 16. Jahrhundert zeigt, wie Engel das Wohnhaus Mariens von Nazareth nach Loreto tragen.

Foto: gem

„Wenn ich an Loreto denke, dann denke ich an einen privilegierten Ort, an dem junge Menschen auf der Suche nach ihrer Berufung in die Schule Mariens gehen können, einen geistlichen Ruhepol im Dienst der Berufungspastoral“, sagte der

Papst weiter. Er hoffe deshalb, dass dieser Ort im Dienst der Kirche in Italien und der ganzen Welt wieder neuen Aufschwung durch Berufungen im kirchlichen Dienst erfahre.

Im Schlussteil seiner Ansprache ging er auf die Sendung ein, die Gott den Menschen anvertraue: „das Evangelium des Friedens und des Lebens unseren Mitmenschen zu bringen, die sich oft von irdischen Interessen vereinnahmen lassen und in einem Klima der geistlichen Dürre leben“. Der Papst schloss: „Wir brauchen einfache und weise Menschen, bescheidene und mutige, arme und großzügige Menschen: Menschen, die das Evangelium in der Schule Mariens vorbehaltlos auf ihr eigenes Leben übertragen.“

Danach traf Franziskus Kranke und die Kapuzinergemeinde, der das Heiligtum anvertraut ist. Auch segnete er eine Gruppe Jugendlicher aus einem Nachbarort von Loreto, der vor zwei Jahren von einem schweren Erdbeben erschüttert wurde. Am Nachmittag flog der Papst mit dem Hubschrauber zurück nach Rom.

Mario Galgano



▲ Papst Franziskus betet im „Heiligen Haus“ in Loreto.

Foto: KNA

ZUM 85. GEBURTSTAG

Primaten haben Persönlichkeit

Die britische Schimpansenforscherin Jane Goodall wirbt weltweit für Naturschutz

Sie könnte es längst in ihrer süd-englischen Heimat entspannt angehen lassen, Tee trinken und sich an den Rosen im Garten freuen. Stattdessen wirbt Naturschutzikone Jane Goodall noch immer in aller Welt für ihr Anliegen.

Schimpansen sind ihr Leben. Schon als Kind haben Jane Goodall die Menschenaffen fasziniert. Als junge Frau macht sie sich – ohne Geld und universitäre Ausbildung – auf, die Primaten in Tansania zu beobachten. Ihre Studien revolutionieren die Verhaltensforschung. Heute ist Goodall die berühmteste Primatenforscherin des 20. Jahrhunderts, eine Ikone der Umweltbewegung und UN-Friedensbotschafterin. Vor 85 Jahren, am 3. April 1934, wurde die charismatische Forscherin in London geboren.

Ihre Kindheit und Jugend verbringt sie im südenglischen Bournemouth. Schon früh möchte sie Primatologin zu werden. 1957 reist sie erstmals nach Afrika, führt später im Gombe National Park in Tansania Verhaltensbeobachtungen an Schimpansen durch. Der Park sollte zu ihrer zweiten Heimat werden.

Ohne wissenschaftliche Vorbildung beginnt Goodall mit ihren Forschungen. Für ihre berühmteste Studie beobachtet sie in Tansania 45 Jahre lang Schimpansen. Was sie entdeckt, ist eine wissenschaftliche Sensation: Die Affen benutzen bei der Nahrungssuche beispielsweise Zweige, um Termiten aus Löchern zu angeln. Der Gebrauch von Werk-



▲ Jane Goodall beobachtete im afrikanischen Tansania 45 Jahre lang Schimpansen. Eine ihrer bahnbrechendsten Entdeckungen: Die Tiere benutzen Zweige als Werkzeuge, etwa bei der Nahrungssuche (siehe Bild unten). Dies war bis dahin nur dem Menschen zugestanden worden. Fotos: imago, gem

zeugen aber wurde bis dahin nur Menschen zugestanden.

In der Primatenforschung – bislang eine Männerdomäne – erntet die hübsche Britin zunächst heftige Kritik. Ihr wird Unwissenschaftlichkeit vorgeworfen, weil sie den von ihr beobachteten Tieren Namen gibt und nicht die bislang üblichen Nummern. Dennoch lässt sie sich von den Anfeindungen nicht stören und promoviert schließlich 1965 – ohne je regulär an einer Hochschule studiert zu haben – mit einer Ausnahmegenehmigung an der

Universität Cambridge. Mit ihren Verhaltensbeobachtungen trägt die Ethologin maßgeblich zu einem besseren Verständnis der nächsten Verwandten des Menschen bei. Sie ist überzeugt, „dass wir Menschen nicht die Einzigen mit Persönlichkeit sind, mit Verstand und Emotionen“.

1977 gründet Goodall das „Institute for Wildlife Research, Education and Conservation“, das inzwischen in 22 Ländern vertreten ist. Mitte der 1980er Jahre beginnt sie, sich verstärkt für den Schutz

des Lebensraums der Tiere und für sanften Tourismus einzusetzen. Um nachfolgende Generationen für ihr Anliegen zu sensibilisieren, ruft sie 1991 die inzwischen in über 100 Ländern vertretene Aktion „Roots & Shoots“ ins Leben. 2010, 50 Jahre nach dem Beginn ihrer Schimpansenbeobachtungen in Tansania, kommt der Dokumentarfilm „Jane’s Journey“ in die Kinos.

Unzählige Titel, Würden, Ehrungen und Auszeichnungen werden Goodall zuteil. So bekommt sie 2006 für ihren Einsatz für die Großen Menschenaffen und ihren Lebensraum in Afrika die Jubiläumsmedaille der Unesco. 2017 erhält sie den Ehrenpreis beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis.

Es ist nicht nur Goodalls erstaunlicher Lebensweg, der dazu beiträgt, dass sie wie ein Popstar der Umweltbewegung gefeiert wird. Es ist auch die sanfte, aber gewinnende Art, mit der die mädchenhaft wirkende Britin die Herzen der Menschen erreicht. Noch immer ist sie unermüdlich rund um den Globus unterwegs, seit 2002 als UN-Friedensbotschafterin.

Gegen Gen-Patente

Goodall mischt sich ein, meldet sich zu Wort – etwa, als es 2012 um ein Patent auf genetisch veränderte Schimpansen geht. Die DNA der Tiere wurde verändert, damit ihr Immunsystem dem des Menschen ähnlicher ist, um an ihnen Medikamente zu testen – für Goodall eine „schockierende Vorstellung“. Schließlich setzt sich die Britin seit vielen Jahren für die Rechte der großen Menschenaffen ein, die den Menschenrechten ähnlich sind. Denn aus ihrer Sicht verfügen diese Tiere über das ganze Spektrum menschlicher Gefühle.

Dass die intelligenteste Spezies, der Mensch, auf der Erde so viel Unheil anrichtet, bekümmert sie. „Wir haben diesen wundervollen Planeten, den wir Tag für Tag zerstören“, erklärte sie 2018 bei „Zeit online“. Zugleich mache es ihr Mut, dass sie bei ihren Reisen immer wieder junge Menschen treffe, „die das Problem erkannt haben“ und die Welt ein Stück besser machen möchten. Und solange es ihr möglich ist, werde auch sie selbst weitermachen: „Mein Job ist es, anderen Hoffnung zu geben.“

Angelika Prauß



Aus meiner Sicht ...



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Mutter, Mutter, Kind?

Kinder haben eine Mutter und einen Vater. Eine Familie ist, wenn Kinder, Mutter und Vater zusammen sind. Diese Konstellation – mit Abstand nach wie vor weltweit dominierend – ist für Bundesjustizministerin Katarina Barley offenbar nicht mehr zeitgemäß. Um dem goldenen Kalb Zeitgeist Rechnung zu tragen, hat sie es auf das Abstammungsrecht abgesehen – und holt zum Rundumschlag aus.

Ob homosexuelle Paare, an künstlicher Befruchtung auf vielerlei Art beteiligte „Eltern“ oder Wunscheltern: Geht es nach Barley, soll hier anscheinend eine umfassende Gleichberechtigung Einzug halten. Schaut man sich ihren „Diskussionsentwurf“, wie die Mi-

nisterin ihre teilweise kruden Ideen medial geschickt verkauft, genauer an, wird jedoch eher einer wirren Gleichmacherei Vorschub geleistet. Entsprechend der „Ehe für alle“ hat sich Frau Barley offenbar nun eine „Elternschaft für alle“ auf die Fahnen geschrieben.

So soll etwa die lesbische Partnerin einer Mutter für deren Kind als „Mit-Mutter“ ein rechtlicher Elternteil werden können. Bedenkt man zudem, dass durch die Fortpflanzungsmedizin ein Kind heutzutage vier biologische Eltern haben kann – zwei teilgenetische Mütter beim Zellkerntransfer, die Geburtsmutter und den genetischen Vater –, wäre das Chaos bei einer Gleichstellung aller Beteiligten als „Eltern“ perfekt.

Positiv ist an dem Entwurf, dass er sich der eingefrorenen Embryonen annimmt, die nach einer künstlichen Befruchtung „übrig bleiben“. Der Umgang mit diesen ist bislang unreguliert. Künftig könnten sie adoptiert werden, wenn die Mutter und der leibliche Vater zustimmen. Im Sinne des Lebensschutzes wäre dies allemal besser als die Vernichtung oder ein ungeklärtes Schicksal „auf Eis“.

„Im Mittelpunkt der Elternschaft steht immer die Verantwortung für das Kind“, betont Katarina Barley. Was es allerdings mit Verantwortung zu tun hat, dem Kind seine Identitätsfindung durch ein ganzes Rudel potentieller „Elternteile“ immer unmöglicher zu machen, wäre wohl eine Diskussion für sich.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Rechtsprechung und Religion

Der Bayerische Verfassungsgerichtshof hat kürzlich entschieden, dass der Freistaat seinen Richtern und Staatsanwälten das sichtbare Tragen religiöser Symbole und Kleidungsstücke im Gerichtssaal verbieten darf. Damit hat er die Klage einer islamischen Religionsgemeinschaft gegen das Landesgesetz von 2018 abgewiesen. In der Sprache der Juristen heißt dies, dass der Gesetzgeber in der Abwägung kollidierender Verfassungsgüter entschieden hat: Die Person des Amtsträgers tritt hinter dem Amt zurück. Verfassungsgüter sind die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Amtsträger, die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit der Prozessbeteiligten und die Pflicht des Staates zu weltanschaulich-religiöser Neutralität.

Diese komplizierte, aber nachvollziehbare Konstruktion zeigt, dass das Gericht einen großen Wert auf die vertretbare und haltbare Abgrenzung der Interessenssphären gelegt hat. Einerseits geht es um die Interessen religiöser Gruppen, die sich entfalten möchten. Andererseits geht es um ein gedeihliches Miteinander aller in diesem Gemeinwesen. Damit dieses möglich ist, werden religiösen Vorstellungen gewisse Grenzen auferlegt. Wen der Islam überzeugt hat, der kann sich ihm anschließen. Wenn aber jemand in staatlichen Funktionen der Rechtsprechung auftritt, hat die weltanschauliche Überzeugung zurückzutreten. Zu leicht könnte eine Vermischung der staatlichen und der religiösen Sphären stattfinden.

Bemerkenswert daran ist, dass das Kreuz über alldem stehen kann. Jenseits der juristischen Überlegung ist dies dadurch zu rechtfertigen, dass Bayern in der Auseinandersetzung mit und phasenweise auch gegen das Kreuz als tolerante Gemeinschaft zur Ermöglichung von Lebenschancen geschichtlich gewachsen und geprägt ist.

Ob eine religiöse Gemeinschaft in der Lage ist, dies zu akzeptieren oder nicht, sagt viel darüber aus, ob sie geeignet ist, den Menschen und das Menschsein umfassend zu würdigen. Denn dies ist ein erheblicher Teil der Gottesverehrung. Akzeptiert eine religiöse Gemeinschaft das nicht, ist sie unattraktiv.



Wolfgang Ockenfels ist emeritierter Professor für Christliche Sozialwissenschaft an der Theologischen Fakultät in Trier.

Wolfgang Ockenfels

Grundgesetz auf Ewigkeit?

Vor 70 Jahren ist im katholischen Milieu der Stadt Bonn das Grundgesetz aus der Taufe gehoben worden. Es verdankt sich freilich nicht allein einer christlichen Prägung. Deutlich sichtbar sind auch liberale und sozialdemokratische Spuren. Vor allem hatte man aus der nationalsozialistischen Terrorherrschaft gelernt: So etwas sollte sich nie wieder ereignen.

In der Nachkriegszeit wurde den Kirchen umso mehr Vertrauen entgegengebracht, je stärker sie dem Naziregime widerstanden hatten. Damals wuchsen die christlich-sozialen Vereinigungen – etwa die Kolpingfamilien und die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung – zu neuer Stärke heran. Politisch wirksam wurden sie durch die C-Parteien.

Unter Konrad Adenauers Federführung hat 1949 der Parlamentarische Rat das Grundgesetz beschlossen und verkündet. Der Ort des Geschehens: das Bonner „Museum Koenig“, ein zoologisches Institut, in dem die Besucher bis heute von ausgestopften Tieren und den Skeletten der Dinosaurier umgeben sind.

Einige Kritiker haben das symbolisch gedeutet: als ob das Grundgesetz mitsamt der Adenauer-Ära eine Sache musealer Restauration gewesen sei. Jedoch erwies sich das Grundgesetz nicht als flüchtiges Provisorium, sondern bewährte sich als ein Gefüge klassischer Werte und Normen. Teilweise wird ihnen sogar eine „Ewigkeitsgarantie“ zugesprochen. Etwa in Fragen der Grund- und

Menschenrechte sowie des staatlichen Föderalismus, der aus dem Subsidiaritätsprinzip hervorgeht.

Mit dem metaphysisch-juristischen Anspruch der Ewigkeit sollte man freilich vorsichtig umgehen, vor allem in der politischen Arena. Dort waltet eher der „Wertewandel“ und ein entsprechender Machtopportunismus.

Übrigens steht vor dem Lichthof des „Museums Koenig“ in großen goldenen Lettern: „O Jehovah, quam ampla sunt tua opera“ (Oh Gott, wie groß sind Deine Werke). Wie groß und unwandelbar sich die Werke Gottes im Grundgesetz darstellen lassen, hängt letztlich vom Verständnis und Engagement der Bürger ab.

Leserbriefe



▲ Professor Christoph Ohly. Foto: privat

Ein toller Beitrag

Zu „Das Feuer lebendig halten“
in Nr. 11:

Es ist geradezu beglückend, wenn man einen Beitrag wie das Interview mit dem Priester und Professor Christoph Ohly aus Trier liest. Es tut in der Seele gut. Ohly ist mit Leib und Seele Priester. Es wäre schön, wenn wir viele Geistliche von diesem Format hätten. Dann bräuchte uns trotz Missbrauchsskandals und Mitgliederschwunds nicht bange zu sein. Danke für den tollen Beitrag!

Helmuth Hüttl, 87439 Kempten

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 1920, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Bessere Einladung

Zu „Frohe Botschaft“ in Nr. 10:

Eigentlich wollte ich abwarten, bis meine Empörung über das Bild zum Ersten Fastensonntag, Lesejahr C, abgeklungen war. Aber die widerliche Abbildung des weiblichen Organs zwischen den Beinen des Teufels duldet keinen Aufschub. Wie kann man nur solch ein sexistisches Bild als Denkmalsstoß für Jesu Versuchung in der Wüste wählen? Und das unmittelbar nach dem Weltfrauentag!

Jesus wurde ja nicht sexuell verführt. Vielmehr standen Macht und Geld bei der Versuchung im Vordergrund. So ist bei der Bildauswahl auch das Thema verfehlt. Ein von Wüstenwanderung und Nahrungsentzug erschöpfter Wanderer hätte eine bessere Einladung an die 40-tägige Fastenzeit gebraucht. Das verwendete Bild würde eher als Titelbild für Jakob Sprengers „Hexenhammer“ (Maleus maleficarum) von 1489 passen.

Raimund Kitzinger,
86441 Wollbach

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



▲ Eine generelle Höchstgeschwindigkeit auf deutschen Straßen von 130 Stundenkilometern fordern Experten der evangelischen Kirche. Verkehrsminister Andreas Scheuer ist dagegen. Foto: gem

Ökologisch sehr sinnvoll

Zu „Tempolimit gefordert“
in Nr. 11:

Zum Thema Tempolimit hat Verkehrsminister Andreas Scheuer einmal gesagt: „Ein Tempolimit und höhere Spritpreise sind unwirtschaftlich und sozial ungerecht.“ So eine Aussage ist Unsinn. Herr Scheuer, unwirtschaftlich und sozial ungerecht ist, wenn wir den kommenden Generationen auf unserem Planeten nur einen großen Haufen Dreck hinterlassen!

Natürlich sind Tempolimit, höhere Spritpreise, ökonomisch und ökologisch vernünftige Fahrzeuge, bezahlbarer öffentlicher Nahverkehr und die Schiene Komponenten der Zukunftsmobilität. Auch das gehört zum Aufgabenfeld eines Verkehrsministers.

Herr Scheuer war schon zu lange in der Verantwortung und ist ihr nicht gerecht geworden.

Es ist nicht das erste Mal, dass sich unser Verkehrsminister in voreilendem Gehorsam der Automobilindustrie anbiedert. Er lehnt sich damit viel zu weit aus dem Fenster und disqualifiziert sich für seinen Posten. Wie würdevoll ist es im Vergleich dazu, wenn junge Menschen die Schule schwänzen und für den Planeten und ihre Zukunft auf die Straße gehen!

Fahrzeuge wie SUVs sind Dreckschleudern. Ich wünsche mir, dass sie bald aus dem öffentlichen Leben verschwunden sind.

Adolf Biendl,
33189 Schlangen

Ihr Geschenk
zu Ostern!

YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
 6 Monate, 3 Ausgaben
 12 Monate, 6 Ausgaben
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers Straße / Hausnummer

PLZ / Ort E-Mail

IBAN BIC

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

Frohe Botschaft

Vierter Fastensonntag – Lætäre

Erste Lesung

Jos 5,9a.10–12

In jenen Tagen sagte der HERR zu Jósua: Heute habe ich die ägyptische Schande von euch abgewälzt.

Als die Israeliten in Gilgal ihr Lager hatten, feierten sie am Abend des vierzehnten Tages jenes Monats in den Steppen von Jéricho das Pessach.

Am Tag nach dem Pessach, genau an diesem Tag, aßen sie ungesäuerte Brote und geröstetes Getreide aus dem Ertrag des Landes. Vom folgenden Tag an, nachdem sie von dem Ertrag des Landes gegessen hatten, blieb das Manna aus; von da an hatten die Israeliten kein Manna mehr, denn sie aßen in jenem Jahr von der Ernte des Landes Kanaan.

Zweite Lesung

2 Kor 5,17–21

Schwestern und Brüder! Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit

sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.

Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt.

Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen! Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würdigen.

Evangelium

Lk 15,1–3.11–32

In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.

Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbeil, das mir zusteht! Da teilte

der Vater das Vermögen unter sie auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen.

Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner!

Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.

Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern.

Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz.

Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.

Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen

Gedanken zum Sonntag

Freiheit – Vergebung – Gemeinschaft

Zum Evangelium – von Dekan Stefan Anzinger, Ergoldsbach-Bayerbach



Das Gleichnis vom barmherzigen Vater gehört zu den bekanntesten Texten der Bibel. Am Beginn des Textes wird festgestellt:

Ein Vater hatte zwei Söhne. Der jüngere will fort vom Hof, hinaus in die Welt, etwas erleben. Und er fordert von seinem Vater sein Erbeil! Und der Vater gibt es ihm. So verlässt er schon bald sein Zuhause. Ermöglicht hat ihm dies sein Vater. Er schenkt ihm die **Freiheit**, seinen eigenen Weg zu gehen. In Gedanken aber geht der Vater mit seinem Sohn fort und bleibt bei ihm! Solange der junge Mann Geld besitzt, findet er

viele Freunde. Doch eines Tages ist sein Geld ausgegeben. Er hat alles durchgebracht, womit der Vater ihn ausgestattet hat. Bei den Schweinen ist er gelandet. Das ganze Leben ist verkorkst, verpfuscht. In dieser Situation entschließt er sich, zu seinem Vater zurückzukehren. Mit leeren Händen kommt er zurück. Nichts hat er mehr vorzuweisen.

Als der Sohn nach Hause kommt, nimmt der Vater ihn an, weil er sein Sohn ist. Noch ehe der Sohn seine Schuld bekennen kann, schenkt ihm der Vater **Vergabung**. Da gibt es keine Frage, keinen Vorwurf, keine Abrechnung. Der Vater vergibt ihm – nicht, weil sich der Sohn diese Vergebung verdient hätte, nicht weil der Sohn einsichtig geworden ist und nun richtig gehandelt hat, sondern weil der Vater ihn liebt. Und das

Gleichnis entfaltet dies: Der Sohn wird wieder eingesetzt als Sohn – mit allen Rechten und allen zur Verfügung stehenden Ehrenzeichen: mit Festgewand und Ring und Schuhen. Ein üppiges Fest wird gefeiert. Gott liebt den Menschen – nicht, weil der Mensch gut ist, sondern weil Gott gut ist.

Der ältere Bruder kann das nicht verstehen. Er gönnt dem jüngeren Bruder nicht das herzliche Willkommen des Vaters. Er beschwert sich bei seinem Vater, dass dieser für den Heimkehrer das Mastkalb schlachten lässt. Dem, der nichts vorzuweisen hat und der es zu nichts gebracht hat, dem wird Vergebung geschenkt – ohne alle Gegenleistung. Er wird gefeiert – ohne jedes Verdienst. Gottes Gerechtigkeit ist größer als all unser Aufrechnen und

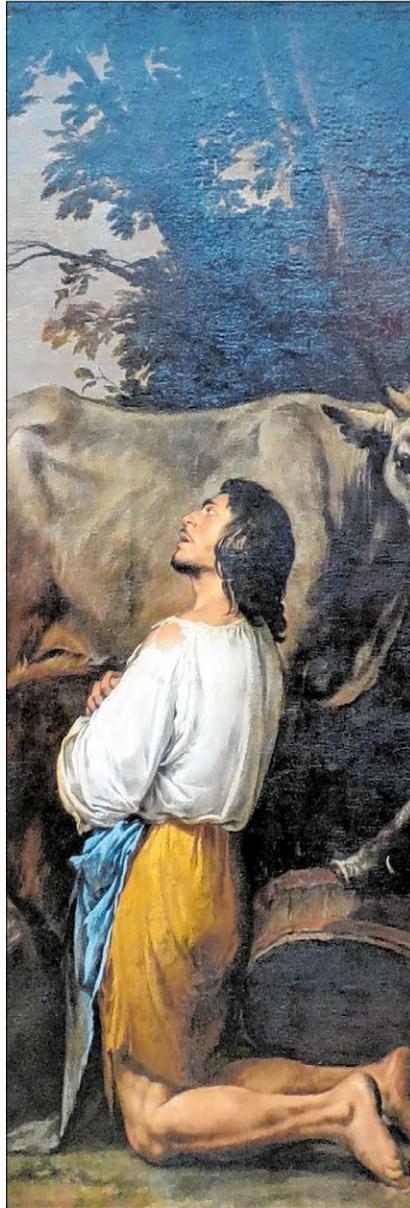
Vorhalten. Gottes Gerechtigkeit ist umfassend. Gott schenkt **Gemeinschaft**. Im Gleichnis bittet der Vater auch den älteren Sohn, zum Fest zu kommen, denn sein „Bruder war tot und lebt wieder“. Er lebt wieder in der Gemeinschaft mit dem Vater. Das ist Grund zur Freude für alle. Deshalb erzählt Jesus dieses Gleichnis. Gott, unser himmlischer Vater, schenkt uns Menschen die Freiheit, den eigenen Lebensweg zu gehen. Er schenkt die Vergebung dem, der umkehrt, und gibt dem Wiedergefundenen Anteil an der Gemeinschaft.

Lassen wir uns in dieser österlichen Bußzeit vom barmherzigen Vater beschenken. Freuen wir uns über seine offenen Arme und seine vergebende Liebe. Das wünsche ich uns allen für die kommenden Tage.

Lesejahr C

Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.

Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.



Der Verlorene Sohn geht in sich: Gemälde von Salvator Rosa (Ausschnitt), um 1655, Eremitage, Sankt Petersburg.

Foto: gem

Gebet der Woche

Herr, unser Gott,
du hast in deinem Sohn
die Menschheit auf wunderbare Weise mit dir versöhnt.
Gib deinem Volk einen hochherzigen Glauben,
damit es mit froher Hingabe dem Osterfest entgegensteht.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Tagesgebet vom vierten Fastensonntag

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Nächstes Jahr ist es wieder so weit: Die Oberammergauer werden ein halbes Jahr lang Ostern feiern. Fast täglich werden sie auf ihrer Bühne Jesus ans Kreuz begleiten, um ihn im Schlussakt als den Auferstandenen zu feiern. Spielleiter Christian Stückl hat sich bereits für zwei Jesusdarsteller entschieden. Einer der beiden darf sogar bereits zum zweiten Mal der Christus sein.

Nachdem am Aschermittwoch der „Haar- und Barterlass“ ergangen ist, werden sich die Mitwirkenden auch äußerlich mehr und mehr ihrer Rolle angleichen. Wichtiger als das Outfit ist freilich die Frage, wie sie die „größte Geschichte aller Zeiten“ interpretieren wollen.

Als Vorbereitung darauf werden die Hauptdarsteller sogar nach Israel reisen. Die heiligen Stätten sollen sie inspirieren, denn am Ende soll der „Jesus 2020“ wieder ein anderer sein als zehn Jahre davor. Die Macher wollen kein altes Stück aufwärmen, und sie sind nicht mehr dieselben wie 2010.

In einem Zeitraum von zehn Jahren verändert sich nicht nur der Blick auf die Welt. Auch die Fragen, die Menschen umtreiben, verändern sich: Manche sind beantwortet, andere werden unbedeutend, wieder andere umso drängender.

Wer Jesus auf die Bühne bringen will, kommt an einer Frage nicht vorbei: Wer ist dieser Jesus? Wollte man das Thema nur historisch beantworten, dann könnte daraus keine „Passion“ werden. Die Fragestellung,

die die Oberammergauer gerade umtreibt, geht tiefer: Wer ist dieser Jesus für mich?

Ist er der Revoluzzer, der mir Mut macht, auch mal auf den Tisch zu hauen – so, wie er bei der Vertreibung aus dem Tempel die Verkaufsstände im heiligen Bezirk umgeworfen hat?

Oder ist er der Friedensfürst, der mir bei Wutausbrüchen ins Ohr flüstert: „Halte deinem Angreifer auch noch die linke Wange hin“?

Oder ist er derjenige, der mir in depressiven Phasen, wenn bei mir der Eindruck der Sinnlosigkeit überhandnimmt, zuflüstert: „Du bist mir unendlich viel wert“?

Oder ist er dann, wenn ein geliebter Mensch stirbt, der Einzige, der wirklich trösten kann – weil er den Tod durchschritten hat?

In den kommenden Wochen wird dieser Jesus wieder mehr als im sonstigen Jahr als Thema auftauchen. Selbst in den säkularen Medien ist im Umfeld von Ostern nicht nur von Eiern, Hasen und Festtagsrezepten die Rede. Ohne Hinweis auf die Ereignisse vor 2000 Jahren in Jerusalem lässt sich das höchste Fest der Christenheit nicht thematisieren. Selbst dort, wo sich sonst Helden wie der Terminator, Harry Potter oder 007 tummeln, wird Jesus auftauchen und in monumentalen Hollywood-Produktionen seine Botschaft vortragen. Womöglich wird er dann auch Sie fragen: Wer bin ich für dich?

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 4. Woche

**Sonntag – 31. März,
4. Fastensonntag (Laetare)**

Messe vom Sonntag, Cr, Prf Fastenzeit I oder II, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett oder rosa); 1. Les: Jos 5,9a.10-12, APs: Ps 34,2-3.4-5.6-7, 2. Les: 2 Kor 5,17-21, Ev: Lk 15,1-3.11-32 oder (mit eig Prf) 1. Les: 1 Sam 16,1b.6-7.10-13b, APs: Ps 23,1-3.4.5.6, 2. Les: Eph 5,8-14, Ev: Joh 9,1-41 (oder 9,1.6-9.13-17.34-38). Wenn in der Osternacht die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche stattfindet, ist heute der zweite Stärkungsritus (Skrutinium). Die folgenden Lesungen können an jedem Tag dieser Woche genommen werden: Les: Mi 7,7-9, Ev: Joh 9,1-41 (oder 9,1.6-9.13-17.34-38). Dazu nimmt man die Messtexte vom Wochentag mit Prf und Kommuni-vers „Vom Blindgeborenen“ (114 <116>).

Montag – 1. April

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 65,17-21, Ev: Joh 4,43-54

**Dienstag – 2. April,
hl. Franz von Paola, Einsiedler, Ordensgründer**

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Franz (violett); Les: Ez 47,1-9.12, Ev: Joh 5,1-16

Mittwoch – 3. April

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 49,8-15, Ev: Joh 5,17-30

**Donnerstag – 4. April,
hl. Isidor, Bischof von Sevilla, Kirchenlehrer**

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Isidor (violett); Les: Ex 32,7-14, Ev: Joh 5,31-47; **Gebetstag um geistliche Berufe** (Fürbitten)

**Freitag – 5. April,
hl. Vinzenz Ferrer, Ordenspriester, Bußprediger**

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Vinzenz (violett); Les: Weish 2,1a.12-22, Ev: Joh 7,1-2.10.25-30

Samstag – 6. April

Messe vom Tag (violett); Les: Jer 11,18-20, Ev: Joh 7,40-53

WORTE DER HEILIGEN:
CRESCENTIA HÖSS

„Eher das Leben lassen als die Hoffnung“



Heilige der Woche

Crescentia Höss

geboren: 20. Oktober 1682 in Kaufbeuren
gestorben: 5. April 1744 ebendort
seliggesprochen: 1900; heiliggesprochen: 2001
Gedenktag: 5. April

Crescentia trat unter mannigfachen Schwierigkeiten in das Franziskanerinnenkloster in Kaufbeuren ein und hatte auch dort unter äußeren und inneren Anfechtungen zu leiden. Nachdem sie verschiedene Ämter ausgeübt hatte, wurde sie schließlich zur Oberin gewählt. Sie war mystisch begnadet und wurde – vor allem durch ihre Briefkorrespondenz – zur Ratgeberin vieler Menschen, auch hoher kirchlicher und weltlicher Würdenträger. *red*

Einem jungen Ordenspriester erteilte Crescentia folgende Ratschläge:

Sie wollen schon lange Jahre in die Mission gehen; dazu rate ich Ihnen, dass Sie Ihren Wunsch den Oberen andeuten und von Ihrer Begierde, für Gott Seelen zu gewinnen, erzählen. Was die Oberen dann verordnen, das nehmen Sie hin als göttlichen Willen. Schicken Sie die Oberen in die Mission, wird Gott seine Gnade und seine Kräfte dazu geben. Verlassen Sie sich völlig auf Ihre Oberen, dann wird geschehen, was Gottes Wille ist; denn der Wille unserer Oberen ist der Wille Gottes. ...

Sie möchten ferner den kürzesten Weg zur Vollkommenheit wissen: Der besteht in der Selbstverleugnung, in der rechten Verdemütigung und im vollkommenen Gehorsam. Diese drei Dinge zu üben bringt uns am raschesten zur vollkommenen Liebe.

Was die gute Meinung betrifft, dass wir alles Gott zuliebe tun und das Böse um Gottes willen meiden, so sollten wir nicht nur des Morgens allein eine gute Meinung machen, sondern unterm Tag öfter das Gemüt zu Gott

erheben. Das gibt viel Antrieb zum Guten und hält uns ab vom Bösen, wenn man sich Gottes öfter erinnert.

Was den Beichtstuhl betrifft, so rate ich Ihnen, mit den Sündern liebevoll und mitleidig zu sein, das gewinnt die Herzen am meisten.

Was endlich Ihre Frage betrifft, wie Sie im Weinberg des Herrn nützlich und fruchtbar arbeiten könnten, kann ich Ihnen nichts anderes sagen, als dass das gute Beispiel eines tugendhaften Lebens am wertvollsten ist. Was man in der Predigt lehrt, muss man selbst im Werk vollbringen.“

Ein anderer Brief handelt von den drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Über den Glauben schreibt sie:

„Wenn die Notwendigkeit es erforderte, so würde ich den Bergen befehlen, dass sie versetzt würden, und durchaus nicht zweifeln, dass Gott dieses Wunder wirken würde.“

Zur Hoffnung: „Ich ruhe sicher in dem Schoße meines geliebten himmlischen Vaters und hoffe, dass ich dort auch dann sanft ruhen würde, wenn die ganze Welt und selbst die ganze Hölle sich gegen mich erheben soll-

ten, ja wenn Himmel und Erde zusammenstürzten; denn wer wird mir schaden, wenn Gott mein Helfer ist und der Anker meiner Hoffnung?“

Hoffet, liebe Schwestern, immer auf den so mächtigen und gütigen Gott, der niemand mehr auflegt, als er tragen kann, und der nach schrecklichen Stürmen die Sonne wieder aufgehen lässt. Es wäre ja keine Kunst, sondern eher ein Zeichen von Niederträchtigkeit, Gott nur zu lieben, wenn er uns liebkost; dagegen ihn lieben, wenn er uns schlägt, das ist der Prüfstein der wahren Liebe. Man muss eher das Leben lassen als die Hoffnung.“

Und zur Liebe: „Ohne die guten Werke ist der Glaube tot und gleicht einem Leib ohne Seele. Damit der Glaube Leben habe, ist es nötig, dass die Liebe ihn lebendig mache.“

„Wer Gott recht lieben will, muss seinen Nächsten auch lieben, da die eine Liebe ohne die andere nicht bestehen kann und alles Gute, das man dem Nächsten erweist, Gott erwiesen wird, der unter der Person des Nebenmenschen verborgen ist.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Crescentia Höss finde ich gut ...



„Crescentia ist eine aktuelle Heilige. Sie hat die Ökumene gefördert, sie steht für das Wirken der Frauen in der Kirche und sie ist die Heilige für den Alltag – alles Themen, die in unserer Gesellschaft einer Fürsprecherin bedürfen. Dabei gefällt mir ihre pragmatische Art, mit den täglichen Anforderungen umzugehen und diese stets in den größeren Kontext des Willens Gottes zu stellen. Crescentia wird als liebenswürdig und charmant charakterisiert, aber gleichzeitig sagte sie ehrlich und authentisch, was sie dachte, und betete, wie sie fühlte.“

Schwester M. Daniela Martin, Franziskanerin des Crescentiaklosters Kaufbeuren und Pastoralreferentin

Zitate

von Crescentia Höss

„Ein geistlicher Mensch sollte sich nicht allzu sehr um die Zukunft sorgen, sondern seine Sorge soll sein, wie er im Augenblick Gott lieben und ihm nach Kräften dienen könnte.“

„Meine liebe Frau Schwester, lassen Sie sich nur das befohlen sein, dass Sie allezeit mit dem göttlichen Willen zufrieden sind. Dieses ist es, was uns das Leben allezeit ganz fröhlich und vergnügt machen kann. Was uns begegnet, es mag erfreulich sein oder nicht, wenn nur der Wille Gottes recht vollbracht wird in uns.“

„Wenn auch eine Arbeit an sich nur gering und verächtlich zu sein scheint, so ist sie doch vor den Augen Gottes nicht klein und gering.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Ab Herbst neuer Domkapellmeister

Christian Heiß wird neuer Domkapellmeister in Regensburg und damit Chef der weltberühmten Regensburger Domspatzen. Das hat das Bistum am vergangenen Montag bekanntgegeben. Damit hat sich Heiß unter den 40 hochkarätigen Bewerberinnen und Bewerbern durchgesetzt. **Seite III**

Frauenbund motiviert sich, um zu bewegen

Im Zentrum der Diözesan-Delegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) stand zur Motivation der Frauen der interaktive Vortrag von Organisationspsychologin Nicola Fritze mit dem Titel „Motiviere dich selbst – sonst macht's keiner!“. **Seite IV**

Wechsel in der Dombuchhandlung

Der langjährige Geschäftsführer der Regensburger Dombuchhandlung, Josef Gailhofer, geht in den Ruhestand. Bücher Pustet wird den attraktiven Standort übernehmen. Dabei setzt das in Regensburg verwurzelte Unternehmen auf Kontinuität im Angebot. **Seite X**

In die Gesellschaft hineinwirken

Kolping und KAB feiern mit Bischof Rudolf Josefitag – Für Europawahl positioniert

ABENSBERG (mh/md) – Mit einer dezentralen Veranstaltung haben die Diözesanverbände Regensburg des Kolpingwerkes und der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) in Abensberg den Josefitag gefeiert, den Namenstag ihres Schutzpatrons. Bischof Rudolf Voderholzer fungierte als Festprediger und Hauptzelebriant beim Festgottesdienst in der Abensberger Stadtpfarrkirche St. Barbara. Die Positionen des Kolpingwerkes für die bevorstehende Europawahl erläuterte Kolping-Diözesanvorsitzender Josef Sander bei der anschließenden Festveranstaltung im Pfarrsaal in Abensberg.

Mit den Worten: „Schön, dass Sie, Hochwürdigster Herr Bischof, da sind“, begrüßte Stadtpfarrer und Dekan Georg Birner Bischof Rudolf zur Feier dieses Josefitages in Abensberg. Bischof Rudolf sagte in seiner Einleitung: „Es ist seit einigen Jahren ein schöner Brauch, dass die KAB und Kolping gemeinsam diesen Josefitag feiern und damit ihren Schutzpatron, den heiligen Josef, in besonderer Weise ehren.“

In seiner Predigt nahm Bischof Rudolf zunächst Bezug auf die Lesung des dritten Fastensonntages. Aus dieser Stelle der Heiligen Schrift könne man ableiten, dass der Name etwas sehr Persönliches und damit ein „zweites Ich“ sei. „Bei der Taufe und bei der Firmung werden wir beim Namen genannt, und so feiern wir auch den Namenstag. Dies tun auch die kirchlichen Verbände Kolping und KAB, die am Josefitag beziehungsweise in einer Feier zum Josefitag ihren Schutzpatron in besonderer Weise ehren.“

Bischof Rudolf richtete ein „Vergelt's Gott“ an die Sozialver-

▶ Bischof Rudolf mit (von rechts) Dekan Georg Birner, Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt und Diakon Berthold Schwarzer bei der Anrufung des heiligen Josefs an der Josefsstatue.



bände „für all ihren Einsatz für die arbeitende Bevölkerung, die politischen Initiativen, die politische und berufliche Bildungsarbeit, die Initiativen zum Zusammenfinden der Menschen und das Einbringen des christlichen Glaubens als eine gestaltende Kraft im öffentlichen Leben“. Die katholischen Sozialverbände hätten zudem auch sehr viel dazu beigetragen, dass politischer Nachwuchs herangebildet worden sei und werde.



▶ Kolping-Diözesanvorsitzender Josef Sander formulierte die Positionen des Kolpingwerkes für die Europawahl.

Fotos: Haltmayer

„Wir sind aufgerufen, in die Gesellschaft auf allen Ebenen und dort, wo der Herr uns hinstellt, vom Arbeitsplatz über unsere Lebenssituationen, der Wissenschaft bis hin zu den politischen Parteien, hineinzuwirken und für den christlichen Glauben einzustehen. Dazu gehört, dass wir für die Beachtung menschlicher Werte in unserer Gesellschaft, Berufs- und Arbeitswelt eintreten sowie dafür sorgen, dass Europa seine christlichen Wurzeln nicht vergisst.“

Zusammen mit Dekan Georg Birner, Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt und Kaplan Steffen Brinkmann, assistiert von Diakon und KAB-Bildungsreferent Berthold Schwarzer, zelebrierte Bischof Rudolf das Messopfer. Der Gottesdienst wurde musikalisch vom Abensberger Kirchenchor unter der Leitung von Johann Stangl eindrucksvoll gestaltet.

Kolping-Diözesanvorsitzender Josef Sander aus Abensberg eröffnete die nachfolgende Veranstaltung im Pfarrsaal, wobei er die Kolpingmitglieder aus dem Bezirksverband Kelheim und die Mitglieder der KAB-Ortsgruppen aus der Umgebung von Abensberg begrüßte.

Mit Stolz zeigte er dabei auch die Standarte der Kolpingsfamilie Abensberg, die aus dem Jahr 1864 stammt und das Bild des heiligen Josef zeigt. Diese Standarte wurde von Bischof Senestrey, dem damaligen Bischof von Regensburg, gesegnet.

Sander dankte seiner Heimat-Kolpingsfamilie Abensberg mit Präses Steffen Brinkmann und dem Sprecher des Leitungsteams, Rudi Tuscher, für die Organisation und Vorbereitung dieser Veranstaltung.

Schicksalswahl

In Anbetracht der am 26. Mai stattfindenden Europawahl, die er als Schicksalswahl bezeichnete, da die Zukunft der Werte- und Solidargemeinschaft auf dem Spiel stehe, rief Sander die Mitglieder zur Teilnahme an der Wahl auf. Das Kolpingwerk hat sich daher in dieser Angelegenheit mit einigen Beschlüssen positioniert: Die EU sei in den vergangenen Jahren durch Finanzkrisen, Wirtschaftskrisen, Terroranschläge, Flüchtlingsströme und nicht zuletzt durch den Brexit-Entscheid der Briten auf harte Proben gestellt worden. Aber noch beunruhigender sei, dass der Einigungsprozess Europas von Populisten und Nationalisten in einigen Mitgliedsstaaten in Frage gestellt und vehement abgelehnt werde.

„Für das Kolpingwerk Deutschland bleibt die Europäische Union ein Garant für Freiheit, Sicherheit, Frieden, Stabilität und Wohlstand in Europa für die 500 Millionen in der EU lebenden Menschen.“

Der Dank Sanders galt Bischof Rudolf für die Wertschätzung der Verbände, die er auch mit dem Wunsch, dass diese ihren Pfarreien verbunden bleiben mögen, zum Ausdruck bringe.

Zwischen Entfremdung und Prophetie

Junge Ordensleute treffen sich in Schloss Spindlhof zu Gebet und Austausch über das Klosterleben

REGENSTAUF (pdr/sm) – Zu Gebet, Vorträgen und Gedankenaustausch haben sich 18 Ordensleute, die aus Gemeinschaften von fünf bayerischen Diözesen kamen und neben Deutschland auch in Polen, dem Kosovo, Madagaskar, Vietnam und der Ukraine beheimatet sind, in einer mehrtägigen Tagung im Bildungshaus Schloss Spindlhof bei Regensburg getroffen.

Bereits zum zweiten Mal hatte dazu die Hauptabteilung Orden – Geistliche Gemeinschaften im Bistum Regensburg mit Organisatorin Maria Luisa Öfele als verantwortlicher Ordinariatsrätin für die Orden und geistlichen Gemeinschaften geladen. Den geistlichen Höhepunkt bildete am Sonntag das Pontifikalamt mit Weihbischof Josef Graf.

Gleich mit drei Vorträgen vertreten war Professor Thomas Quartier OSB, Liturgie- und Ritualwissenschaftler an der Universität Nijmegen in den Niederlanden. Der Mönch aus der Abtei St. Willibrord in Doetinchem fand erst nach mehreren Jahren der Lehrtätigkeit an der Universität den Weg ins Kloster. Mit Mitte dreißig habe er gespürt, so wie es laufe, laufe es zwar gut, das sei aber nicht das, was Gott von ihm wolle. „Der Mönch soll ein Suchender sein“, so fasst er die Regel des Mönchsvaters Benedikt zusammen. Er suchte und fand und wurde Benediktiner, „die einen meinten, ich hätte die Midlife-Crisis, ich nenne es Berufung“.

Universitätsprofessoren im Habit sind nicht alltäglich, vor allem, wenn die Hochschule keine ordenseigene ist. Neben der Universität Nijmegen lehrt Quartier auch an der Katholischen Universität Leuven (Belgien) und hat eine Gastprofessur an der benediktinischen Universität San Anselmo in Rom. In seinen zahlreichen Vorträgen außerhalb der Universität und in seinen beiden Büchern „Heilige Wut: Mönch sein heißt radikal sein“ (Herder 2018) und „Das Kloster im Leben: Monastische Spiritualität als Provokation“ (Butzon & Bercker 2016) lädt der geborene Niederrheiner zur Begegnung der Welt mit dem Mönchtum ein.

Ein Dreifaches habe das Klosterleben dem Weltleben zu geben: Stille, Struktur und Stil. Stille, um zu Gott zu finden, Struktur im Tag und in seinem Handeln sowie Stil im Umgang miteinander, Grenzen kennend, vielleicht auch damit spielend, aber nie überschreitend. Im Blick auf rückgängige Eintrittszahlen verwies Bruder Thomas auf das Gottvertrauen. Vor zehn Jahren sei sein Konvent fünf Mönche klein und fortgeschrit-



▲ Zu drei Tagen des Gebetes, des Gedankenaustausches und der Erbauung trafen sich junge Ordensleute in Regensburg. Foto: pdr

tensten Alters und kurz vor der Klösterauflösung gewesen, heute seien es wieder zwölf Mönche. „Da ist mir um die Zukunft der Kirche und der Klöster nicht bange.“

Am Rande der Tagung hatte sich eine kleine Gesprächsrunde zusammengefunden, vier Ordenschristen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft und Ordensgemeinschaft. Da war Schwester Maximiliana OSC, Äbtissin der Klarissen in Dingolfing, eine Ordensfrau mit einem herzerfrischenden Lachen, die kontemplatives Leben ganz gut auf den Punkt brachte: „Wir sind

weg von der Welt, aber für die Welt.“ Der Welt mit all ihren Herausforderungen sei man im ständigen Gebet verbunden. Mit Stolz erfülle die Schwestern, dass die Ordensgründerin, die heilige Klara von Assisi, die erste Frau in der Kirche gewesen sei, die eine Ordensregel verfasste, die auch offiziell angenommen wurde.

Schwester Edit OSU, in Straubing lebende Ursuline aus dem Kosovo, stellte die Ordensgründerin, die heilige Angela Merici vor. „Die Alten müssen auf die Jungen hören und die Jungen auf die Alten“, so Schwester Edit, getreu dem Grundsatz der Ordensgründerin: „Bleib auf dem alten Weg, aber lebe dein neues Leben!“

Schwäbisch klang es dann bei Schwester Johanna Maria OSF vom Creszenziakloster Kaufbeuren im Bistum Augsburg. Die franziskanische Gemeinschaft, die von der heiligen Maria Crescentia Höss gegründet wurde, widmet sich ganz unterschiedlichen Aufgaben. Neben der klassischen Pastoral gibt es auch ein Mädcheninternat und die Wallfahrt zum Grab der Ordensgründerin, „nah am Herzschlag Gottes und nah an den Menschen“.

Der einzige Mann in der Runde war Bruder Pio CO von den Oratorianern aus Aufhausen im Bistum Regensburg. Ihr Gründer, der heilige Philipp Neri, brachte das Evangelium zu den Menschen auf die Straße. Genauso sei der Auftrag der Oratorianer heute, das Wort Gottes zu den Menschen zu bringen.

Virtuelle Lernwelten bei Fachtagung



ABENSBURG (ca/sm) – Die 16. Abensberger Fachtagung „Unter Strom – Virtuelle Lernwelten in der beruflichen Bildung und Qualifizierung“ beschäftigte sich mit zeitgemäßen Formen der Wissensvermittlung, der Bereitstellung komplexer Informationen und neuen didaktischen Konzepten in der Ausbildung. Gesamtleiter Walter Krug hatte

ausgewiesene Experten aus der beruflichen Qualifizierung, aus Schulen und Hochschulen eingeladen. Sie diskutierten die Chancen und Risiken der virtuellen und digitalisierten Lernwelt und stellten Konzepte, Methoden und Werkzeuge für digitales Lernen vor. An die 140 Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer aus dem

Umfeld der beruflichen Rehabilitation nahmen am Fachtag teil. Der zeigte beispielsweise das Lernen am Schweißsimulator – digitale Qualifizierung mit Hilfe eines Augmented Reality gestützten Trainings. Die Tagungsteilnehmer versuchten eine saubere Schweißnaht hinzubekommen – alles ohne Funken, Gestank und Schutzkleidung. Foto: Allgeyer

Sonntag, 31. März

Cham-St. Jakob (Schweiz): Firmung.

Montag, 1. April

9.30 Uhr: Regensburg-St. Josef Ziegelsdorf: Pontifikalgottesdienst anlässlich 50 Jahre Seelsorgeamt im Bistum Regensburg.

11.15 Uhr: Regensburg – Katholische Hochschulgemeinde: Festakt.

Dienstag, 2. April, bis Mittwoch, 3. April

Schloss Hirschberg: Frühjahrsversammlung der Freisinger Bischofskonferenz (FBK).

Donnerstag, 4. April

18.30 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Pontifikalamt mit eucharis-

tischer Anbetung anlässlich des Gebetstages um geistliche Berufe.

Samstag, 6. April

Pastoralbesuch in der Pfarrei Regensburg-St. Jakobus:

10 Uhr: Pfarrkirche: Firmung.

Sonntag, 7. April

10 Uhr: Regensburg-St. Katharina: Pontifikalamt mit Altarkonsekration.



Dem Bischof begegnen

Neuer Domkapellmeister

Christian Heiß tritt im Herbst die Nachfolge von Roland Büchner an

REGENSBURG (rd/sm) – Christian Heiß wird neuer Domkapellmeister in Regensburg und damit Chef der weltberühmten Regensburger Domspatzen. Das hat das Bistum am vergangenen Montag bekanntgegeben. Damit hat sich Heiß unter den 40 hochkarätigen Bewerberinnen und Bewerbern durchgesetzt. „Er gehörte zu den acht ausgewählten Top-Kandidaten und beeindruckte beim Vordirigieren das Expertengremium und die Sänger gleichermaßen“, sagt Dompropst Franz Frühmorgen. Auch die Meinung der Buben wurde gehört. Sie durften anhand von Fragebögen ihre Wertung abgeben.

Heiß tritt im Herbst die Nachfolge von Roland Büchner an, der nach 25 Jahren in den verdienten Ruhestand tritt. Heiß ist selbst ehemaliger Domspatz und studierte nach dem Abitur die Hauptfächer Kirchenmusik und Orgel bei Professor Franz Lehrndorfer an der Musikhochschule München. Seine Studien beendete er mit dem Kirchenmusik-A-Diplom und dem Meisterklassen-Diplom in Orgel. Ab 1999 war er Domorganist in Eichstätt und wechselte 2002 in der Nachfolge von Professor Wolfram Menschick in das Amt des Eichstätter Domkapellmeisters. In dieser Funktion leitet er die Chöre der Eichstätter Dommu-

sik (Domchor, Schola Gregoriana und Jugendkantorei). Zudem trägt er als Diözesanmusikdirektor und Leiter des Amtes für Kirchenmusik die Verantwortung für die diözesane Kirchenmusik im Bistum Eichstätt. Christian Heiß spielt regelmäßig Orgelkonzerte und komponiert Chorwerke, die bei renommierten Musikverlagen erschienen.

„Über die Berufung zum neuen Regensburger Domkapellmeister freue ich mich sehr und bin dankbar dafür, dass sich Bischof und Domkapitel für mich entschieden haben“, sagt Christian Heiß in einer ersten Reaktion. Er empfinde es als ein großes Geschenk, nun als Domkapellmeister an den Ort zurückkehren zu dürfen, der ihn als Mensch und Musiker entscheidend geprägt habe. Er habe nun die Chance, etwas davon zurückzugeben, was „mir in meiner Domspatzenzeit für mein Leben geschenkt wurde“. Der neuen Aufgabe stellt er sich mit Begeisterung. Es sei für ihn ein großer Ansporn und eine große Verpflichtung, in die Nachfolge großer Musikerpersönlichkeiten der über 1000-jährigen Tradition bei den Regensburger Domspatzen zu treten. „Am meisten freue ich mich auf die Jungs, die mich beim Vordirigieren schon begeistert haben“, sagt er. Gemeinsam mit tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werde er daran arbeiten, dass die



▲ Christian Heiß wird neuer Regensburger Domkapellmeister. Foto: Christian Klenk

Domspatzen auch künftig einer der berühmtesten und besten Knabenchöre der Welt sind. Christian Heiß ist 51 Jahre, verheiratet und Vater von zwei Töchtern und einem Sohn.

Die weltbekannten Regensburger Domspatzen sind der wahrscheinlich älteste Knabenchor überhaupt. Vor über 1000 Jahren, im Jahr 975, gründete Bischof Wolfgang eine eigene Domschule, die neben dem allgemeinbildenden Unterricht besonderen Wert auf die musikalische Ausbildung legte. Den Schülern war der liturgische Gesang in der Bi-

schofskirche übertragen. Die Hauptaufgabe der Regensburger Domspatzen liegt deshalb in der liturgischen Gestaltung der Gottesdienste im Regensburger Dom.

Domkapellmeister Theobald Schrems (1893-1963) machte in der Nachfolge von Domkapellmeister Franz Xaver Engelhart die Regensburger Domspatzen seit den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts weltberühmt. Sein Nachfolger Georg Ratzinger unternahm mit dem Chor weiterhin Tournées durch ganz Deutschland und in alle Welt. Seit September 1994 steht Roland Büchner an der Spitze der Regensburger Domspatzen. Unter ihm reiste der Chor im vergangenen Jahr zum ersten Mal in seiner Geschichte ins Heilige Land. Die Domspatzen waren der erste Chor mit einem reinen A-cappella-Programm in der Elbphilharmonie Hamburg. Ab September 2019 übernimmt nun Christian Heiß die Leitung der Regensburger Domspatzen.

Zum Campus der Domspatzen gehören neben dem Chor- und Stimmbildungsbereich auch eine Grundschule, ein Gymnasium und ein Internat. Ganztagsbetreuung ist seit Jahrzehnten selbstverständlich. Das neue, topmoderne Gymnasium hat einen musischen und einen naturwissenschaftlich-technologischen Zweig. Zur Schulausbildung gehört auch der kostenlose Unterricht in mindestens einem Instrument. 300 Schüler werden derzeit im Gymnasium unterrichtet. Und 125 Buben verwandeln die Grundschule zu einem quirligen Bildungsort.

REGENSBURG (mw/sm) – Christine Lohse wird ab 1. August die Leitung des Gymnasiums der Regensburger Domspatzen übernehmen. Sie ist damit die erste Frau an der Spitze dieses traditionsreichen Gymnasiums.

Die neue Schulleiterin ist gebürtige Straubingerin und hat ihr Abitur am Hans-Carossa-Gymnasium in Landshut gemacht. Danach absolvierte sie das Lehramtsstudium an der Hochschule für Musik in München. Seit 2006 ist Lohse Seminarlehrerin für Musik am Gymnasium München/Moosach. Zuvor war sie sechs Jahre im Auslandsschuldienst an der Deutschen Schule in Budapest (Thomas-Mann-Gymnasium).

„Ich bin begeistert und dankbar, mit dieser Aufgabe betraut zu werden“, sagt Christine Lohse. Die Studiendirektorin freut sich, ihre berufliche und musikpädagogische Expertise in den Dienst der Schüler und Lehrkräfte bei den Domspatzen zu stellen. Das Profil dieses Gymnasiums entspreche genau ihrer Vorstel-

Neue Domspatzen-Schulleiterin

Christine Lohse wird erste Frau an der Spitze des Gymnasiums



▲ Christine Lohse. Foto: Domspatzen

lung, wie Kinder auf die Anforderungen „einer sich beschleunigenden Zeit“ vorbereitet werden müssen.

„Es geht mehr denn je um die Vermittlung fachlicher, handlungsorien-

tierter und menschlicher Kompetenzen“, sagt sie. Wenn diese Vermittlung dann noch auf dem Fundament christlicher und künstlerischer Erfahrungen aufbauen kann, sei das für sie ideal. Die Regensburger Domspatzen sind für Lohse eine „Perle in der Bildungslandschaft“. Sie hatte das Gefühl, dass das nun für sie der richtige Zeitpunkt und der richtige Ort für eine berufliche Veränderung sei.

Als Seminarlehrerin für Musik und Mitglied in verschiedenen Fachkommissionen und der damit verbundenen Fortbildungstätigkeit konnte sie bisher Profil und Zielsetzung der Schulmusik an den bayerischen Gymnasien maßgeblich mitgestalten. „Ich möchte stabilisierende Traditionen pflegen, aber auch kreative, innovative und vor allem zeitgemäße Akzente setzen“, sagt die erfahrene Pädagogin.

Dabei setze sie auf einen kommunikativen Führungsstil und auf den

wertschätzenden Umgang mit Schülern und Lehrkräften. Eine Schule, in der alle Schüler singen oder musizieren, sei etwas Besonderes. „Ich weiß, wie musikalische Kinder ticken“, so Lohse. Sie sei zwar Musikpädagogin, aber gleichzeitig vielseitig interessiert und allen Fachrichtungen gegenüber offen und wissbegierig. „Ich wünsche mir, dass mich mein Kollegium offen aufnimmt. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit“, sagt sie.

Aus den eingegangenen Bewerbungen hat sich die Findungskommission einstimmig für Christine Lohse als Nachfolgerin von Oberstudiendirektor Berthold Wahl entschieden. „Wir freuen uns, dass Studiendirektorin Christine Lohse gerne und mit großer Begeisterung die Schulleitung bei den Domspatzen übernimmt. Sie verfügt über fundierte Fähigkeiten und Erfahrungen in Personalführung, Schulverwaltung und Unterrichtsentwicklung“, sagen Dompropst Franz Frühmorgen und Domdekan Johannes Neumüller, Schulreferent der Diözese, unisono.

Frauenbund neu motiviert

Organisationspsychologin Fritze bei KDFB-Diözesan-Delegiertenversammlung

REGENSBURG (al/sm) – Der Saal im Kolpinghaus Regensburg war bei der Diözesan-Delegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) Regensburg mit mehr als 350 Frauen bis auf den letzten Platz gefüllt. Diözesanvorsitzende Karin Schlecht zeigte sich sehr erfreut über den zahlreichen Besuch und darüber, dass die Frauenbund-Frauen in der Diözese Regensburg nach wie vor stark engagiert seien.

Die letzte große Aktion war die Initiierung der bundesweiten Frauenbundkampagne mit dem Titel „bewegen“. Dazu waren am 8. März, dem Weltfrauentag, eine Reihe von Frauen nach München gereist, um auf dem Marienplatz die Kampagne, die sich auf die Themenfelder „Frauensolidarität“, „Lohnungerechtigkeit“, „Glaube“, „Verantwortung“ und



▲ Nicola Fritze bei ihrem Vortrag.



▲ Über 350 Frauen des KDFB füllten bei der Diözesan-Delegiertenversammlung den großen Saal des Regensburger Kolpinghauses. Fotos: Lukesch

„Weihe“ bezieht, zu starten. „Nur wer bewegt ist, kann andere bewegen“ lautet das Motto der Kampagne, die sich mit Aktionen in allen Themenfeldern bis zum Dezember 2021 hinziehen wird.

Auch Domkapitular Monsignore Thomas Pinzer ermutigte die Frauen, nicht nachzulassen und weiter für Gerechtigkeit und Recht, vor allem im Hinblick auf Frauen, zu kämpfen. Eva Gottstein vom Landesvorstand des KDFB gab ihrem Respekt vor den Leistungen und dem immer wieder motivierenden Engagement des Regensburger Diözesanverbandes Ausdruck. Die KDFB-Vizepräsidentin Rose Schmidt ermunterte alle dazu, sich bei der Kampagne „bewegen“ zu engagieren, und lob-

te die Frauenbundfrauen für ihr Engagement.

Im Zentrum der Delegiertenversammlung stand, passend zum Thema „bewegen“, der interaktive Vortrag von Organisationspsychologin Nicola Fritze mit dem Titel „Motiviere dich selbst – sonst macht's keiner!“. Sie spornte die Frauen an, nicht auf bequemen „Denkautobahnen“ unterwegs zu sein, sondern sich selbst und ihr eigenes Tun immer wieder zu hinterfragen. In altgewohnten Mustern zu denken, sei natürlich einfacher, sagte Fritze. Doch Neues zu denken, neue Wege zu gehen, neue Perspektiven einzunehmen, löse Kreativität aus. Wer immer im Altgewohnten hängen bleibe, sagte Fritze, könne nichts Neues schaffen. Die Referentin machte den

Frauenbundfrauen mit kleinen, aber effektiven Spielen klar, dass es sehr viel Spaß macht, sich geistig in anderen Bahnen zu bewegen und das kontrollierte Denken aufzugeben. Ein besonderer Killer jeglicher Kreativität sei die Vorsicht, die Zaghaftheit und die Unbeweglichkeit, die sich in allem verberge, was mit dem Wörtchen „aber“ einhergehe. „Hören wir auf herumzu-ubern und sagen wir lieber ‚Ja genau, das machen wir jetzt!‘“, sagte Fritze.

Im weiteren Verlauf der Delegiertenversammlung gab Karin Schlecht einen Überblick über das vergangene KDFB-Jahr. Besonders erfreulich sei, dass in Regensburg ein neuer KDFB-Zweigverein im Pfarrzentrum St. Anton gegründet worden sei. Damit wachse die Frauenpower in Regensburg an. Die Solibrot-Aktion 2018 war ausgesprochen erfolgreich und brachte über 27 500 Euro ein, die 2018 an Misereor überreicht worden sind. Mit dem Erlös wird das Projekt „Frauen fördern – Hunger stoppen“ in Uganda unterstützt.

Einen wichtigen Beitrag leistete die Aktion „Frauen helfen Frauen in Not“. Knapp 36 000 Euro wurden aus dem Hilfsfonds für Hilfsaktionen ausgegeben. Auch die Aktion „Stifte machen Mädchen stark!“, im Rahmen derer Stifte gesammelt und recycelt wurden, brachte Erfolg. Über 23 Tonnen Stifte wurden gesammelt. Mit Spenden und dem Erlös für die recycelten Stifte wurden 33 000 Euro für syrische Flüchtlingskinder im Libanon gesammelt. Ganz besonders gut lief auch die KDFB-Kaffee-Aktion. Im Jahr 2018 wurden 8,5 Tonnen KDFB-Kaffee verkauft. Auch das Projekt „Paten-Großeltern für die Kinder von Studierenden“ konnte Erfolge verbuchen: Acht Partnerschaften sind entstanden.

Eine Reise in die Welt des Bieres

BARBING (ps/sm) – Pfarrer und Hobby-Biersommelier Stefan Wissel (Foto: Seitz) hat bei einem Seminar der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) in Barbing die ver-



schiedenen Facetten des hochwertigen Kulturgutes Bier nähergebracht und ist dabei auch auf die Geschichte, Brautraditionen, Herstellungsverfahren und geschmackliche Unterschiede eingegangen. Dabei stand nicht das Trinken, sondern vielmehr das Sehen und Schmecken der verschiedenen Biersorten im Vordergrund. Insgesamt 18 Biersorten gelangten bei der zweiten Auflage des Seminars der KLJB zum Ausschank. KLJB-Vorsitzender Philipp Seitz zeigte sich über das gelungene Seminar und den bestens gefüllten Barbinger Pfarrsaal sehr erfreut: „Das Veranstaltungsformat kam bei allen Besuchern bestens an. Wir hoffen, dass wir mit Pfarrer Wissel auch im kommenden Jahr das Seminar wieder mit neuen Biervariationen anbieten können.“



Dank für „Helferteam Saltendorf“

SALTENDORF (mh/md) – Was es heißt, eine „lebendige Kirche“ zu sein, das zeigen die ehrenamtlich Engagierten von Saltendorf tagtäglich, denn rund um die Saltendorfer Marienkirche gibt es immer viel zu tun. Als kleines Dankeschön lud Pfarrer Michael Hirmer das „Helferteam Saltendorf“ zum Abendessen ein. Zuvor feierte man gemeinsam Eucharistie. „Wer in Saltendorf Gottesdienst feiert, merkt, dass hier die Kirche noch im Dorf steht“, bedankte sich Pfarrer Hirmer. Koordiniert und angeleitet wird das „Helferteam Saltendorf“ von Kirchenpfleger Matthias Obermeier, bei dem sich Pfarrer Hirmer besonders bedankte.

Foto: privat



▲ Die neue Vorstandschaft der Kolpingsfamilie mit (von links) Drittem Bürgermeister Thomas Beer: Kassier Irmgard Gebhard, Vorsitzende Marina Förster, Vorsitzender Harald Hackbarth, Vorsitzende Tanja Emmert, Bannerträger Manfred Dechant, Schriftführerin Marion Stock, Präses Pfarrer Michael Hirmer. Foto: privat

Sehr jung und aktiv

Jahreshauptversammlung der KF Teublitz

TEUBLITZ (mh/md) – Nach einer Vorabendmesse haben sich die Mitglieder der Kolpingsfamilie (KF) Teublitz zur Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Pfarrheim getroffen. Über 30 Mitglieder waren zur Versammlung erschienen, die Vorsitzender Manfred Dechant eröffnete.

Neben den Kolpingmitgliedern begrüßte Dechant besonders den Dritten Bürgermeister der Stadt Teublitz, Thomas Beer. Auch der Sprecher des Teublitz Pfarrgemeinderates, Georg Niederal, wurde besonders begrüßt.

Kolping-Präses Michael Hirmer lud zum geistlichen Impuls ein. Vorsitzende Tanja Emmert gab dann den Bericht der Vorstandschaft ab. Erfreut konnte sie berichten, dass zwei Familien beigetreten sind und so die Kolpingsfamilie acht Neumitglieder zu verzeichnen hat. „Mit knapp 37 Jahren Durchschnittsalter ist Kolping Teublitz sehr jung“, so Tanja Emmert.

„In den zurückliegenden zwölf Monaten wuchsen die vielen Gruppen der Kolpingsfamilie wieder ein Stück weiter zusammen. Dies zeigte sich nicht nur bei den kirchlichen Veranstaltungen, auch viele Feste einen die Kolpingsfamilie.“ Emmert freute sich vor allem über die vielen Aktivitäten der Gruppierungen der Kolpingsfamilie Teublitz. Derzeit sind 262 Mitglieder in fünf Familienkreisen und sieben Jugendgruppen aktiv.

Sehr persönlich bedankte sich Pfarrer Michael Hirmer in seinem Grußwort bei den Kolpingfreunden, vor allem bei der Vorstandschaft: „Es ist schön mit euch zu diskutieren, Meinungen auszutauschen. Ihr

seid für mich eine kleine Familie.“

Nach einer kurzen Pause folgten die Berichte der einzelnen Gruppierungen der Kolpingsfamilie Teublitz. Auch finanziell steht die Kolpingsfamilie Teublitz gut da. Der Kassierin Christine Duschinger wurde von Kassenprüfer Stephan Schwarz eine tadellose Kassenführung bescheinigt, worauf die Vorstandschaft einstimmig entlastet wurde.

Für 40 Jahre Treue zur Kolpingsfamilie Teublitz wurden Renate und Wolfgang Hauptig ausgezeichnet. Vorsitzende Martina Förster und Präses Hirmer übergaben Urkunden des Bundesverbandes.

Herzlich bedankte sich Martina Förster bei den ausscheidenden Mitgliedern der Vorstandschaft. Nach über 13 Jahren gibt Christine Duschinger das Amt als Kassier zurück. Sech Jahre im Leitungsteam wirkte Manfred Dechant und vier Jahre Alexandra Schober als Schriftführerin. Der Abschied viel jedoch mit einem lachenden Auge aus, da alle drei der Kolpingsfamilie in anderen Aufgabenbereichen erhalten bleiben.

So konnte zu den Neuwahlen geschritten werden. Neu ins Leitungsteam wurde als Vorsitzender Harald Hackbarth gewählt. Ihm stehen weiterhin die erfahrenen Vorsitzenden Martina Förster und Tanja Emmert zur Seite. Auch Pfarrer Michael Hirmer wurde als Präses bestätigt. Für die Finanzen der Kolpingsfamilie zeichnet künftig Irmgard Gebhard verantwortlich. Neue Schriftführerin wurde Marion Stock. Neu geschaffen wurde das Amt des Bannerträgers, das Manfred Dechant übernimmt. Auch künftig wird die Kasse von Stephan Schwarz und Robert Wutz geprüft.

Im Bistum unterwegs

Wiederaufbau nach Brand

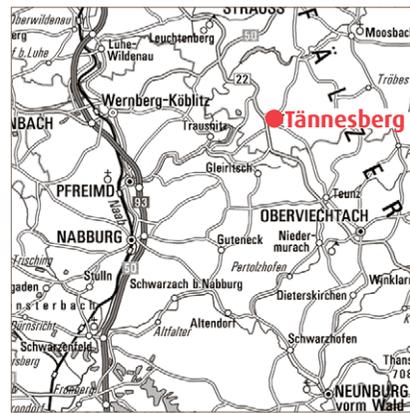
Die Pfarrkirche St. Michael in Tännenberg

Tännenberg, das zum Kreis Neustadt an der Waldnaab gehört, erhielt 1412 das Marktrecht. Der Ort breitet sich auf dem steil ansteigenden Westhang des Burgberges aus. Das Ortsbild ist durch den Wiederaufbau nach einem Brand aus dem Jahre 1826 geprägt. Unter dem Marktplatz erstrecken sich Kelleranlagen. Auf der von Fels- und Steinanhäufungen übersäten Bergspitze finden sich als letzte Zeugen der 1817 abgetragenen mittelalterlichen Burg noch deren Graben und die Wallanlagen. Außerdem gibt es auf dem ehemaligen Bergfried heute einen Kalvarienberg. Die katholische Pfarrkirche in Tännenberg ist dem heiligen Michael geweiht. Das Gotteshaus der im Jahre 1300 erstmals erwähnten Pfarrei wurde im 18. Jahrhundert erneuert. Nach dem Brand von 1826 baute man auch die Kirche wieder auf. 1892 erfolgten eine umfangreiche Renovierung sowie eine



▲ Die Pfarrkirche St. Michael in Tännenberg wurde 1826 nach einem Brand wieder aufgebaut. Foto: Mohr

Ausgestaltung des Innenraumes. Der eingezogene Chor ist von einer böhmischen Kappe überwölbt. Daran schließt sich das Langhaus mit gerundeten Ecken an. Die Stichkapentonne über dem Innenraum ist durch Gurte gegliedert. Strukturiert wird der Raum durch Doppelpilaster und Gebälkstücke. Im Westen gibt es eine zweigeschossige Empore. Die Deckengemälde von 1892 zeigen Passionsszenen. Die Bildfenster sind im nazarenischen Stil gehalten. Der Chorraum wurde 1981 komplett umgestaltet. Bei diesen Arbeiten wurde der neobarocke Hochaltar entfernt und stattdessen ein neugestalteter Altartisch sowie Ambo und Tabernackel hinzugefügt. Die Stuhlwangen und die Kanzel zeigen Formen des späten Rokoko. S.W.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Blick in den Innenraum der Pfarrkirche St. Michael in Tännenberg. Foto: Mohr

„Danke, dass ihr uns nicht vergesst!“

Mitglieder des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem besuchen Christen in Jordanien

MADABA/REGENSBURG (aa/sm) – „Momentan erleben wir die Stunde von Kalvaria.“ So fasst Erzbischof Fouad Twal, der vormalige lateinische Patriarch von Jerusalem, die Situation der Christen im Heiligen Land zusammen. „Aber vom Karfreitag ist Ostern nicht weit entfernt, und so müssen wir Hoffnung ausstrahlen.“

Dies sagte der Gastgeber im Zentrum Our Lady of Peace, wo er am Rande von Madaba seinen Un-Ruhestand verbringt, zu seinen Gästen aus Deutschland: 25 Damen und Rittern aus Bayern, die unter der Führung der Vorsitzenden der Kommission Heiliges Land des päpstlichen Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Cornelia Kimberger aus Fürth, die biblische Region jenseits des Jordans erkundeten. Dass die dort lokalisierten Geschichten der Heiligen Schrift vom Jakobskampf am Jabbok, der Moabiterin Rut oder des Sehers Bileam sowie weite Teile der Landnahme unter Mose am genius loci gelesen und gefeiert wurden, war Aufgabe von Domvikar Andreas Albert aus Regensburg, der die Pilgergruppe geistlich begleitete.



▲ Die Reisegruppe mit Erzbischof Fouad Twal (Mitte), emeritierter lateinischer Patriarch vom Jerusalem, in Madaba. Foto: privat

Im Fokus aber waren konkrete Begegnungen mit den Gläubigen vor Ort in den Pfarreien – ob beim gemeinsamen Gottesdienst oder dem vielfach zu Ehren der Gäste veranstalteten anschließenden Gastmahl –, den sozialen und caritativen Einrichtungen, den Flüchtlingslagern mit ihren vielfältigen Herausforderungen. Dabei standen konkrete Schicksale im Vordergrund: etwa eine Familie mit zwei kleinen Töchtern, denen bei der

Flucht aus dem Irak zuletzt beim Grenzübertritt auch noch die letzten Gepäckstücke und die Ausweisdokumente geraubt und zerstört wurden. „Wir haben nur, was wir am Leib hatten“, war die betroffenen machende Auskunft.

Die Katholische Kirche hilft, wo sie kann – nicht nur den Christen. Da nur Flüchtlinge aus Syrien den Asylstatus in Jordanien erhalten, unterstützt sie die vielen Bedürftigen mit Hilfszahlungen, medizinischer

Versorgung oder auch kleinen Arbeitsmöglichkeiten.

„Die Menschen, insbesondere die Christen, wollen auf keinen Fall zurück. Sie sehen keine Zukunft mehr in ihrer alten Heimat, und so hoffen sie – nachdem die westliche Welt dichtgemacht hat – auf ein Visum nach Australien oder Kanada“, so der Pfarrer von Fuheis, Father Imad Twal.

„So besteht die Aufgabe der Kirche darin, den Christen Perspektiven zu entwickeln, damit sie hier bleiben, und das geht nur mit Unterstützung aus Europa und Nordamerika“, sagte Bischof William Shomalie beim Empfang der deutschen Damen und Ritter in Amman und dankte für die vielfältige Unterstützung des Ritterordens in der Vergangenheit.

Dass zu den landschaftlichen Schönheiten wie der Wüste Wadi Rum, der Nabatäerstadt Petra und den Wüstenschlössern immer auch das Christentum gehörte, konnte die Gruppe nicht nur in Gadara, dem Ort der Dämonenaustreibung in eine Schweineherde durch Jesus (Mt 8) im Norden Jordaniens mit Blick auf den See Gennesaret bestaunen. Überall gibt es Zeugnisse einer einstmalig blühenden Landschaft des Bekenntnisses zu Christus.

Von „Resl unser“ beeindruckt

Bischof Voderholzer besucht Theateraufführung in Weiden

WEIDEN (pdr/sm) – Bischof Rudolf Voderholzer ist von dem Theaterstück „Resl unser“ sehr beeindruckt. Nach dem Besuch einer Vorstellung in der Regionalbibliothek Weiden am vergangenen Samstag hob er lobend hervor, dass „alle Für und Wider rund um die Mystikerin aus Konnersreuth vorkommen“.

Das Stück habe ihm sehr gut gefallen, so der Regensburger Bischof, dessen damaliger Vorgänger Henle auch mit einer Rolle bedacht war. „Besonders wichtig ist, dass die Ereignisse rund um Therese Neumann kontextualisiert in die Zeitgeschichte des Nationalsozialismus eingebettet dargestellt werden“, so Voderholzer, der sich schon in seiner Studienzeit mit Therese Neumann befasst hat.

In dem vom Landestheater Oberpfalz produzierten Stück nähert sich der Chamer Autor Bernhard Setzwein mittels mehrerer Perspektiven dem Mysterium der stigmatisierten und angeblich über Jahre hinweg

nahrungslosen Schneiderstochter, das bis heute die Gemüter längst nicht nur gläubiger Menschen bewegt und tiefe Verehrung ebenso hervorruft wie schroffe Ablehnung. Nur die wenigsten auch unter den Neumann-Kennern dürften bislang gewusst haben, dass 1927 sogar Hollywood an dem Thema interessiert war. Damals war ein großes Stummfilmprojekt mit dem Star Lillian Gish, gespielt von Doris Hofmann, geplant. Da ist zum einen der Regisseur Max Reinhard, gespielt von Uli Scherr, der die Skepsis des Dorfpfarrers Joseph Naber (Christian Höllner) auf sich zieht, weil er von „großem Schauspiel“ schwärmt, das hier und auch sonst in vielen Riten der Katholischen Kirche zutage trete. Da ist aber auch die Filmdiva, die die Frage in den Raum stellt, warum man nicht einfach glauben könne, was man hier sehe.

In einem weiteren Erzählstrang wird die ablehnende Haltung des damaligen Regensburger Bischofs Franz Anton von Henle (Stefan Puhane) gegenüber Konnersreuth



▲ Bischof Rudolf Voderholzer (Fünfter von rechts) mit Darstellern des Theaterstücks „Resl unser“ auf der Bühne. Foto: pdr

deutlich. „Warum glauben die der Frau alles“, fragt er seinen Sekretär und das Publikum immer wieder. Und auch der bis heute andauernde Streit um den Wahrheitsgehalt dessen, was sich in ihrem Dorf zuträgt, kommt mittels des Dorfwirts, eines strammen Nazis und der Pfarrers-Haushälterin, Resls Schwester Ottilie, vor.

Voderholzer lobte auch, dass es in dem Stück keine Tabus gebe und fromme Positionen ebenso Eingang

gefunden hätten wie sehr skeptische Haltungen. „Hier kommen wirklich alle Seiten vor“, so der Bischof, der als einfacher Theaterbesucher nach Weiden gereist war und auch die heiteren Seiten des Stückes erfreut zur Kenntnis nahm, zumal Setzwein auf billige Gags auf Kosten religiöser Gefühle verzichtet hat. Das Theaterstück „Resl unser“ wird aufgrund der großen Nachfrage auch noch am 12. und 13. April in der Regionalbibliothek Weiden gezeigt.

Gartenschau



Mit Beginn des Frühlings wird auch wieder die Gartensaison eröffnet. Nach den kalten Wintertagen freut man sich auf die warme Sonne in der freien Natur.

Foto: M. Großmann/pixelio.de

Bienennahrung im Garten

BREMEN/BERLIN (dpa/tmn) – Wildbienen und Hummeln sind dankbar für Pflanzen, die in den ersten Monaten des Jahres blühen – sie sind nun besonders hungrig. Aber die Natur ist noch recht kahl und die Auswahl an insektenfreundlichen Pflanzen noch klein.

„Während die Honigbienen erst bei Temperaturen über zwölf Grad unterwegs sind, können Hummeln schon ab vier Grad fliegen“, sagt Sylke Brünn, Diplom-Biologin und Wildbienen-Expertin der Gartenfreunde Bremen. Und auch unter den Wildbienen gibt es Frühaufsteher – die Frühe Sandbiene (*Andrena praecox*), die Frühlings-Pelzbiene (*Anthophora plumipes*) und die Rote Mauerbiene (*Osmia bicornis*). Da ihre Energiereserven nach dem Winter aufgebraucht sind, gehen die Insekten häufig erst einmal auf Futtersuche. Fündig werden sie bei Zwiebelpflanzen wie Schneeglöckchen (*Galanthus*), Krokus (*Crocus*), Winterlingen (*Eranthis hymemalis*), der Perl- oder Traubenhyazinthe (*Muscari botryoides*) und dem Sibirischen Blaustern (*Scilla siberica*), auch Nickende Sternhyazinthe genannt.

Damit diese im Jahr rechtzeitig blühen, werden die Zwiebeln in der Regel im Herbst gesteckt. Wer diesen Zeitpunkt verpasst hat, kann trotzdem noch etwas für die Bienen tun: „Gärtnereien bieten im Frühjahr vorgetriebene, blühende Pflanzen an, die man direkt in Beet, Topf und Balkonkasten auspflanzen kann“, sagt Hans-Jürgen Weese vom Bundesverband Einzelhandelsgärtner in Berlin.

Bei den Stauden ist das Nahrungsangebot für Insekten in den ersten Monaten des Jahres noch sehr begrenzt. „Die meisten Stauden blühen erst später im Jahr – meist ab Mai, dafür dann aber bis in den Herbst hinein“, erklärt Weese. Anfangs stehen noch Christrose (*Helleborus niger*) und Schnee- oder Winterheide (*Erica carnea*) in Blüte. Dann folgt das Lungenkraut (*Pulmonaria*), ab April kommen Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum*) und Blaukissen (*Aubrieta*) hinzu. Wer Bienen und Hummeln eine Freude machen will, sollte Taubnesseln (*Lamium*) im Garten stehen lassen. Die nektarreichen Lippenblütler versorgen ab April eine Vielzahl an Bienenarten, sind aber oft als Unkraut verpönt. „Solchen Pflanzenarten kann man in einer wilden Ecke im Garten tolerieren“, empfiehlt Wildbienen-Expertin Brünn.

Bei den Gehölzen ist die Auswahl an Frühblühern wesentlich größer. Einige Mahonien-Arten wie die Winterblühende Schmuckmahonie erblühen schon ab Januar. Ab Februar folgen die Kornelkirsche (*Cornus mas*) und die Japanische Kornelkirsche (*Cornus officinalis*). Ab März blüht neben der Goldjohannisbeere (*Ribes aureum*) und der Eibe (*Taxus*) ein sonst eher unscheinbares Gehölz: der Buchsbaum (*Buxus*).

Haselnuss gehört mit ihren männlichen Kätzchen (*Corylus avellana*) zu den ersten Pollenspendern. Im März und April bieten die zahlreichen Blüten der Schlehe (*Prunus spinosa*) eine ergiebige Tracht für Bienen und Hummeln. „Eine Hecke mit heimischen Gehölzen ist auf jeden Fall ein Gewinn für den Garten und seine Bewohner“, empfiehlt Brünn.

In einem bienenfreundlichen Garten nicht fehlen sollten Weiden (*Salix*). Alle Arten gelten grundsätzlich als bienenfreundlich, aber die Sal-Weide (*Salix caprea*) ist eine der herausragenden Bienenweiden. „An Sal-Weiden wurden 34 Pollen und Nektar sammelnde Wildbienenarten nachgewiesen“, sagt Brünn. Auch weil sie besonders früh und reichhaltig blühen, gehören sie zu den wichtigsten Nahrungspflanzen der Bienen im Frühjahr.

Altmühltaler Gartenfest

HEXENAGGER (sv) – Im April, wenn der Winter auf dem Rückzug ist und die Sonne wieder wärmt, lockt der Frühling in den Garten. Die ersten warmen Sonnenstrahlen und sprießende Frühjahrsblüher machen vielen Gartenfreunden Lust auf die ersten Arbeiten im Garten. Damit aus dem Garten ein kleines Paradies wird, zeigt Gartenwelt Riegelsberger in Hexenagger am Sonntag, 7. April, von 10 bis 17 Uhr auf dem Altmühltaler Gartenfest bei freiem Eintritt alles rund um den Garten. Raus ins Freie: Mit den Outdoor-Möbeln von Riegelsberger kann man auf Balkon Terrasse und Garten perfekt entspannen. Relaxsessel, Sitzgarnituren und Tische – für jeden Stil gibt es das Passende. So lässt es sich genießen. Das richtige Gartenhaus gibt es bei Riegelsberger in klassischer Bauweise im Blockbohlensystem und natürlich ganz individuell nach Kundenwünschen geplant. Dazu gibt es persönliche Beratung und auf Wunsch Montageservice.

Ebenfalls gefragt sind Gartenhäuser aus Metall, die einen großen Vorteil bringen: „Sie haben einen geringen Pflegeaufwand“, sagt Thomas Riegelsberger, Inhaber Gartenwelt Riegelsberger. Bei den Gartenhäusern ist für jeden Geldbeutel etwas dabei. Wer es exklusiv mag, der lässt sich sein Gartenhaus individuell bauen. Diese fertigt Gartenwelt Riegelsberger übrigens selbst.

Ob Kinderspielgeräte aus Holz, Kombinationsgerät mit Schaukel, Rutsche, Sandkasten und Spielhäuser: bei Gartenwelt Riegelsberger werden Interessierte garantiert fündig.

Was dem Nachwuchs sein Kinderspielhaus ist, ist für Erwachsene ihr Freizeithaus. „Wird es entsprechend gedämmt und isoliert, kann man es sogar als Wochenendhaus nutzen“, informiert Thomas Riegelsberger. Damit das kleine Domizil nicht für jeden einsehbar ist, kommen Sichtwände wie gerufen. Bei Riegelsberger findet man die passenden Zaunblenden für die Terrasse. In vielen Höhen und Längen wird effektiver Sicht-, Wind- oder Sonnenschutz für Garten und Balkon angeboten. Riegelsberger begleitet den Kunden von der Ideenfindung bis hin zur Materialauswahl.

Bei Terrassen werden die angesagtesten Trends im Bodenbereich präsentiert: Keramik-Platten mit vielen neuen Oberflächen und Formatgrößen. „Die Pflege ist sehr einfach“, sagt der Firmenchef. „Mit Wasser und Pflegemittel reinigen – mehr braucht es nicht.“ Weiter sehr beliebt sind Holzterrassen aus Lärche, Bangkirai und Thermoesche sowie mit den erprobten Holz-Kunststoffdielen. Warum Grillen wirklich glücklich macht, zeigen Showgriller an den neuesten Modellen der Firma Napoleon, OFYR (Feuerring) und Weber.



▲ Das Team der Gartenwelt Riegelsberger freut sich auf die Besucher des Altmühltaler Gartenfests. Foto: Riegelsberger

**Altmühltaler
GARTENFEST**

**7. APRIL
10 bis 17 Uhr**

**VIELE AUSSTELLER • EINTRITT FREI
in HEXENAGGER**

- VERKAUFSOFFEN
- GRILLVORFÜHRUNG
- ALPHORNBLÄSER
- FRÜHLINGSBLUMEN
... UND VIELES MEHR!

**RIEGELSDERBERGER
GARTENWELT**



▲ Die teilnehmenden Landvolkfrauen mit Direktor Manfred Strigl (links) und Landvolk-Kreisseelsorger Franz Winklmann (sitzend, Dritter von rechts) im Haus Johannisthal bei Windischeschenbach. Foto: Voelkl

Mit Sprache Heimat schaffen

67 Landvolkfrauen bei Tag der Besinnung und Orientierung in Johannisthal

JOHANNISTHAL (fv/md) – Beim Tag der Besinnung und Orientierung der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Kreis Neustadt/WN im Haus Johannisthal hat es Direktor Pfarrer Manfred Strigl verstanden, mit seinen tiefgründigen Vorträgen, Gesprächen und Gesang auch in diesem Jahr die Landvolkfrauen zu erreichen.

Die KLB-Kreisvorsitzenden Maria Pleyer aus Waldthurn und Sabine Kuran aus Püchersreuth konnten 67 Frauen zum Besinnungstag begrüßen. Zentrales Thema des Tages war:

„Heimat – mehr als ein Gefühl!? Eine Entdeckungstour, um der Seele wohl zu tun“.

Pfarrer Strigl setzte in seinen Ausführungen verschiedene Impulse und stimmte zur Freude der Frauen längst vergessene alte Heimatlieder auf seiner Gitarre an. Zusammen wurden viele Begriffe für „Heimat“ besprochen.

„Über die Sprache schaffen wir Heimat“, sagte Strigl. Man sollte auch Worte sagen, die anderen gut tun. Worte könnten aber auch verletzen. Jesu Worte aber seien aufbauend. Heimat könne die ganze Welt sein und sei

der Ort, „wo ich verstehe, verstanden und wahrgenommen werde“. Heimat sei da, wo Familie und Freunde sind. Die Freundschaft mit Jesus sei das größte Glück. Mit der Aussage „Meine Heimat ist im Himmel“ erwarte man Christus den Herrn.

Anna Schmid, Pfarrhaushälterin des Landvolk-Kreisseelsorgers Pfarrer Franz Winklmann aus Döltsch, hatte nach der Mittagpause eine Kreuzweg-Meditation vorbereitet, die von den Teilnehmerinnen gebetet wurde. Nach einer Beichtgelegenheit feierten die Landvolkfrauen mit Pfarrer Strigl den Abschlussgottesdienst.

Spende für neue Lautsprecheranlage

ALTENSTADT (dob/md) – In der katholischen Stadtpfarrkirche Altenstadt wird eine neue Lautsprecheranlage eingebaut, damit Kirchenbesucher den Gottesdienst besser mitfeiern können. In der Vergangenheit traten bei vielen Gläubigen immer wieder akustische Probleme auf, die ein Hörverständnis schwierig und bisweilen unmöglich machten. Nun handelte die Kirchenverwaltung und beauftragte eine Firma mit der Erneuerung der Beschallungsanlage in der Stadtpfarrkirche.

Da dafür Kosten von rund 60 000 Euro anfallen, bittet Dekan Alexander Hösl seit längerem im Pfarrbrief um Spenden. Erhöht wurde diese Bitte nun vom Kirchenbauverein aus Altenstadt. Der Vorstand mit Georg Ertl, Bernhard Bodensteiner und Heinrich Frischholz übergab in der Simultankirche an Dekan Hösl und Kirchenpfleger Günter Hassmann 2500 Euro für diesen Zweck. Damit will sich auch der kirchliche Verein in diese dringend notwendige Maßnahme einbringen. Die Spendenempfänger bedankten sich für diese großzügige Geste bei den Kirchenbauvereinsmitgliedern, die auch immer wieder über den eigenen Tellerrand hinaus blicken und besondere Projekte in der Pfarrgemeinde finanziell unterstützen. „Damit zeigen sie ein ganz großes Zusammengehörigkeitsgefühl“, hob der Stadtpfarrer hervor.

Vielfältige Aktivitäten

Mitgliederversammlung der Kolpingsfamilie Alteglofsheim

ALTEGLOFSHEIM (sm/md) – 60 interessierte Mitglieder konnte Vorsitzende Irmgard Heindl im Pfarrsaal zur 38. Mitgliederversammlung der Kolpingsfamilie Alteglofsheim begrüßen.

Präses Matthias Kienberger beleuchtete in seinem Grußwort die Fastenzeit. Die Mitglieder der Kolpingsfamilie lud der Präses ein, die Fastenzeit erneut ganz bewusst zu erleben. Schatzmeister Andreas Alzinger jun. berichtete von der soliden finanziellen Ausstattung der Kolpingsfamilie. Im Mittelpunkt stand auch wieder das Spendenaufkommen für karitative und soziale Zwecke. Fast 7000 Euro wurden seit der letzten Mitgliederversammlung verteilt.

Vorsitzende Irmgard Heindl freute sich über den Anstieg der Mitgliederzahl auf 286 und kündigte an, dass weitere Zusagen für Neueintritte vorliegen. In Form einer aus-

führlichen Präsentation gab sie Einblick in die vielfältigen Aktivitäten, gegliedert in die Bereiche Kolpingverband, Kirche, Soziales, Sport und Spiele sowie Familien.

Außergewöhnlich war im Berichtsjahr eine Spende von 2000 Euro in den von einer Flutkatastrophe heimgesuchten südindischen Bundesstaat Kerala. Der zu dieser Zeit in der Pfarreiengemeinschaft anwesende Priester Anoop Varghese hat eine direkte Übermittlung der Spende in seine Heimatdiözese ermöglicht.

Bei den Aktivitäten für Familien ragte das zehnjährige Gründungsjubiläum der Kleinkinderbetreuung „Babygarage“ aus dem Jahresprogramm heraus. Fünf Betreuerinnen kümmern sich am Freitag Vormittag um Kleinkinder von ein bis drei Jahren. „Ich danke euch allen für die Treue und den Zusammenhalt in unserer Kolpingsfamilie“, resümierte die Vorsitzende.



Neue Kommunionhelfer in Herz Jesu

TEUBLITZ (mh/md) – In der Pfarrgemeinde Herz Jesu Teublitz gibt es viele ehrenamtlich Engagierte. Eine Gruppe wird dabei besonders durch den Bischof beauftragt: die Kommunionhelfer. Bischof Rudolf Voderholzer bestimmte drei neue Kommunionhelferinnen für Teublitz: Josefine Winkler, Anette Schekenburger und Elfi Böhme. Pfarrer Michael Hirmer (links) bedankte sich für das Engagement und segnete die neuen Kommunionhelferinnen in der Vorabendmesse des zweiten Fastensonntags. Nun sind in Teublitz und Saltendorf 17 Männer und Frauen als Kommunionhelfer aktiv. Ihr Dienst wird von Diakon Heinrich Neumüller (rechts) koordiniert.

Foto: privat

Dank für Engagement

Ehrungen bei „Josefi-Feier“ am Caritas-Krankenhaus

REGENSBURG (eg/md) – Das Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg lässt traditionell zum Hochfest des Namenspatrons das zurückliegende Jahr Revue passieren. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freunde und Förderer folgten der Einladung zur Josefi-Feier mit heiliger Messe und Festakt. Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann hielt die Festrede und zeichnete im Anschluss langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Elisabeth-Medaille aus.

„Es ist wichtig, dass wir an diesem Tag über Männer und Frauen der Tat sprechen, denn für gewöhnlich suchen sie nicht das Rampenlicht, sondern sorgen mit einer Selbstverständlichkeit im Hintergrund dafür, dass die Dinge vorankommen“, so Weißmann. Das sei der Blickwinkel, aus dem heraus man auf die Leistungsträger des vergangenen Jahres schaut.

Er begrüßte den Geschäftsführer Nicolas von Oppen zu seiner ersten Josefi-Feier. Er passe gut zum Haus mit seiner Einstellung, dass er das

Wort Management nicht möge, da managen jeder könne, aber führen und gestalten nicht.

Höhepunkte des Krankenhausjahres 2018 waren die Inbetriebnahme und Segnung der gemeinsamen Patientenaufnahme und der Ambulanzen für Chirurgie und Unfallmedizin, der Funktionsdiagnostik und der neuen Röntgeneinheit.

Durch die Rezertifizierung nach DIN ISO 9001:2015 konnte man die hohe Qualität des Krankenhauses erneut bestätigen. Gleich sieben Ärzte des Hauses seien im renommierten Focus-Ranking der Topmediziner Deutschlands vertreten, so Weißmann, ein Erfolg, der für die Patienten Vertrauen schafft. Spitzenmedizin auf national höchstem Niveau erfordere Innovation und den unermüdlischen Anspruch, das Beste für den Patienten zu leisten. Die Motivation für die medizinische Spitzenleistung könne man nur aus der Freude der Patienten und Angehörigen ziehen. Das sei nicht messbar, aber der Grund weshalb man immer wieder die Kraft finde, über sich hinaus zu wachsen.

Im besonders feierlichen Rah-



▲ Domkapitular Roland Batz (Zweiter, von rechts), Caritasdirektor Michael Weißmann (ganz links), Geschäftsführer Nicolas von Oppen (ganz rechts) und Pflegedirektor Michael Frank (Dritter, von rechts) dankten den langjährigen Mitarbeitern für ihr Engagement. Foto: Johann Kräh/Caritas-Krankenhaus St. Josef.

men, der musikalisch vom Ensemble Passero gestaltet wurde, nahmen neun Mitarbeiter für ihren 25-jährigen Dienst die Medaille der heiligen Elisabeth samt Urkunde persönlich entgegen. Die Elisabeth-Medaille ist die höchste Auszeichnung, die der Diözesan-Caritasverband Regensburg vergeben kann. Geschäftsführer Nicolas von Oppen überreichte den Jubilaren Blumen und würdigte ihren Verdienst am Caritas-Krankenhaus St. Josef. Ein von Herzen kommendes „Vergelt's Gott!“ und der lange Applaus der Kollegen rührte die Jubilare.

Die Elisabeth-Medaille erhielten: Waltraud Hahn, OP-Schwester (nicht auf dem Bild); Johann Beck, Leiter OP Urologie; Sandra Bausch, Stellvertretende Leiterin der Lohnbuchhaltung; Ingrid Pangerl, Krankenschwester Station 6; Christine Tremel, Hygienefachkraft; Susanne Melzl, Lehrerin am PflegeCampus; Johann Zierl, Verwaltungsangestellter im Einkauf; Christine Schneider, Verwaltungsangestellte im Medizincontrolling; Anna-Maria Hardt, Krankenschwester Station 6; Renate Drzisga, Küchenhilfe, und Christine Fischer, Küchenhilfe.

OBERLIND (dob/md) – Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) in Oberlind befindet sich im 90. Jahr ihres Bestehens im Aufwind. Das wurde auch bei der Jahreshauptversammlung mit Nachwahlen deutlich. Außerdem konnten gleich sieben Neumitglieder in der von Jugendlichen musikalisch gestalteten Abendmesse in der Filialkirche St. Thomas in die Gemeinschaft aufgenommen werden.

Die jungen Christen im Alter zwischen zwölf und 15 Jahren wurden von Kaplan Ulrich Eigendorf und den Vorsitzenden begrüßt. Es waren Sarah Striegl (Altenstadt), Christina Enderlein (Straßenhäuser), Vanessa Braun (Unterlind), Alina und Janik Rohn (Oberlind), Maurice Haagen (Straßenhäuser) und Annika Wittmann (Oberlind).

Vorsitzende Theresa Kellner brachte in ihrer Begrüßung im Jugendheim ebenfalls ihre große Freude über die sieben Neumitglieder zum Ausdruck.

Im Rückblick erinnerte Schriftführerin Anna Braun an den Dekanatsbesuch von Bischof Rudolf Voderholzer in Pleystein, bei dem auch die Jugendlichen anwesend waren. Darüber hinaus war bei unzähligen Terminen die Umtriebigkeit der Jugendlichen erkennbar.

Landjugend im Aufwind

Aus der Jahreshauptversammlung der KLJB Oberlind



▲ Michael Striegl (links) und Paulus Kellner (Zweiter, von rechts) sind als neue Vorsitzende ins Team der KLJB gewählt worden. Kaplan Ulrich Eigendorf (rechts) und Bürgermeister Andreas Wutzlhofer (Zweiter, von links) gratulierten. Foto: Dobmayer

Der detailliert vorgetragene Kasernenbericht von Kassenchef Alexander Wildenauer machte deutlich, dass die mageren Jahre vorbei sind. Nicht zuletzt war darüber auch Kassenrevisor Andreas Kellner höchst erfreut und bestätigte Wildenauer die einwandfreie Buchführung.

Da die beiden Vorsitzenden Theresa Kellner und Franziska Braun aus beruflichen Gründen ihren Rücktritt erklärten, war eine Ergänzungswahl nötig. Es sei aller Ehren-

wert, was die beiden Damen für die KLJB im Ortsteil geleistet hätten und verdiene vollen Respekt, unterstrich Wahlleiter Florian Meißner.

In die Fußstapfen der Vorgängerinnen traten Michael Striegl aus Altenstadt und Paulus Kellner aus Straßenhäuser. Zusammen mit den weiteren gleichberechtigten Vorsitzenden Christoph Beierl und Moritz Lemser, die im Amt blieben, wollen sie die KLJB zielstrebig in die Zukunft führen.

Weber Schirmherr bei 72-Stunden-Aktion

REGENSBURG (KNA/sm) – Der Chef der Europäischen Volkspartei (EVP) Manfred Weber ist neben Bischof Rudolf Voderholzer zweiter Schirmherr der diesjährigen 72-Stunden-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in seinem Heimatbistum Regensburg. Nach Auskunft der BDKJ-Diözesanvorsitzenden Tanja Köglmeier beteiligen sich dabei vom 23. bis 26. Mai bistumsweit mehr als 100 Aktionsgruppen mit rund 3000 Mitgliedern und engagieren sich für ein soziales Projekt in ihrer Nähe.

Pilgerwanderung in Oberösterreich

NIEDERALTEICH (sv) – Eine dreitägige Pilgerwanderung in Oberösterreich vom 22. bis zum 25. April unter dem Motto „Brich auf und bewege dich!“ bietet die Landvolkshochschule Niederalteich an. Nähere Informationen und Anmeldung über Tel. 099 01/9 35 20, E-Mail: anmeldung@lvhs-niederalteich.de, oder per Homepage: www.lvhs-niederalteich.de.

WECHSEL IN DER DOMBUCHHANDLUNG

Pustet übernimmt

Geschäftsführer Josef Gailhofer geht nach 23 Jahren in den Ruhestand

REGENSBURG (pdr/sm) – Ein Stück Wandel vollzieht sich in Regensburg: Der langjährige Geschäftsführer der Dombuchhandlung, Josef Gailhofer, geht in den Ruhestand. Bücher Pustet wird den attraktiven Standort übernehmen. Dabei setzt das in Regensburg verwurzelte Unternehmen in vielerlei Hinsicht auf Kontinuität, was das Angebot betrifft.

1934 war die Buchhandlung Gailhofer gegründet worden. Sie befand sich im Laufe der Jahrzehnte an mehreren Plätzen Regensburgs, zuletzt ab 1996 in bester Lage am Domplatz. „Ich bin im Geschäft aufgewachsen“, denkt Josef Gailhofer zurück. Vor über 20 Jahren hat er die Geschäfte in der Dombuchhandlung übernommen. Das war mit vielfältigen Herausforderungen verbunden. Ende März geht der gebürtige Regensburger in den Ruhestand.

Bücher Pustet wird das Geschäft in bewährter Manier als gut zusammengestellte Sortiments-Buchhandlung weiterführen. Das Geschäft bleibt Buchhandlung mit einem Schwerpunkt Theologie. Der Komplettumbau ist für die Zeit zwischen dem 1. April und Ende Mai vorgesehen. Wiedereöffnung werden soll am 23. Mai. Das teilt Anton Neugirg, Leiter der Pustet-Buchhandlungen, auf Anfrage mit. „Bücher Pustet Dombuchhandlung“ wird das Geschäft heißen. Wie bisher wird an der Fassade der Schriftzug „Dom-

buchhandlung“ zu lesen sein. Auch die Zielgruppen hat Pustet klar im Blick. Da ist einerseits das theologisch interessierte Publikum. Wegen der hervorragenden Lage der Buchhandlung wird Pustet auch den Touristen Angebote unterbreiten, die ins sehenswerte Regensburg kommen. Und nicht zuletzt wendet sich das renommierte Unternehmen an alle leseinteressierten Bürger und Bürgerinnen der Stadt.

„Uns ist der Einzelhandelsstandort Regensburg sehr wichtig, wir investieren gerne in Regensburg“, sagt Herr Neugirg. Das Personal, das bisher in der Dombuchhandlung gearbeitet hat, wird übernommen, teilt der Leiter der Pustet-Buchhandlungen mit: „Keiner wird auf die Straße geschickt.“

Einstweilen blickt Herr Gailhofer auf die Jahrzehnte zurück. „In der Branche gibt es viel Wandel, die Lage im Buchhandel wird immer schwieriger.“ Allerdings sei die Auszeichnung Regensburgs als Weltkulturerbe „positiv spürbar“ gewesen. Bindungen lösen sich zwar auf, Bücher aber wird es immer geben, ist Gailhofer überzeugt.

Selbst hat er in der Vergangenheit die Strategie gefahren, verstärkt auf Non-Books zu setzen. Unter Non-Books sind Glückwunsch- und sonstige Karten zu verstehen sowie Souvenirs. Auch ist der Kontakt zu Menschen wichtig, die in dem Ladengeschäft zunächst eine Touristeninformation zu erkennen glauben. „Es ist doch immer positiv, wenn aufgeschlossene Menschen ins Geschäft kommen“, hat Josef Gailhofer erfahren.

Mit 67 aber ist für Herrn Gailhofer jetzt Schluss. Und doch fängt vieles erst an. Er wird sich um Haus und Garten kümmern. „Mir wird nicht langweilig“, ist er sich sicher, durch dessen Hände eine unfassbar große Zahl an Büchern gegangen ist. Und fügt hinzu: „Nun komme ich endlich mal dazu zu lesen.“



Gottesdienst zur Tauferinnerung

OBERPIEBING/SALCHING (jb/md) – Eine lebendige Pfarrgemeinde, im wahrsten Sinne des Wortes, haben in der Pfarrei Oberpiebing-Salching die Besucher des Tauferinnerungsgottesdienstes in der Pfarrkirche Oberpiebing erlebt. Pfarrer Raphael Mabaka, Pfarrer i. R. Ludwig Bumès und Pfarrgemeinderatssprecherin Dagmar Genau konnten sich über mehr als 30 Täuflinge aus den Jahren 2017 und 2018 in Begleitung ihrer Eltern und Geschwister freuen. Unbeeindruckt vom Orgelspiel, Gesang und Gebet der Gläubigen, brachten die Täuflinge, teilweise auch lauthals, ihre Gefühle zum Ausdruck. Als der Priester den Kleinen mit Weihwasser das Kreuzzeichen auf die Stirne zeichnete, ließen sie es willig geschehen. Im Bürger- und Kulturzentrum in Oberpiebing begrüßte anschließend Bürgermeister Alfons Neumeier im Namen der Gemeinde Salching die neugeborenen Gemeindebürger. Vertreter der Kindertagesstätte und der Eltern-Kind-Gruppen standen für Fragen zur Verfügung. Zum Bild: Pfarrer Raphael Mabaka segnet ein Kind und dessen Eltern.

Foto: Bierl



Fastensuppenessen für Misereor

SEMERSKIRCHEN (mh/md) – Die Pfarrgemeinderatsmitglieder der Pfarrei Semerskirchen hatten am zweiten Fastensonntag zum zehnten Mal die Bevölkerung zu einem Fastensuppenessen in das Gasthaus Haslbeck eingeladen. Mit dem Obulus für den guten Zweck wird ein Misereorprojekt unterstützt, über das der Pfarrgemeinderat noch beraten wird. Im Anschluss an den Pfarrgottesdienst fanden sich über 120 Teilnehmer im voll besetzten Saal des Gasthauses ein, darunter viele Familien mit Kindern. Alle konnten dabei aus großen Töpfen zwischen mehreren Suppen wählen. Zur Stärkung wurde zudem das Bauernbrot aus der Klosterbäckerei des Klosters Mallersdorf gereicht. Stellvertretende Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Daffner freute sich über den guten Besuch und bedankte sich bei den Teilnehmern auch für die gespendeten 637 Euro. Der bereits beim Gottesdienst ausgesprochene Dank von Pfarrer Stephen Annan galt der Gastwirtsfamilie Haslbeck, die Saal und Küche zur Verfügung stellten.

Foto: Haltmayer



▲ 23 Jahre war Josef Gailhofer Geschäftsführer der Regensburger Dombuchhandlung. Jetzt übernimmt Bücher Pustet die Sortiments-Buchhandlung am Domplatz. Foto: pdr



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Not lehrt beten“, heißt es. Aber gerade in der Not tun sich Menschen oft schwer mit dem Beten. So kann das Nicht-beten-Können auch zur Not werden. Man ist oft durcheinander. Man will beten, schafft es aber nicht, weil Schmerzen oder Medikamente einen daran hindern. Und es kommt auch vor, dass der Glaube in manchen Momenten nicht mehr trägt oder man voller Bitterkeit ist, weil Gott diese Krankheit zugelassen hat, von der man völlig überfordert ist. Auch Zukunftsängste können das Gebet ausbremsen. Glaube ist ein Geschenk – und manchmal scheint er einfach nicht mehr da zu sein.

Auch in dunklen Stunden

Was kann man tun? Die einzige Möglichkeit scheint zu sein, auch das Gebet momentan zu lassen, aber offen dafür zu sein, dass sich das auch wieder ändern kann.

„Ich muss nicht beten können“, so heißt der Titel eines Buches von Pater Ralf Huning. In seinem Vorwort schreibt er: „Ich kann nicht beten. Es hat sehr lange gedauert, bis ich zu dieser Erkenntnis gekommen bin. Und: Es war eine Befreiung, als ich das ehrlich sagen konnte. Als ich kapituliert. Noch größer war die Befreiung, als ich endlich begriff: Ich brauche es auch gar nicht zu können! Seitdem habe ich große Freude am Gebet. Ich hörte auf, Gebete zu machen, und fing wieder an zu beten.“

Denn Beten, davon ist Pater Huning überzeugt, das hat er erfahren und dazu „ermuntert“ er, gelingt nur, wenn ich geschehen lasse, was „ein anderer“ wirkt, wenn ich dabei mit-helfe, den Heiligen Geist in mir beten zu lassen. Das heißt auch: Jeder muss für sich selbst herausfinden, welche Gebetsform passend ist. Dazu gibt das Buch im Wechsel von erzählenden und lyrisch-meditativen Texten Anregungen.

„Ich muss nicht beten können“, klingt in unseren Ohren erst einmal provokant. Aber so, wie der Autor es beschreibt, geht es auch anderen Menschen, die plötzlich nicht mehr beten können. Haben Sie Geduld mit sich. Warten Sie ab und vertrauen Sie darauf, dass Gott auch in den dunklen Stunden an Sie denkt. Geben Sie dem Heiligen Geist eine Chance!

Ihre Sonja Bachl

Persönlichkeit entfalten

Besuch in KJF-Förderschule St. Erhard in Plattling

PLATTLING (kjf/md) – Bei einem Besuch der Förderberufsschule Sankt Erhard der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg in Plattling hat sich Domkapitular Roland Batz, Vorsitzender der KJF, gemeinsam mit Michael Eibl, Direktor der KJF, über die aktuellen Entwicklungen in dieser dualen Berufsschule informiert.

„Aktuell bilden wir über 600 junge Menschen aus“, informierte Schulleiter Stephan Eichinger, „darunter befinden sich auch 90 Schülerinnen und Schüler ohne Behinderungen, was den inklusiven Charakter unserer Schule noch unterstreicht.“ Sehr erfreulich sei darüber hinaus, dass über 50 junge Flüchtlinge in St. Erhard beschult und erfolgreich ausgebildet werden, führte Eichinger weiter aus.

Die ganzheitliche Förderung zielt darauf ab, die Persönlichkeit jeder und jedes Einzelnen mit ihren Stärken zur vollen Entfaltung zu bringen.

Bei einem Rundgang durch die Schule besichtigten die beiden Vorstände der KJF die Bereiche Garten- und Landschaftsbau, Metall, Holz sowie die Klassenzimmer, die direkt bei den Werkstätten angesiedelt sind. „Ich bin beeindruckt von der technischen Ausstattung dieser Schule und von der Tatsache, dass hier modernste digitale und analoge Medien nebeneinander eingesetzt werden“, so Domkapitular Roland Batz. „Ohne Ihre wertvolle Arbeit hätten 600 junge Menschen keine so gute Zukunftsperspektive.“

Michael Eibl informierte, dass die drei Förderberufsschulen in Trägerschaft der KJF in Abensberg,

Schwandorf-Ettmannsdorf und Plattling vom Bayerischen Kultusministerium das Profil Inklusion erhalten hätten, weil für sie die gemeinsame Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Förderbedarf selbstverständlich sei. Es gehe um ein Miteinander zum Wohle der Schüler.

Schließlich besuchten die Gäste die Schulkapelle, die dem heiligen Erhard, dem Namenspatron der Schule geweiht ist. „Hier können wir den Auszubildenden und dem Kollegium gute spirituelle Impulse ermöglichen, es ist ein wunderbarer Ort“, freute sich Stephan Eichinger.

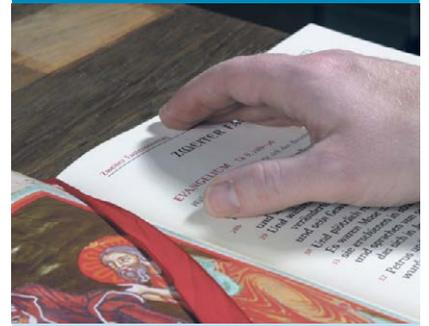
Die private Berufsschule St. Erhard ist eine Förderberufsschule für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf. Lehr- und Fachkräfte, Ausbilderinnen und Ausbilder verfügen über ausgezeichnete Kenntnisse in der Förderung junger Menschen, die besondere Rahmenbedingungen brauchen, damit sie ihre Ausbildung erfolgreich abschließen können.

Projektarbeit und Unterricht in Klassenzimmer und Werkstatt gehen Hand in Hand, um die Auszubildenden praxisnah auf die Berufs- und Arbeitswelt vorzubereiten. Die Schülerinnen und Schüler werden für den ersten Arbeitsmarkt fit gemacht. Der Unterricht findet ausnahmslos in kleinen Klassen statt, denn die Azubis brauchen eine individuelle Förderung. Einzelförderung, Zeit und Beratung sind die Schlüssel zum Erfolg. Die Fachkräfte in St. Erhard kümmern sich deshalb nicht nur um die Auszubildenden, sondern beraten deren Eltern, Betriebe, Bildungsträger und andere Einrichtungen.



▲ Beim Besuch (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, KJF-Vorsitzender Domkapitular Roland Batz, der Schulleiter von St. Erhard Stephan Eichinger und der stellvertretende Schulleiter Thomas Stadler mit dem neuen Schulbus von St. Erhard. Foto: Pöhn

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 31. März bis zum 6. April 2019

31.3., 4. So. d. Fastenzeit: Ps 84

1.4., Montag:	1 Sam 25,18-42
2.4., Dienstag:	1 Sam 27,1-28,2
3.4., Mittwoch:	1 Sam 28,3-25
4.4., Donnerstag:	1 Sam 30,1-31
5.4., Freitag:	1 Sam 31,1-13
6.4., Samstag:	2 Sam 1,17-27

Den Haushalt im Alter leichter bewältigen

REGENSBURG (sv) – Der VerbraucherService Bayern (VSB) im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) bietet am 6. sowie am 13. April erstmalig das „Haushaltstraining 60 plus“ für die ältere Generation an.

Die Kursschwerpunkte entsprechen der Lebenssituation. Sie konzentrieren sich auf die Anpassung der Ernährung und des Haushalts auf das zunehmende Alter. Folgende Fragen beantworten die VSB-Haushaltsprofis: Wie ernähren sich Senioren sinnvoll und gesund? Wie kann die Haus- und Wäschepflege erleichtert werden? Um möglichst lange im eigenen Wohnumfeld leben zu können, ist eine Wohnanpassung erforderlich. Auch hierzu gibt die Expertin Auskunft, ebenso darüber welche Hilfsmittel es im Alltag gibt und welche finanziellen Zuschuss- und Fördermöglichkeiten beantragt werden können.

Die Kurse finden jeweils von 9 bis 13 Uhr im Staatlichen Berufsbildungszentrum, Plattlinger Str. 24, in Regensburg statt. Die Gebühr beträgt 70 Euro, Mitglieder des KDFB sowie Paare erhalten 10 Euro Ermäßigung. Anmeldung und Information beim VerbraucherService Bayern unter: Tel. 09 41/5 16 04, Fax 09 41/56 32 65 oder regensburg@verbraucherservice-bayern.de.

Der VSB ist tätig in den Bereichen Beratung, Bildung und Hauswirtschaft. Er ist eine unabhängige Interessenvertretung und steht für aktuelle, neutrale, kompetente und zukunftsorientierte Verbraucherarbeit.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Kurzexerziten (Einzel-exerziten mit Schweigen), Mo., 29.4., 18 Uhr, bis Fr., 3.5., 13 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Dieser intensive Erfahrungsweg mit durchgängigem Schweigen, persönlicher Lebens- und Schriftmeditation, täglichem Einzelgespräch und Eucharistiefeyer wird von Schwester Erika Wimmer und Pfarrer Josef Mayer geleitet. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Cham,
Glaubenstage, Fr., 3.5., 18 Uhr, bis So., 5.5., 13 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Pater Heinz Gerstle, Redemptorist aus München, leitet diese Glaubenstage mit dem „Freundeskreis P. Gerstle“. Die Teilnehmer gestalten das Wochenende mit. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Johannisthal,
Kurzexerziten - „Hört, und ihr werdet aufleben“ (Jes 55,3), Mi., 8.5., 9.30 Uhr, bis Fr., 10.5., 16 Uhr, im Haus Johannisthal. Mit Impulsen aus Bibel und Natur, Stille, Austausch, Meditation, Körperübung, Gebet und Gottesdienst sollen die Teilnehmer mal raus aus dem Alltag kommen, „abschalten“ und sich selber spüren. Referentin ist Maria Rehberger-Graf. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Johannisthal,
„Schweige und höre“ - Tag der Stille und Achtsamkeit, Sa., 11.5., 9-16.30 Uhr, im Haus Johannisthal. Im Sitzen in der Stille (sechs Einheiten je 25 Minuten), in stiller Meditation, Körperübungen, Impulsen, achtsamen Essen, Fühlen, Horchen und Lauschen sollen die Teilnehmer ihre Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen lassen und sich so für das Geheimnis der Gegenwart Gottes öffnen. Meditationserfahrung ist erforderlich. Referentin ist Bernadette Pöhlath. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Johannisthal,
Oasentag für Frauen und Männer: „Ostern verändert“, Sa., 4.5., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Ostern ist keineswegs ein Fest wie jedes andere, sondern ein Fest, das alles verändert. Was bedeutet der Glaube an die Auferstehung für

das eigene Leben? Dieser und ähnlichen Fragen werden die Teilnehmer des von Christine Vollath begleiteten Oasentags nachgehen und die Osterfreude bewusster erleben. Elemente des Tages sind Impulse zu Besinnung und Austausch, Musik und Gesang sowie Gebet und Stille. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Reisbach,
Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche (PWB), So., 5.5., 9-16 Uhr, im Pfarrheim Reisbach mit Direktor Gerhard Pöpperl aus Regensburg. Dieser Einkehrtag will die Teilnehmer einladen, ihr Leben der Führung Gottes anzuvertrauen, so dass es auch ihnen gelinge, wie Maria aus freiem Herzen zu sprechen „Mir geschehe“. Anmeldung im Exerzitenhaus Werdenfels, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

Werdenfels,
Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche (PWB), Do., 11.4., 9-16 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels. Pfarrer Reinhard Röhrner aus Kelheim spricht zum Thema „Wer beginnt sich zu lösen, der beginnt zu lieben“ (Augustinus). Freiheit und Liebe sind zwei große Fragen, die den Menschen Zeit seines Lebens begleiten. Biblische Impulse wollen helfen, Wege zu mehr Freiheit und mehr Liebe zu gehen. Anmeldung im Exerzitenhaus Werdenfels, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

Werdenfels,
Stimme erleben - für Frauen, Fr., 10.5., 18 Uhr, bis So., 12.5., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels. „Stimmig werden - stimmig sein“ ist dieser Kurs überschrieben, der von Julia Schneider geleitet wird. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

Glaube

Cham,
Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 9.4., 19.30-21 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Diesen Gebetsabend leitet Pater Ludwig Götz, Redemptorist aus Cham. Nähere Informationen und Anmeldung beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Chammünster,
Feier des Herz-Mariä-Sühnesamstags, Sa., 6.4., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr wird

eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen gefeiert. Anschließend besteht bis 19 Uhr Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 99 71/3 02 88.

Haindling,
Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 6.4., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer Johannes Bäuml aus Grafentraubach beginnt um 8 Uhr mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Nähere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 0 94 23/90 22 57.

Kösching,
Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 7.4., 18.30 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern des Schönstattzentrums. Die monatliche heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern wird gestaltet von der Gruppe Harmony aus Schellendorf. Näheres beim Schönstattzentrum, unter Tel.: 0 84 04/922-104.

Kösching,
Nächtliche Anbetung, Fr., 5.4., ab 20 Uhr, in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums. Die Anbetung beginnt mit der heiligen Messe. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.15 Uhr. Näheres beim Schönstattzentrum, unter Tel.: 0 84 04/922-104.

Niederviehbach,
Abend der Barmherzigkeit, Fr., 5.4., 17-21 Uhr, in der Pfarrkirche Niederviehbach. Um 17.30 Uhr wird der Rosenkranz gebetet, um 18 Uhr ist heilige Messe. Anschließend ist Anbetung und Beichtgelegenheit bis zur Komplet um 20.30 Uhr. Alle Bürger sind an diesem besonderen Abend herzlich eingeladen, bei offenem Kommen und Gehen in der Kirche zu verweilen, und in einer besonderen Atmosphäre die Nähe Gottes zu erfahren. Nähere Informationen beim Pfarramt Niederviehbach, Tel.: 0 87 02/85 10.

Nittenau,
Rosenkranz mit anschließender Eu-

charistiefeyer, im April jeden Montag (außer am Ostermontag, 22.4.), jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr eine Eucharistiefeyer an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Nittenau,
Marienmesse, im April jeden Samstag (außer am Karsamstag, 20.4.), jeweils um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Nittenau,
Lichterrosenkranz, Mi., 3.4., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beim Lichterrosenkranz werden in den Lichtern und Rosen der Dank und die Bitten, die Freuden und Sorgen der Gläubigen vor Gott und die Gottesmutter gebracht. Mit einer Rosenprozession zur Schönstattkapelle endet die Feier. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Spindlhof,
„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Eucharistiefeyer, So., 7.4., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesanbildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstauf. Im Anschluss an die auch musikalisch gestaltete Eucharistiefeyer wird zu Begegnung und Austausch im Foyer des Bildungshauses bei einem kleinen Imbiss und Getränken eingeladen. Nähere Informationen beim Bildungshaus, Tel.: 0 94 02/93 54-0.

Für Gehörlose

Straubing,
Gottesdienst und Versammlung, So., 7.4., 13.00 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Straubing um 13.00 Uhr zum Gottesdienst in die Hauskapelle der Barmherzigen Brüder ein. Daran schließt sich eine Vereinsversammlung im Gasthaus Sturmkeller, Äußere Passauer Straße 18, an. Nähere Informationen unter Tel.: 09 41/5 97-26 20, im Internet unter: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 31.3., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Missa festiva“ von



Christopher Tambling und Teile des Propriums im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Praeludium und Fuge f-Moll von Johann Sebastian Bach. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 09 41/79 62-0.

Musik

Metten, Passionsmusik, So., 7.4., 16 Uhr, in der Stiftskirche Metten. „Miserere mei, Domine“ – „Erbarm dich mein, o Herre Gott“: Vertonungen des Psalms 51 aus der Gregorianik und von Orlando di Lasso, Heinrich Schütz, Johann Walther und Gregorio Allegri mit Orgelwerken von Johann Pachelbel, Jan Pieterszoon Sweelinck und Johann Sebastian Bach stehen auf dem Programm der Passionsmusik der „Konzerte im Kloster Metten“ am 5. Fastensonntag. Die Ausführenden sind die Chorschola der Benediktiner (Leitung: P. Athanasius Berggold OSB), der Kammerchor des St.-Michaels-Gymnasiums (Leitung: Christoph Liebl) und Gregor Früh an der Orgel. Der Eintritt ist frei, um eine Spende zur Deckung der Unkosten wird gebeten. Näheres im Benediktinerstift Metten, unter Tel.: 09 91/91 08-136.

Neustadt an der Donau, Passionskonzert, So., 31.3., 16 Uhr, in der Stadtpfarrkirche St. Laurentius. Zusammen mit einem hochkarätigen Solistenensemble aus Österreich veranstaltet der Neustädter Kammerchor St. Laurentius ein gemeinsames Passionskonzert. Die Verbindung zwischen den beiden musikalischen Ensembles hat der Neustädter Stadtpfarrer Johannes Hofmann hergestellt. Karten zum Preis von 8 Euro und weitere Informationen gibt es auch im Vorverkauf im Neustädter Pfarrbüro, Tel.: 09 44 5/95 60-11, oder an der Abendkasse zum Preis von 12 Euro.

Regensburg, Konzert für 1000 Tasten Cembalo, Hammerflügel, Di., 2.4., 19.30 Uhr im Konzertsaal der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) Regensburg. Nähere Informationen bei der HfKM, Tel.: 09 41/83 009-0.

Für junge Leute

Johannisthal, Du bist mein Schmuckstück (Mutter-Tochter-Tage mit Schmuckgestaltung), Fr., 10.5., 16.30 Uhr, bis Sa., 11.5., 16.30 Uhr, im Haus Johannisthal. Diese beson-

dere gemeinsame Zeit zweier Mutter-Tochter (13-16 Jahre)-Tage gestalten die beiden Referentinnen Renate Brandel-Motzel (Goldschmiedin) und Corinna Ferstl mit folgenden Elementen aus: Silberschmuckgestaltung eines Anhängers, kreative Impulse, Gespräch, Austausch und Auszeit. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Regensburg, Nightfever, Sa., 6.4., 18.30-23 Uhr, in der Stiftspfarrkirche St. Kassian, St. Kassiansplatz 1. Inspiriert vom Weltjugendtag 2005 möchte das Nightfever-Team die Freude am Glauben, die sie selbst erfahren haben, an andere weitergeben. Die Teilnehmer können kommen und gehen, wann sie mögen. Etwa um 18.30 Uhr zur heiligen Messe; ab 19.30 Uhr zu Gebet, Gesang, Gespräch; um 22.30 Uhr zum gesungenen Nachtgebet oder um 22.45 Uhr zum gemühtlichen Ausklang. Nähere Informationen unter www.nightfever-regensburg.de.

Vorträge

Spindlhof, Vortrag in der Frühjahrsreihe „Kinder, Kinder ...“: „Wie entsteht Schuler-sagen?“, Mi., 10.4., 19.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Referent ist Günter Jehl (Oberstudiendirektor und Schulleiter der Dr.-Johanna-Decker-Schulen in Amberg). Der Eintritt beträgt 4 Euro. Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Land, Tel.: 09 40 2/94 77-25.

Schirnding, „Hat die Kirche Jesu Christi Zukunft?“, Di., 2.4., 19.30 Uhr, im Pfarrheim St. Josef (Kirchweg 10). Mit Aufbrüchen und Chancen in der Kirche setzt sich Pastoralreferent Martin Winter auseinander. Nähere Informationen bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 0 92 32/88 07 50.

Kurse / Seminare

Cham, Kurs: Yoga und Meditation, Fr., 12.4., 18 Uhr, bis So., 14.4., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Yoga und Meditation gehören zusammen, denn im Yoga geht man auf sich selbst zu und bei der Meditation kommt man bei sich selber an. Beim Kurs gibt es auch das Angebot zu einer Klangschalenmassage (Einzelbehandlung gegen Gebühr). Die Leitung hat Josefine

Schauer-Deser. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/20 00-0.

Johannisthal, Und er legte Ihnen die Hände auf (Apg. 6,6), Sa., 11.5., 9.30 Uhr, bis So., 12.5., 15 Uhr, im Haus Johannisthal. Jesus hat die Menschen berührt. Er hat seine Jünger aufgefordert, es ihm gleich zu tun (Mk 16,18). In diesem Einführungskurs Handauflegen sollen sich die Teilnehmer für die Heilkraft Gottes öffnen. Unter der Leitung von Referentin Ulrike Prucker-Pöllath sollen die Teilnehmer erfahren, wie diese Heilkraft wirken kann, wenn sie sich und ihre Hände zur Verfügung stellen. Als Elemente des Kurses sind eine theoretische Einführung, praktische Übung, Partnerübung, Zeiten der Stille und Gottesdienst vorgesehen. Näheres und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Werdenfels, Kurs für Frauen und Männer 50+ zum Thema „Heilige Vergänglichkeit“, Fr., 3.5., 18 Uhr, bis So., 5.5., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 40 4/95 02-0.

Windberg, Kar- und Ostertage, Do., 18.4., bis So., 21.4., 13 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Abtei Windberg. Das Zentrum bietet die Möglichkeit, die Kar- und Ostertage in einem Seminar bewusster mitzufeiern. Thema der Tage ist Judas Iskariot, der Jesus verrät. Ihm und seinen Motiven, aber auch dem Leiden Jesu und dem Geheimnis seiner Auferstehung wird in diesen Tagen nachgegangen. Diese gestalten sich durch gemeinsame Gebetszeiten mit der Klostersgemeinschaft, durch Impulse, Lieder und Tänze und eine kleinere Wanderung. Nähere Informationen beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 09 42 2/82 41 20, oder unter gwz@kloster-windberg.de.

Vermischtes

Cham, Film-Einkehrtag mit dem Film „FRANTZ“, Sa., 6.4., 9-17 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Ruhe finden, Kraft schöpfen und im Rhythmus von Film und Gebet, Stille und Gespräch Fragen des Lebens nachgehen. Das bietet dieser Film-Einkehrtag, den die Katholische Erwachsenenbildung im Land-

kreis Cham anbietet. Der Filmexperte und Theologe Thomas Kroll begleitet die Teilnehmenden durch den Tag mit Francois Ozons Spielfilm „FRANTZ“ aus dem Jahr 2016, der mit wichtigen existenziellen Fragen, theologischen Themen und spirituellen Impulsen konfrontiert. Anmeldung und weitere Infos bei der KEB Cham, Tel.: 099 71/71 38.

Cham, Aquarell-Malkurs, So., 5.5., 18 Uhr, bis So., 12.5., 9.30 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Die Leitung dieses Malkurses liegt bei Christine Grassl-Soller aus Wenzelbach. Nähere Informationen und Anmeldung bei Exerzitienhaus, Tel.: 099 71/20 00-0.

Johannisthal, Meditativer Tanztage, Sa., 4.5., 9.30-16.30 Uhr, im Haus Johannisthal. Meditatives Tanzen – Eine Körpererfahrung voll Freiheit, Nähe und Lebensfreude sind die Elemente dieses Tanztages unter dem Thema „Spüren, was in uns knospen und reifen möchte“. Als Referentin fungiert Maria Luise Zandt. Näheres im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Regensburg, „Weibergschichtn“, Fr., 5.4., 16 Uhr, vom Infozentrum DOMPLATZ 5. Das Informations- und Besucherzentrum am Dom St. Peter bietet im Rahmen der Dom- und Kirchenführungen eine Spurensuche über Frauen in Regensburg an. Sie führt an Orte, an denen Frauen oder Frauengemeinschaften gelebt und gewirkt haben oder heilige Frauen verehrt wurden und werden. Gabriele Meyer-Scherübl und Karolina Kammerl fungieren als Referentinnen. Anmeldung und weitere Infos unter Tel.: 09 41/597-16 62.

Straubing, Klanglesung, Do., 4.4., 19.30 Uhr, im Pfarrsaal St. Jakob. Unter dem Titel „Zum Einklang finden mit sich und den anderen – In der Stille Heilung finden“ laden die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen und die Pfarrei St. Jakob zu einer Klanglesung mit der Diplom-Sozialpädagogin und Buchautorin Karin Seethaler und der Klangtherapeutin Barbara Christgau ein. An diesem Abend wird ein wertvoller Schatz, die christliche Meditation, ans Licht gehoben. Dieser Abend soll zu Ruhe und Besinnung inspirieren und bietet die Gelegenheit, eine erste Erfahrung mit diesem Meditationsweg zu machen. Nähere Informationen bei der KEB, Tel.: 09 42 1/38 85.

50 Jahre der Pfarrei gedient

Besonderer Abschied zweier Kirchenverwaltungsmitglieder

STALLWANG (hv/md) – Im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes sind in der Pfarrei St. Michael Stallwang drei verdiente Mitglieder aus der Kirchenverwaltung verabschiedet worden.

„Als 1968 das Zweite Vatikanische Konzil stattfand, war es zum ersten Mal möglich, einen Pfarrgemeinderat zu wählen. Der damals 25-jährige Michael Stahl und der 19-jährige Johann Aumer stellten sich zur Wahl und blieben in diesem Dienst der Pfarrei 50 Jahre lang treu“, erinnerte am Ende der Messe Pfarrer Werner Gallmeier.

1970 wurde Aumer auch in die Kirchenverwaltung gewählt und war 48 Jahre lang in diesem Gremium. Neun Wahlperioden lang war er zudem Mitglied im Pfarrgemeinderat.

Michael Stahl kam 1976 in die Kirchenverwaltung und blieb dort 42 Jahre. Zehn Jahre später wurde er Kirchenpfleger der Pfarrei, so dass er auf 32 sehr aktive Jahre zurückblicken kann. „Er diente drei Priestern und war immer ein Denker und Vorausplaner“, lobte Gallmeier. „Beide haben zusammen viel erreicht.“

Hermann Kötterl, zwei Perioden lang in der Kirchenverwaltung, schied nach zwölf Jahren ebenfalls aus dem Gremium. Auch er zeichnete sich durch langjährigen ehrenamtlichen Einsatz bei allen anstehenden Arbeiten aus.

„Ihr alle habt so viel für die Pfarrei geleistet und ihr damit Geld gespart. Der liebe Gott möge es euch reichlich vergelten“, schloss Gallmeier seine Ausführungen. Dann überreichte er mit dem neuen Kirchen-



▲ Nach der Verabschiedung (von links): Hermann Kötterl, Michael Stahl, Pfarrer Werner Gallmeier, Johann Aumer und der neue Kirchenpfleger Martin Aumer. Foto: Völkl

pfleger Martin Aumer zum Dank individuelle Geschenke.

Stahl und Aumer wurden von der Diözese mit Urkunden und der Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille geehrt. Diese bekom-

men nur verdiente Persönlichkeiten, die sich über vier Jahrzehnte in den Dienst der Kirche stellten. Von Pfarrer Gallmeier bekamen sie noch eine Silbermünze von Papst Franziskus.



▲ Nach der Verabschiedung (von links): Martin Bauer, Gerhard Meier, Kirchenpfleger Alfred Schorner, Pfarrer Eduard Kroher, Pfarrgemeindertassprecher Ludwig Donhauser, Peter Zitzmann und Peter Roith. Foto: Schorner

Um Kirche verdient gemacht

Vier Kirchenverwaltungsmitglieder in Aschach-Raigering geehrt

ASCHACH-RAIGERING (sche/md) – In festlichem Rahmen sind vier Mitglieder der Kirchenverwaltung der Pfarrei Aschach-Raigering bei einer gemeinsamen Sitzung des Pfarrgemeinderates und der Kirchenverwaltung im Pfarrzentrum verabschiedet worden. Pfarrer Eduard Kroher würdigte ihre langjährigen Verdienste im kirchlichen Leben.

Martin Bauer aus Raigering war 42 Jahre in der Kirchenverwaltung, davon zwölf Jahre Kirchenpfleger. Ihn durfte Pfarrer Kroher im Auftrag von Bischof Rudolf mit der Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille auszeichnen.

Peter Zitzmann engagierte sich 24 Jahre als Mitglied der Kirchenverwaltung Krumbach, 18 Jahre davon als Kirchenpfleger. Gerhard Meier

war zwölf Jahre in der Kirchenverwaltung und kümmerte sich um die forstlichen Angelegenheiten der Kirchenstiftung. Peter Roith war sechs Jahre in der Kirchenverwaltung und bringt sich weiterhin aktiv in den Pfarrgemeinderat ein.

Mit der Überreichung einer Urkunde und einem Heiligenbildchen ihres Namenspatrons dankte Pfarrer Kroher als Kirchenverwaltungsvorstand den scheidenden Mitgliedern, nicht ohne dabei auf den hohen Wert des ehrenamtlichen Dienstes hinzuweisen.

Auch Kirchenpfleger Alfred Schorner und Pfarrgemeinderatsprecher Ludwig Donhauser würdigten das Engagement, den Teamgeist und die Treue: „Damit sind Sie Vorbilder für jüngere Pfarrangehörige, mit Freude am kirchlichen Leben mitzuwirken.“

Neue Kreisvorstandschaft

Wahlen und Spendenübergabe bei Landvolk-Versammlung

MITTERTEICH (jr/md) – Die Schwarzenbacherin Angelika Franz bleibt auch in den kommenden vier Jahren Vorsitzende der Katholischen Landvolkbewegung auf Kreisebene. Dies ergaben die Neuwahlen, die im Josefsheim von Mitterteich stattfanden. Bereits seit 16 Jahren steht hat sie dieses Ehrenamt inne.

Neuer stellvertretender Vorsitzender ist Bernhard Bäuml (Tirschenreuth), neue Schriftführerin Sandra Zölch (Liebenstein), neue Kassiererin Elisabeth Rickauer (Pullenreuth), Kassenprüferin ist Renate Bauer (Leonberg). Aus der Vorstandschaft verabschiedet wurden Schriftführerin Elisabeth Stingl, sowie Kassiererin Maria Wolfrum. Beide hatten ihr Amt je zwanzig Jahre inne.

Den Kreisverband der Katholi-

schen Landvolksbewegung bilden Schwarzenbach, Beidl/Stein, Leonberg, Tirschenreuth, Wernersreuth, Pullenreuth und Wiesau.

In ihrem Jahresrückblick erinnerte Angelika Franz an das Jahresgeschehen von 2018. Im Anschluss wurden Spendengelder für ein Projekt in Senegal überreicht. Je 300 Euro gab es vom Landvolk Wernersreuth und Leonberg. Die Kreisvorsitzenden Angelika Franz, Elisabeth Stingl (Wernersreuth) sowie Renate Bauer und Gertrud Männer (beide Leonberg) überreichten die Spende an Diözesan-Landvolkpfarrer Udo Klösel.

Zum Abschluss der Kreisversammlung referierte Pfarrer Klösel über den Besuch bei der Grünen Woche in Berlin, wo das Katholische Landvolk mit einem eigenen Stand vertreten war.



▲ Nach der Neuwahl der Landvolk-Kreisvorstandschaft (von links): Bernhard Bäuml, Landvolkpfarrer Anton Witt, Sandra Zölch, Elisabeth Rickauer, Elisabeth Stingl (sie wurde mit Blumen verabschiedet), Diözesan-Landvolkpfarrer Udo Klösel, Kreisvorsitzende Angelika Franz und Renate Bauer. Foto: Rosner



Nachruf

Monsignore Pfarrer i. R. Max Gierl

„Eine Persönlichkeit mit großem Herz für die ihm Anvertrauten“

Am Donnerstag, 21. März, ist in der Expositurkirche zu Sossau, in deren Nähe sein Geburts- und Heimatort Hornstorf liegt, das Requiem für Monsignore Pfarrer i. R. Max Gierl gefeiert worden. Unmittelbar zuvor war er auf dem Friedhof St. Michael in Straubing zu Grabe getragen worden.

Max Gierl wuchs mit sechs Brüdern im Haus des Schreinermeisters Johann Gierl und seiner Ehefrau Anna in Hornstorf auf. Am 19. Juli 1928 war er dort geboren und zwei Tage später in der Expositur- und Wallfahrtskirche Sossau getauft worden. Ab April 1939 besuchte Max Gierl als Schüler des Bischöflichen Knabenseminars die Oberrealschule in Straubing. Mit 15 Jahren wurde er ab Januar 1944 zum Kriegsdienst herangezogen, den er bis kurz vor Kriegsende 1945 leistete. Zurück aus der Gefangenschaft – zwei seiner Brüder waren noch 1947 vermisst und nur einer kehrte später zurück – setzte Max Gierl den Besuch der Oberrealschule in Straubing fort und unterzog sich im Juni 1947 erfolgreich der Reifeprüfung.

Der Direktor des Bischöflichen Knabenseminars Maier bescheinigte ihm gute Voraussetzungen für den Priesterberuf. Und so bat Max Gierl im Juli 1947 den Bischof um Aufnahme ins Priesterseminar. Am Hochfest Peter und Paul 1953 empfing Max Gierl im Dom zu Regensburg zusammen mit weiteren 21 Weiehekandidaten für die Diözese die Priesterweihe. Am 5. Juli 1953 feierte er Primiz in Straubing-St. Jakob.

Seine erste Kooperatorenstelle erhielt der Neupriester Max Gierl ab August 1953 in Obertraubling; zum 1. Februar 1955 wurde er Benefiziumsprovisor in Riedenburg, zum 1. März 1959 bekam er dieselbe Funktion in Oberköllnbach, von wo aus er zeitweise auch die Pfarreien Steinbach und Moosthann zu betreuen hatte. Am 1. Januar 1961 übertrug man ihm die Aufgabe eines Religionslehrers an der Berufsschule in Landshut. Gierl war in dieser Zeit auch in der Jugendseelsorge aktiv.

Ab 1. April 1966 wechselte Studienrat Gierl mit Zustimmung seines Bistums in den Dienst der katholischen Grenzschutzseelsorge beim 1951 gegründeten Bundesgrenzschutz (BGS), zunächst nach Schwandorf, dann ab 1. Dezember 1968 nach München. Er erhielt den Titel eines Bundesgrenzschutzoberpfarrers. Als solcher trat er mit Ablauf des 31. Dezember 1993 in

den Ruhestand und kommodierte in St. Martin, München-Moosach, blieb aber nebenamtlich weiterhin BGS-Seelsorger in München.

Kurz zuvor hatte ihm Papst Johannes Paul II. am 21. Oktober 1993 auf Ersuchen des Beauftragten für den BGS, Weihbischof Heinrich Janssen, unterstützt von seinem Heimatbischof, den Titel Monsignore verliehen. Damit sollte sein enormes seelsorgliches Engagement im BGS beziehungsweise der jetzigen (seit 2005) Bundespolizei gewürdigt werden, genauso wie seine große Bereitschaft, jederzeit in der Pfarrseelsorge an Sonn- und Feiertagen im Umkreis Landshuts auszuweichen sowie werktags die seelsorgliche Betreuung eines Konvents der Mällersdorfer Schwestern in München zu übernehmen.

Am 2. August 2003 beging Monsignore Max Gierl in Sossau sein goldenes Priesterjubiläum. Im Herbst 2003 feierte er mit einigen seiner Seelsorgsorte dann auch den 75., fünf Jahre später den 80. Geburtstag. Ab 2013 siedelte Max Gierl schließlich in das St.-Jodok-Stift nach Landshut über, wo er schon in seiner Berufsschullehrerzeit gewohnt hatte. Zuletzt im Juli 2018 konnte ihm der jetzige Bischof Rudolf Voderholzer zum 65-jährigen Priesterjubiläum und 90. Geburtstag gratulieren, bevor sich Max Gierls irdisches Leben nun am 17. März vollendete.

Für den BGS beziehungsweise die Bundespolizei übermittelte beim Requiem der jetzige katholische Seelsorger Pater Gabriel Wolf OPraem Dank und Anerkennung für den geleisteten Seelsorgsdienst von Monsignore Max Gierl, der wirklich eine Persönlichkeit gewesen sei und zwei große Augen, zwei große Ohren und ein großes Herz für die ihm Anvertrauten gehabt habe. Auch Bischof Rudolf und das Bistum Regensburg selbst sind dem Heimgegangenen aufrichtig dankbar für die Jahre seines priesterlichen Dienstes in seiner Heimatdiözese und für die Seelsorgsjahre danach auf der Ebene ganz Süddeutschlands als Bundesgrenzschutzpfarrer und zugleich nebenamtlicher Seelsorger.

Möge der barmherzige Gott ihm alle Mühen vergelten und ihm nun Heimat geben in den Wohnungen, die Christus, unser Erlöser, uns beim Vater im Himmel bereitet hat.

Josef Ammer



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Lucia Bäuml (Mühlberg) am 4.4. zum 89., **Theresia Brandl** (Furth im Wald) am 31.3. zum 88., **Franz Brückl** (Hausen) am 4.4. zum 76., **Ingrid Graf** (Burglengenfeld) am 5.4. zum 82., **Rosa Habichtobinger** (Herrnwahlthann) am 4.4. zum 84., **Georg Perzl** (Herrnwahlthann) am 2.4. zum 82., **Maximilian Ritter** (Bruck) am 2.4. zum 88., **Waltraud Schmidbauer** (Herrnwahlthann) am 2.4. zum 79.

90.

Franziska Scheuerer (Kallmünz) am 1.4.

85.

Maria Pracher (Pfeffenhausen) am

5.4., **Johanna Würdinger** (Eich) am 6.4.

80.

Franziska Eder (Niederhornbach) am 5.4., **Eva Niebler** (Haag) am 31.3.

70.

Irmgard Cimander (Niederhornbach) am 31.3.

65.

Anna Reis (Hausen) am 31.3., **Hubert Schuster** (Hohenkemnath) am 6.4.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 8676-10

Treue Ministranten verabschiedet

HESELBACH (kr/md) – Bei einem Sonntagsgottesdienst in der Wackersdorfer Filialkirche St. Barbara in Heselbach standen die Ministranten im Mittelpunkt. Ortpfarrer Christoph Melzl zelebrierte diesen feierlichen Gottesdienst in der gut besuchten Kirche. Kaplan Pater Georg übernahm die Predigt, passend zum Tagesevangelium.

Pfarrer Christoph Melzl nahm dann zusammen mit dem Heselbacher Mesner Konrad Resnikschek einige Ehrungen und Verabschiedungen von langjährigen Ministranten vor: David Zinger wurde nach acht Jahren und Marius Drexler nach sechs Jahren Dienst am Altar mit einer Urkunde und einem Weihrauchfass als Erinnerung verabschiedet. Für fünf Jahre treuen Dienst am Tisch des Herrn wurden Jonas Meierhofer, Fabian Siml und Vinzenz Götz geehrt. Tobias Ippisch wurde auch eine Urkunde des Bistums für seine fünfjährige Tätigkeit als Oberministrant überreicht. Insgesamt sind nun 23 Ministranten im Alter von zehn bis zu 21 Jahren in Heselbach aktiv.

Auszeichnung für 25 Jahre Ehrenamt

KELHEIM (ssr/md) – In einer Feierstunde mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen vom Kleiderladen „CarLa“ in Kelheim hat Caritas-Geschäftsführer Hubert König Erna Arghirescu das Silberne Ehrenzeichen für 25 Jahre ehrenamtliche Mitarbeit überreicht. Im Jahr 1993 begann sie ihren Dienst in der Kleiderkammer der Caritas und war bis zur Umstellung im Kleiderladen für die Annahme, das Einsortieren und die Vergabe von gebrauchter Bekleidung, Haustextilien und Spielsachen zuständig. Der Geschäftsführer bedankte sich herzlich für ihre Mühen über all die Jahre hinweg. Zudem lobte er das große soziale Engagement von „Frau Erna“, wie sie gerne von allen genannt wird. Mittlerweile ist Erna Arghirescu noch ab und zu in der Kleiderannahme bei der Caritas in der Pfarrhofgasse 1 anzutreffen.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

RUNDER TISCH NACH VOLKSBEGEHREN

„Für die Bienen und die Bauern“

BBV-Präsident Walter Heidl sieht den Artenschutz als weltweit drängende Aufgabe

Das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ hat viele bayerische Bauern verärgert. Am Runden Tisch wollen die Verfechter der Unterschriftenaktion, die Landwirte und die Staatsregierung nun zu einer gemeinsamen Lösung kommen. Walter Heidl, der Präsident des Bayerischen Bauernverbands (BBV), äußert sich im Exklusivinterview unserer Zeitung zur Position der Landwirtschaft.

Herr Präsident, zeitweilig sah es aus, als läge zwischen den Initiatoren des Volksbegehrens und den Bauern ein Abgrund. Ist man sich am Runden Tisch näher gekommen?

Während des Volksbegehrens waren tatsächlich vielerorts Emotionen zu spüren. Auf der einen Seite die Bienenschützer, die mit viel Idealismus in die Rathäuser gepilgert sind, und auf der anderen Seite die bayerischen Bäuerinnen und Bauern, die sich von den fast ausschließlich auf die Landwirtschaft zielenden Vorwürfen und Forderungen angegriffen fühlten. Mit keiner Silbe wurde erwähnt, dass die Bauernhöfe und die Felder in Bayern so klein sind wie sonst nirgends in Deutschland und dass bereits zahlreiche Umweltprogramme umgesetzt werden.

Diese Konfrontation muss aufhören. Nur gemeinsam kommen wir voran. Jeder muss seinen Teil zum Artenschutz beitragen. Die inhaltliche Debatte, wie der Artenschutz in Bayern besser werden und zugleich auch unsere bäuerliche Landwirtschaft erhalten werden kann, die führen wir jetzt – für die Bienen und die Bauern.

Das heißt, die Forderung „Rettet die Bienen“ ist Ihnen zu einseitig?

Vorab: Es ist deutlich geworden, dass das Thema Artenschutz die Bevölkerung allgemein umtreibt. In so einer Situation war die Biene als „Maskottchen“, wie die ÖDP ja selbst sagt, das ideale Zugpferd. Dabei ging unter: Außer einem Punkt zur Lichtverschmutzung geht es im Gesetzentwurf einzig und allein um die Landwirtschaft. Das wird weder dem Artenschutz gerecht noch der

Arbeit der Bäuerinnen und Bauern. Deswegen bringen wir uns jetzt am Runden Tisch ein, diskutieren mit den Initiatoren, Politikern und Umweltschützern. Der vorliegende Gesetzestext hat viele Schwächen. Bestehende Fördergelder für Umweltprogramme könnten wegfallen, manche Vorschläge sind schlicht nicht umsetzbar. Wie soll denn ein Walzverbot ab 15. März funktionieren, wenn im Allgäu die Wiesen nach dem Winter wieder hergerichtet werden müssen, aber zu diesem Zeitpunkt noch Schnee liegt?

Was tun die bayerischen Bauern bereits für den Umweltschutz?

Jeder zweite Landwirt in Bayern macht bei den Agrarumweltprogrammen mit, 40 Prozent der Wiesen und Felder werden freiwillig nach besonderen Umwelt- und Naturschutz-Vorgaben bewirtschaftet. Das funktioniert aber nicht ohne finanziellen Ausgleich, zum Beispiel für den Nutzungsausfall.

Der Bauernverband hat dafür gekämpft, dass zusätzliche Fördergelder für Umweltprogramme und den Öko-Landbau bereitgestellt

wurden – und Bayern damit heute bundesweit Spitze ist. Zusammen-

men mit dem Landesverband der bayerischen Imker haben wir 2011 die Aktion „Blühende Rahmen“ ins Leben gerufen. Das bayerische Bio-Siegel für regionale Bio-Produkte haben wir genauso unterstützt wie das Regionalsiegel „Geprüfte Qualität – Bayern“. Im Moment setzen wir uns dafür ein, dass in Krankenhäusern, Schulen, Kindergärten und anderen öffentlichen Einrichtungen nur noch regionale Lebensmittel – egal ob bio oder konventionell – verwendet werden.

Zum Umweltschutz gehört für mich immer auch der Klimaschutz – und da sollte jeder erst mal vor der eigenen Türe kehren: Während in anderen Bereichen die Emissionen weiter steigen und mehr und mehr SUVs auf den Parkplätzen von Aldi & Co. stehen, um Sonderangebote heimzuarbeiten, sind die Treibhausgasen aus der deutschen Landwirtschaft seit 1990 um 23 Prozent gesunken.

Wir Landwirte spüren den Klimawandel aber bereits hautnah: Wetterextreme nehmen zu, der jähe Frühling und der Spätfrost 2017 sowie die Dürre 2018 sind nur die jüngsten Beispiele. Dazu kommen Stürme und der Borkenkäferbefall im Wald. In der gesamten Gesellschaft und weltweit muss sich etwas verändern.

Oft wird auch beklagt, dass die Landwirte mitten im Höfesterben keine weiteren finanziellen Belastungen verkraften.

Es geht uns Landwirten nicht darum, uns eine goldene Nase zu verdienen. Wir kämpfen lediglich darum, dass die bestehenden Fördergelder für den Umweltschutz nicht wegfallen und es einen fairen Ausgleich für zusätzliche Auflagen gibt. Es ist einfach

zu kurz gesprungen, uns alleine den Schwarzen Peter für den Artenschutz zuzuschieben und gleichzeitig ein unausgegorenes Gesetz auf den Tisch zu legen, das uns nur sagt, was wir alles nicht mehr dürfen.

Die Antwort, wie eine Bauernfamilie bei dem ständigen Preisdruck auf der einen Seite sowie steigenden Kosten und Auflagen auf der anderen Seite künftig das Geld zum Leben erwirtschaften und den Hof erhalten soll, bleibt man schuldig. Auch Faktoren wie der Flächenverbrauch und damit der Verlust von Lebensraum für Pflanzen und Tiere, der zunehmende Verkehr auf der Straße und in der Luft, Mähroboter und tonnenweise Steine in Hausgärten wurden einfach außen vor gelassen.

Sie betreiben einen Vollerwerbshof mit Zucht- und Mastschweinen sowie Ackerbau. Verwenden Sie das umstrittene Glyphosat?

Bei Glyphosat handelt es sich um ein amtlich zugelassenes Mittel, dessen Wirkstoff die Photosynthese hemmt und grüne Pflanzen absterben lässt. In anderen Teilen der Welt wird es großflächig zusammen mit gentechnisch veränderten Pflanzen eingesetzt. In Deutschland setzen sich Bauern und Verbraucher seit Jahren erfolgreich dafür ein, dass keine Gentechnik angebaut werden darf. Genau aus diesem Grund kommt Glyphosat hierzulande in der Landwirtschaft nur zum Einsatz, wenn gegen hartnäckige Unkräuter wie die Quecke vorgegangen werden muss oder zum Beispiel nach einem milden Winter, wenn konkurrierende Unkräuter die Aussaat behindern würden. Das ist auch auf meinem Hof so, aber diese Situation habe ich schon drei Jahre nicht mehr gehabt.

Bald ist Ostern. Was kommt zum Fest im Heidl-Hof auf den Tisch?

Bei uns zu Hause kommt beim höchsten christlichen Fest unser Lieblingsessen auf den Tisch: knusprige Ente mit Kartoffelknödel und Blaukraut – und ein guter Rotwein. Die Ente besorgen wir immer bei einem Berufskollegen in unserer Gemeinde, der die Tiere selbst großzieht und regional vermarktet. Da überzeugen nicht nur Qualität und Geschmack, sondern mit der Zubereitung durch meine Frau ist das einfach ein unschlagbares Gesamtpaket.



◀ Walter Heidl, der Präsident des Bayerischen Bauernverbands, fordert ein Ende der Konfrontation zwischen Landwirten und Umweltschützern.

Foto: BBV

Interview: Johannes Müller

38 Im neuen Jahr ging es sogar aufwärts, obwohl ich noch jeden Monat zur Kontrolle und zum Gipswechsel

nach München musste, selbst am Faschingsdienstag. Bei dieser Gelegenheit besuchte ich auch meine Leidensgenossinnen in dem großen Krankenhaussaal, in dem 25 Betten standen. Dort lagen lauter Mädchen im Alter von 17 bis 21 Jahren, sie alle hatten das gleiche Leiden wie ich. Auch ihre Wirbelsäulen waren durch zu schweres Arbeiten oder eine angeborene Schwäche verkrümmt. Damals wurde in der Arbeitswelt eben noch nicht auf die Gesundheit der Angestellten geachtet.

Einige Mädchen waren da zur Vorbehandlung, die meisten aber lagen steif und starr in ihrer Gipschale. Verständlich, dass eine richtige Missstimmung im Raum herrschte. Doch davon ließ ich mich nicht abschrecken. Kurzentschlossen marschierte ich los, nachdem ich mich eigenhändig meiner alten Gipschale entledigt hatte, besorgte Luftschlangen sowie einigen Flitterkram und dekorierte damit wenig später den Saal. Eines der Mädchen hatte einen Kassettenrekorder und eine Kassette mit Faschingsmusik dabei, die wir voll aufdrehten. Innerhalb kürzester Zeit herrschte eine so tolle Stimmung im Krankensaal, dass die Schwestern und Ärzte von allen Seiten herbeiliefen und begeistert zuschauten.

„Das trägt ganz bestimmt zu eurer Heilung bei“, ließ einer der Herren im weißen Kittel verlauten. Anschließend ließ ich mir von meinem Doktor wieder eine neue Gipshülle verpassen. Im April wagte es der Arzt, meine Gipsschale endgültig abzunehmen. Danach musste ich wieder richtig laufen lernen. Dabei war das Kinderwagenschieben weiterhin recht förderlich.

Bis Juni 1957 war ich im Krankenstand, dann kehrte ich wieder in meinen „Konsum“ zurück. Dort herrschte mittlerweile ein ganz anderes Arbeitsklima als zuvor. Mit der sehr netten Vroni, dem neuen Lehrlingsmädchen, holten wir zu zweit nun alle Tage die schweren Milchkannen mit dem Leiterwagen von der Molkerei ab. Auch alle anderen körperlich anstrengenden Arbeiten wurden von nun an zu zweit erledigt. Bald wurde ich in eine andere Filiale versetzt, wo es mir sogar noch besser erging. In dieser Filiale waren vier Vollzeitverkäuferinnen, zwei Teilzeitkräfte und ein Lehrling beschäftigt. Ab 1959 übernahm ich die Leitung dieser Filiale.

Rückblickend denke ich, mein Wirbelsäulenleiden hätte als Berufskrankheit eingestuft werden müssen. Aber unbedarft, wie wir damals

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Obwohl die Operation sehr riskant ist, entscheidet sich Mizzi für den Eingriff. Anschließend darf sie sich mehrere Monate lang so gut wie gar nicht bewegen. Starr und steif liegt sie in einer Gipschale. Auch nach ihrer Krankenhaus-Entlassung bleibt sie noch lange Zeit vom Hals bis zu den Knien eingegipst. In dieser Hülle kann sie sich nur mit kleinen Tappschritten fortbewegen.

waren, hatten weder meine Mutter noch ich an eine solche Möglichkeit gedacht. Hingewiesen hatte uns auch niemand darauf, weder der Hausarzt noch das Krankenhaus. Hätten wir rechtzeitig einen entsprechenden Antrag gestellt, hätte mir das gewiss eine zusätzliche Rente eingebracht, so aber ging ich leer aus.

Meiner Meinung nach hatte meine Mutter alle ihre Schicksalsschläge überhaupt nur deshalb so gut verkraftet, weil sie ein so frommer Mensch war und großes Gottvertrauen besaß. Dem himmlischen Vater konnte sie immer all ihre Sorgen und Ängste anvertrauen und aus den Gebeten und dem Besuch der Heiligen Messe Kraft schöpfen, um alles Schwere zu ertragen. Auch aus der Natur zog sie viel Energie, dank der Gabe, sich an kleinen schönen Dingen erfreuen zu können. Bei Gott, meine Mutter war eine tapfere und fleißige, kurzum eine bewundernswerte Frau.

Die Motorrollerbekanntschaft

Gewiss, in meiner Jugend habe ich den einen oder andern Verehrer gehabt. Ihnen allen habe ich die kalte Schulter gezeigt, doch eines Tages, am Dreifaltigkeitssamstag 1963, traf es mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Dazu muss ich ein bisschen weiter ausholen.

Meine Mutter war schon seit längerer Zeit mit einer Frau namens Leni befreundet. Die beiden besuchten einander regelmäßig. Eines

Tages im Winter brachte Leni ihre Schwester Gretl mit, die in Wien lebte. Diese meinte, wenn ich mal Lust hätte, Wien kennenzulernen, könne ich gern einige Tage bei ihr wohnen. Ja, dachte ich, diese Stadt würde mich schon reizen, allein schon deswegen, weil meine Großmutter väterlicherseits von dort stammte.

Im Frühjahr darauf rief ich also unter der Nummer an, die mir Gretl gegeben hatte, um einen Besuchstermin auszumachen. Es war aber nur ihr Mann am Apparat. Er bedauerte sehr, dass er mir keine bessere Rückmeldung geben könne, aber seine Frau liege derzeit im Spital. In ein oder zwei Wochen solle ich es noch einmal versuchen. Nach zwei Wochen befand sich Gretl noch immer im Krankenhaus, und ihr Mann vertröstete mich um weitere zwei Wochen. Nun nahte die Zeit, in der meine Mutter immer mit mir nach Lichtenberg zu fahren pflegte. Da ich aber noch immer darauf hoffte, eine Reise nach Wien machen zu können, ließ ich die Mutter allein fahren.

Ich blieb zu Hause in Wartestellung und ging täglich zur Arbeit. Leider durften wir von Anfang Juli bis Mitte September keinen Urlaub nehmen, weil in dieser Zeit Schulferien waren, sehr viele Touristen unseren Ort bevölkerten und daher im Geschäft eine Menge los war.

Mittlerweile war die erste Juniwoche um, und mir wurde die Zeit allmählich knapp. Sollte das mit Wien endlich klappen, würde ich für eine

Reise dorthin keinen Urlaub mehr kriegen. Also entschloss ich mich spontan, ebenfalls nach Südtirol zu fahren, zumal meine Mutter schon 14 Tage dort war und mich große Sehnsucht nach ihr überfiel. Wir hingen sehr aneinander, denn außer den Zeiten, die sie oder ich im Krankenhaus verbracht hatten, waren wir immer zusammen gewesen.

Im Reisebüro erfuhr ich, dass am Mittwoch ein Kleinbus nach Meran fahre und am Freitag wieder zurück. Das würde genau für eine Stippvisite in Lichtenberg passen. Ich war zwar Filialleiterin, dennoch musste ich mit meinen Kolleginnen abklären, ob ich so kurzfristig drei Tage weg konnte. Es ließ sich arrangieren. Am Samstag sollte ich wieder rechtzeitig im Laden sein, weil samstags bei uns immer die Hölle los war.

Ich begab mich also erneut zum Reisebüro und erfuhr dort, dass im Bus noch Platz sei, die Hotelzimmer aber ausgebucht seien. „Das ist ja wunderbar“, lachte ich. „Ich brauch eh nur ein Ticket für die Hin- und Rückfahrt. Übernachten werd ich bei Verwandten.“

Bevor ich in Meran am Gasthaus „Försterbräu“ den Bus verließ, vereinbarte ich mit dem Fahrer, dass er mich am Freitag um 15 Uhr dort wieder einsammeln solle. Mit dem Linienbus fuhr ich bis Prad, von dort aus machte ich mich zu Fuß auf den Weg. Bei dem herrlichen Wetter und meinem leichten Gepäck war das ein angenehmer Spaziergang. Wie staunte meine Tante Berta, als ich plötzlich vor der Tür stand! „Deine Mutter ist unterwegs, wie immer. Du kennst das ja. Aber zum Abendessen will sie zurück sein“, erzählte sie mir, während sie mich umarmte.

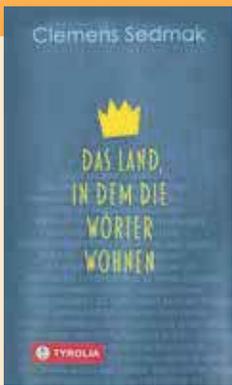
Meine Mutter kippte fast aus den Latschen, als sie mich in der Küche ihrer Schwester erblickte. „Ja, Dirndl, wie kommst du jetzt hierher?“ Schnell hatte sie die Fassung wiedererlangt: „Ja so was! Heut erst kommst, wie schad – am Sonntag hättest da sein müssen: Beim Kassi war ein so netter Bursch. Der wär genau der Richtige für dich.“ „Ach, geh, Mama, was soll ich mit dem? Wenn ich überhaupt heirate, dann such ich mir den Mann schon selbst aus.“

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Buchtipps



Märchenhafte Sprachreise mit Denkanstößen

DAS LAND, IN DEM DIE WÖRTER WOHNNEN
Clemens Sedmak

ISBN 978-3-7022-3743-1,
17,95 EUR

„Am nächsten Morgen waren wir alle stumm. Papa, Mama, Brigitte, Pia und ich. Uns waren alle Wörter ausgegangen. Alle. Es war fürchterlich.“ Hinter „ich“ steckt Günther, ein aufgeweckter Junge. Mit seinen Schwestern Pia und Brigitte reist er auf wundersame Weise ins „Land der Wörter“, um herauszufinden, warum sich dessen Bewohner den Menschen verweigern.

Logos, der König der Wörter, hat seine Untertanen zu einer großen Versammlung einberufen. Es gilt in Erfahrung zu bringen, warum sich immer mehr Lügen, immer mehr schlechte Wörter auf der Erde ausbreiten – und woher sie kommen. Wörter hingegen, die früher weit verbreitet waren – etwa Verzeihung, Frömmigkeit und Anmut – sagen den Menschen kaum mehr etwas, werden falsch verstanden oder lächerlich gemacht.

Begleitet von den Wörtern „Freund“ und „Hoppala“ machen sich die Kinder im Auftrag des Königs Logos auf große Reise. Die Suche nach der Herkunft der schlechten Wörter führt sie von der Hauptstadt Verbalia in weit entfernte, gefährliche Regionen: Der Sumpf des Geschwätzes gehört genauso zu den Stationen wie das Kloster des Schweigens, die Insel

der Sprachverwirrung und die Steppe der Zahlen. Im Lügengebirge Mentira stoßen Günther, Pia und Brigitte auf Malum, den Schmied der Lügen. Der Kampf mit ihm wird zur Schicksalsfrage. Ob die Menschen am Ende wieder sprechen können oder für immer schweigen müssen?

Clemens Sedmak, 1971 geborener Philosoph und Theologe aus Österreich, der in den USA lehrt, ist mit seinem märchenhaften Werk eine vorzügliche Parabel geglückt: „Das Land, in dem die Wörter wohnen“ macht nachdenklich über heutiges Reden und Schreiben. Nicht auf Masse und modischen Schliff der Wörter kommt es an, sondern auf ihre Genauigkeit und Tiefe. Im Schweigen gewinnen sie neue Kraft.

Darum genug der Worte. Nur soviel noch: Das Buch ist keineswegs dröge Philosophenkost. Spannend und kurzweilig gemacht, eignet es sich hervorragend zur eigenen Lektüre oder zum Vorlesen für nicht mehr ganz kleine Zuhörer. Eine kalorienarme, geistreiche Beilage zum Osterfest. Allerdings ergibt der Preis von 17,95 Euro, den der Tyrolia-Verlag für die 136 Seiten im Kleinformat veranschlagt, ein etwas dickes Ei.

Johannes Müller



▲ Die Beziehung zu seinem gewalttätigen Vater (Dennis Quaid) ist schwierig. Kann Bart (J. Michael Finley) ihm verzeihen?
Foto: KSM

Das Lied seines Lebens

Die bewegende Geschichte von Bart Millard, der durch seinen Glauben und das Vertrauen in sich und die Welt sein persönliches Glück findet, ist seit 28. März als DVD und Blu-ray im Handel. Der Film „I Can Only Imagine“ erzählt, wie der gleichnamige Millionenhit der christlichen Band MercyMe entstand und ist zugleich die berührende Lebensgeschichte von Leadsänger Bart Millard.

Dieser musste sich seinen Weg auf die sonnige Seite des Lebens erst hart erkämpfen – und zeigt, wie er zu sich selbst fand und die Hindernisse seines Lebens gemeistert hat. Seine Geschichte macht Mut, sich den dunklen Momenten zu stellen, und zeigt, dass es sich lohnt, das Leben zu lieben.

Der junge Bart Millard wohnt mit seinen Eltern auf dem Land. Sein Vater Arthur ist gewalttätig. Als seine Mutter die Familie eines Tages verlässt, bleibt Bart alleine bei seinem Vater zurück. Nach einem schweren Unfall beim Football muss sich Bart ein neues Wahlfach aussuchen und landet so im Chorunterricht. Dort erkennt die Lehrerin Barts Talent und fördert ihn. Nach dem Schulabschluss tingelt er mit seiner Band durch die Lan-

de. Ein Musikagent will ihn noch nicht unter Vertrag nehmen, denn er sei noch nicht so weit. Erst als er sich seiner Vergangenheit stellt, gelingt es ihm, sein ganzes Herzblut in das Lied „I Can Only Imagine“ zu stecken. Der Song wird ein Welterfolg und Bart erreicht ein Millionenpublikum.

Verlosung

DVD zu gewinnen



Wir verlosen zehn DVDs des Films „I Can Only Imagine“. Wer eine DVD gewinnen will, schicke eine Postkarte mit dem Stichwort

„Imagine“, seinem Namen und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Anzeigenabteilung, Henisiusstr. 1, 86152 Augsburg. Einsendeschluss ist der 12. April.

Nachhaltiger Modekonsum

Kleidung bewusster kaufen und möglichst lange tragen

Wer nachhaltiger shoppen möchte, muss sein Konsumverhalten ändern. „Es geht darum, weniger, aber dafür wertiger zu kaufen“, sagt Sophia Schneider-Esleben, Designerin für Nachhaltigkeit.

Sie rät dazu, vor jedem Kauf nachzudenken: Lohnt sich der Preis für die Qualität? Würde ich das Teil regelmäßig tragen? Wenn nicht: Kann ich mir für den einen Abend nicht auch ein ähnliches Teil von jemandem leihen?

Wenn man sich in ein Kleidungsstück verliebt hat, sei es sinnvoll, eine Nacht darüber zu schlafen und zu schauen, ob die Liebe bis zum nächsten Tag anhält.

Gut sind natürlich Klassiker, die sich vielfältig kombinieren lassen – etwa Blusen, Hemden, Pullover oder Jeans in gedeckten Farben. Natürlich sollen der Spaß an der Mode und die Abwechslung nicht zu kurz kommen. Viel braucht es dafür aber nicht. Designerin Schneider-Esleben rät: „Ein paar farbige Highlights sorgen für den besonderen Kniff im Alltagsoutfit.“

Eine Faustregel lautet: Je länger ein Kleidungsstück im Umlauf ist, desto besser. „Secondhand hat die beste Ökobilanz, was den Wasserverbrauch und Pestizide angeht“, sagt Dominique van de Pol, Expertin für Nachhaltigkeit. Oft lässt sich so auch viel Geld sparen. *dpa*



50plus –
Senioren von heute



Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Senioren in Deutschland fühlen sich rund zehn Jahre jünger, als es ihrem biologischen Alter entspricht. Das hat zum einen mit dem medizinischen Fortschritt zu tun. Zum anderen mit einem aktiven Lebensstil. Die Generation „50 plus“ lebt gesünder und ist unternehmungslustiger als je zuvor.

Sport: keine Frage des Alters

Viele Senioren sind noch fit – und möchten das auch bleiben. Das klappt mit ausreichend Bewegung im Alltag, Ausdauertraining oder anderen Sportarten. Denn Bewegung ist keine Frage des Alters. Im Gegenteil: Gerade wer im Alltag nicht mehr so mobil ist, muss besonders darauf achten, nicht einzurosten. 150 Minuten moderate Bewegung pro Woche sind generell empfehlenswert. Wer rund 30 Minuten am Tag spazieren geht, erfüllt sein Soll also problemlos. Alternativ können Senioren 75 Minuten pro Woche intensiv trainieren. Wer zweimal die Woche 45 Minuten Sport treibt, erreicht auch das locker. Im Alter besonders wichtig: die Hauptmuskelgruppen in Beinen, Armen und Rumpf zu kräftigen. Außerdem lohnt es sich, einen Fokus auf Koordinations- und Gleichgewichtstraining zu legen. Auf der Suche nach dem richtigen Training können Senioren aus einer Vielzahl an Möglichkeiten schöpfen, sagt Lars Gabrys, Professor für Gesundheitssport und Prävention an der Fachhochschule für Sport und Management in Potsdam. „Fahrradfahren, Schwimmen, Spazieren gehen, Spiel-Sportarten – aber auch All-



Foto: Michael Bühnke/pixelio.de

▲ *Wer rastet, der rostet. Wer sich dagegen bis ins hohe Alter viel bewegt und sich eine positive Einstellung bewahrt, lebt gesünder und länger.*

tägliches wie Gartenarbeit und das Spielen mit den Enkeln zählt als Bewegung.“ Damit es mit dem regelmäßigen Sport klappt, empfiehlt es sich, gemeinsam mit anderen Sport zu treiben, rät Susanne Wurm, Professorin für Psychogerontologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. „Der soziale Aspekt spielt eine große Rolle.“ Und auch die Einstellung gegenüber dem Altern ist wichtig: Wer sich im Alter trotz des einen oder anderen Handicaps eine positive Einstellung bewahrt, kann sich

leichter von gesundheitlichen Einschränkungen erholen und lebt länger. Vor dem Einstieg ins Training sollten Senioren aber ihre körperlichen Grenzen kennen. „Eine Person mit Herzschwäche sollte beispielsweise über eine bestimmte Grenze körperlicher Aktivität nicht hinausgehen.“ Wurm betont: „Diese Grenze gilt es zu akzeptieren – aber zugleich weiter aktiv zu bleiben. Beides schließt einander nicht aus. Grenzen sollten nicht pauschal dazu führen, dass eine Person inaktiv wird.“ *dpa*

**Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen**
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!
Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34



Schweiklberger Geist
Der altbewährte Kräutergeist

INNERLICH:
10 bis 20 Tropfen auf Zucker, mit Wasser verdünnt oder in heißem Tee wirken schnell und wohltuend bei Übelkeit und Erschöpfung. Verdauungsfördernd bei Völlegefühl und beruhigend bei Husten und Heiserkeit.

AUSSERLICH
Bei äußerlichem Gebrauch verwendet man den Geist unverdünnt zur Pflege von Muskeln und Bindegewebe. Beim Verreiben auf Stirn und Schläfen wirkt der Geist erfrischend und wohltuend.

**Schweiklberger Geist
KENNER schwören drauf**

Herstellung und Verkauf: Benediktiner-Abtei Schweiklberg
94474 Vilshofen · Telefon (08541) 209-183 · Telefax 209-219
E-Mail: geistbetrieb@schweiklberg.de

*Erholung & mehr gegenüber dem Schloss
und schönsten Kurpark*



FÜR SENIOREN:
**Senioren-Urlaub von
Haus zu Haus!**
7 Tage ab 699,- €
14 Tage ab 1099,- €

Preise pro Person, inkl. Vollpension zzgl. Hin und Rückfahrt

Wir holen und bringen Sie!

Hotel „Villa Königin Luise“
Carla Romansky Hotel GmbH, Schloßstr. 8, 31812 Bad Pyrmont
Tel. 05281/604101 Fax 604154, www.villa-koenigin-luise.de

Kräutergeist mit Tradition

Schon in den Gärten der Germanen wurden verschiedene Kräuter kultiviert und als Medizin verwendet. Mit den römischen Soldaten kamen weitere Kräuterarten hinzu. Vor allem den Mönchen des Benediktinerordens ist in der Folge die weitere Entwicklung der heimischen Kräuterkunde zu verdanken. Sie fühlten sich dazu berufen, den Armen und Kranken zu helfen und eigneten sich ein umfangreiches Wissen um natürliche Heilmittel an. So entstanden in den Klöstern umfangreiche Heil- und Kräutergärten – auch, um so manchen Kräutergeist daraus zu brauen. In der Benediktinerabtei Schweiklberg bei Vilshofen in Niederbayern ist diese

Tradition bis heute lebendig. Seit 1922 wird dort aus Muskat, Zimt, Nelken, Wacholder, Enzian, Kalmus, Ginseng, Melisse und Zitrone der bewährte Schweiklberger Kräutergeist hergestellt. Das Heilkräuter-Destillat hat sich bei zahlreichen Beschwerden bewährt. Es wird auf einem Stück Zucker, mit Wasser verdünnt oder in heißem Tee eingenommen. Der Geist hilft bei Übelkeit und Erschöpfung, fördert die Verdauung und wirkt beruhigend bei Husten und Heiserkeit. Äußerlich angewendet ist er zudem wirkungsvoll bei Muskel- und Gelenkschmerzen. Auf Stirn und Schläfen verrieben wirkt er erfrischend und wohltuend. *oh*

Senioren-Urlaub mit Komfort

Wer in der Kurstadt Bad Pyrmont stilvoll übernachten möchte, ist hier richtig: Das romantische Hotel „Villa Königin Luise“, das bereits 1909 erbaut wurde, ist gemütlich und geschmackvoll eingerichtet. Es wurde von den heutigen Besitzern mit allem Hotelkomfort ausgestattet. Ein besonderes Augenmerk wurde auf eine altersgerechte Gestaltung der Zimmer gelegt. Dank seiner zentralen und dennoch sehr ruhigen Lage bietet sich das Hotel optimal als Ausgangspunkt für Erkundungstouren in Bad Pyrmont und Umgebung an. Ein Urlaub in der Villa Königin Luise

bedeutet modernen Komfort in historischen Mauern. Das Frühstück ist hier im Preis inbegriffen, so dass die Gäste sich vor einem aktiven Tag stärken können. Die frische Küche mit regionalen Zutaten verwöhnt die Hotelgäste und geht auch auf spezielle Wünsche ein. Nicht nur die idyllische Lage, auch der deutschlandweite Seniorenfahrtdienst, der die Gäste an der eigenen Haustüre abholt, macht das Hotel zum perfekten Urlaubsziel für Jung und Alt. *oh*

Internet:
www.villa-koenigin-luise.de

Reiseerlebnis in der Gruppe

Die Generation „50 plus“ ist am stärksten in der Kirche aktiv. Sie ist besonders offen für Spiritualität, Kulturelles und Kontakte, sie engagiert sich in Vereinen und Chören und kümmert sich um die Enkel. Um diese Altersgruppe in den Pfarrgemeinden engagiert zu beheimaten, ist es wichtig, deren Interessen stärker zu berücksichtigen.

Geistlich begleitete Gemeindefahrten sind dafür ein gutes Mittel. Dabei zeigen sich die Gemeindeglieder meist sehr aufgeschlossen für geistliche Impulse, und der generationsübergreifende Austausch wird in die Gemeinde getragen. Der auf Kirchengruppen spezialisierte Reiseveranstalter ReiseMission Leipzig bietet eine große Auswahl an Reisen an und geht stets individuell auf die Wünsche seiner Kunden ein.

Auf Apostelspuren

Am beliebtesten sind derzeit klassische Studien- und Begegnungsreisen: Unterwegs auf Apostelspuren in Italien, Griechenland und auf Malta, zu biblischen Stätten in Israel, Jordanien und der Türkei. Ein Besuch der alten Königsstädte in Marokko oder der portugiesischen Klöster: Das sind nur einige Reiseziele

für aktive „Best Ager“. Auch Reisen zu den antiken Stätten auf Sizilien, den gotischen Kathedralen in Nordfrankreich, auf den Spuren der Staufer in Apulien oder auf maurisch-christlichen Spuren in Andalusien erfreuen sich großer Beliebtheit.

In den Jahren 2019 und 2020 locken außerdem einige Jubiläen die Besucher an: In Südengland jährt sich nächstes Jahr der 850. Todestag von Thomas Becket von Canterbury. In Hampshire, Sussex und Kent können prächtige Kathedralen, alte Pilgerwege, glanzvolle Schlösser und englische Gartenkunst bewundert werden.

Zum 100. Geburtstag von Papst Johannes Paul II. ist für 2020 eine Reise auf den Spuren des unermüdeten Pilgers in Krakau, Wadowice, Salzgrube Wieliczka, Zakopane und in den Heiligtümern in Tschenstochau, Tyniec und Piekary Śląskie geplant.

Mit den Enkeln reisen

Darüber hinaus bietet der Reiseveranstalter fünf- bis achttägige Großeltern-Enkel-Reisen nach Hessen und Sachsen an. Oma und Opa genießen die Zeit mit ihren Enkeln im Vorschul- und Grundschulalter

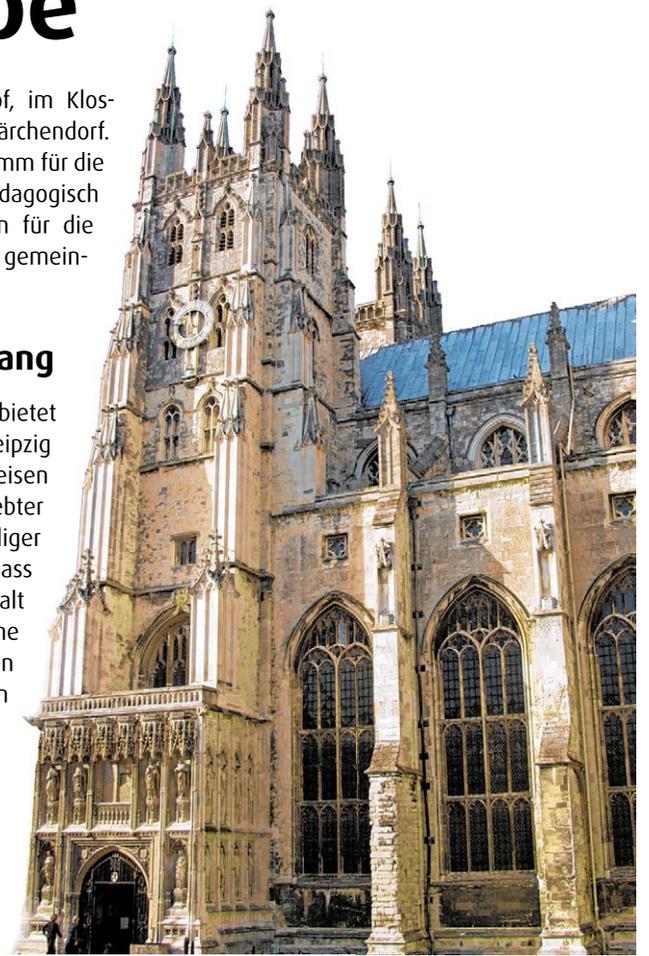
auf einem Bauernhof, im Klostergarten oder im Märchendorf. Ein kulturelles Programm für die Großeltern sowie pädagogisch begleitete Aktivitäten für die Kinder bereichern die gemeinsame Zeit.

Reise mit Gesang

Speziell für Chöre bietet die ReiseMission Leipzig Kultur- und Konzertreisen zu den Stätten beliebter Komponisten und Heiliger an. Auf Reisen im Elsass und in Sachsen-Anhalt können Proberäume sowie das Musizieren mit örtlichen Chören organisiert werden. Neu im Angebot sind Chorreisen mit Auftrittsmöglichkeiten in sächsischen Schlössern.

Mehr Infos:

www.reisemission-leipzig.de
Tel. 03 41/30 85 41-0



▲ Thomas Becket war von 1162 bis 1170 Erzbischof von Canterbury. Vor 850 Jahren wurde er in der Kathedrale von Canterbury enthauptet. Foto: Thomas Max Müller/pixelio.de

Kindheit in der Großfamilie

Günther Kosick ist als zehntes von 14 Kindern geboren. Das Leben in der Großfamilie ist lustig, bunt und herausfordernd. In seinem Buch „Einer von Vierzehn“ erzählt der inzwischen 53-jährige Familienvater seine Lebensgeschichte. „Meine Eltern liebten das Leben. Sie feierten es mit ihren 14 Kindern“, sagt Kosick. „Zwei Handballmannschaften sind das, ein kleines Turnier, Spaß und Abenteuer“. Er findet noch einen anderen Vergleich: „Auch der Kreuzweg führt über 14 Stationen. Keine leichte Strecke!“

Über seine Kindheit mit vier Schwestern und neun Brüdern sagt er, es sei nicht immer leicht gewesen. Manchmal habe er gedacht: „Gott im Himmel, in was für einen Saustall hast du mich da nur reingeboren?“ Stets habe er um Aufmerksamkeit und Anerkennung kämpfen müssen. Dabei habe er gelernt, „ein Kämpfer zu sein“. Dieser Kampfgeist habe ihm in seinem weiteren Leben immer wieder dabei geholfen, schwierige Situationen zu meistern.

In seinem Buch erzählt er mit großer Offenheit von seiner ersten großen Liebe, von seinen beiden Töchtern, von der Scheidung und von einer neuen Liebe. Er berichtet von der rauschenden Party zu seinem 50. Geburtstag, zu der 300 Gäste kamen. Auch von finanziellen Schwierigkeiten erzählt Kosick offen. Die abwechslungsreiche Lebensgeschichte, die

von Journalist Lars Röper aufgeschrieben wurde, unterhält, bringt den Leser zum Lachen und regt zum Nachdenken an. Besonders seinen Töchtern Tanja und Lisa soll das Buch einen Einblick in die turbulente Kindheit und Jugend ihres Vaters geben, der den Herausforderungen des Alltags stets getreu seinem Lebensmotto „Lebe – liebe – lache!“ begegnet. Denn wie schon seine Eltern feiert „Einer von Vierzehn“ sein Leben – jeden Tag.

Internet:

Weitere Infos zum Buch, Leseproben und Bestellmöglichkeit im Internet unter: www.einervonvierzehn.com.



▲ Günther Kosick freut sich über das Buch, das einen Einblick in sein turbulentes Leben gibt. Foto: oh

Ihre Reisemöglichkeiten in guter Gemeinschaft

Kommen Sie mit auf unsere Studienreisen! Fragen Sie bitte die detaillierten Programme und Leistungen an.

8 Tage ARMENIEN - Klöster und Naturwunder im Kaukasus
Jerewan - Edschmiatsin - Höhlenkloster Geghard u.v.m.
Reisezeit: 30.08. - 06.09.2019 | Preis p. P. im DZ: 1.360 €
Abflug: München | Begleitung: Pfarrer Gast

8 Tage BALTIKUM - Kultur in Litauen, Lettland und Estland
Vilnius - Siauliai - Riga - Turaida - Pärnu - Tallinn u.v.m.
Reisezeit: 31.07. - 07.08.2019 | Preis p. P. im DZ: 1.495 €
Abflug: Frankfurt | Begleitung: Pfarrer Kluck

8 Tage GRIECHENLAND - Auf Spuren des Apostels Paulus
Thessaloniki - Kalambaka - Delphi - Korinth - Athen u.v.m.
Reisezeit: 13.10. - 20.10.2019 | Preis p. P. im DZ: 1.495 €
Abflug: Berlin/Frankfurt | Preis p. P. im DZ: ab 975 €

7 Tage ISRAEL - Gemeinsam unterwegs auf den Spuren Jesu
See Genezareth - Nazareth - Bethlehem - Jerusalem u.v.m.
Abreise: 2019: 14.11., 28.11.; 2020: 23.01., 06.02., 20.02.
Abflug: Berlin/Frankfurt | Preis p. P. im DZ: ab 975 €

9 Tage ISRAEL - Biblische Rundreise von Norden bis Süden
See Genezareth - Nazareth - Bethlehem - Jerusalem u.v.m.
Reisezeit: 04.11. - 12.11.2019 | Preis p. P. im DZ: 1.755 €
Abflug: Hannover | Begleitung: Frau Schwinum

5 Tage ITALIEN - Auf Spuren des Heiligen Franziskus von Assisi
Assisi - San Damiano, Eremo delle Carceri - Gubbio - Spello
Reisezeit: 02.09. - 06.09.2019 | Preis p. P. im DZ: 550 €
Abfahrt: Ulm | Begleitung: Dekan Kloos

7 Tage ITALIEN - Das ewige Rom und seine christlichen Stätten
Rom - Vatikanstaat - Ostia Antica - Albaner Berge u.v.m.
Reisezeit: 13.10. - 19.10.2019 | Preis p. P. im DZ: 850 €
Abflug: Hannover | Begleitung: Pfarrer Langer

9 Tage ITALIEN - Rundreise durch Mittel- und Norditalien
Rom - Assisi - Florenz - Pisa - Padua - Venedig u.v.m.
Reisezeit: 21.10. - 29.10.2019 | Preis p. P. im DZ: 1.595 €
Abflug: Frankfurt | Begleitung: Pfarrer Edward

7 Tage POLEN - Gnaden- und Friedenskirchen in Schlesien
Hirschberg - Sagan - Jauer - Breslau - Schweidnitz u.v.m.
Reisezeit: 12.10. - 18.10.2019 | Preis p. P. im DZ: 825 €
Abfahrt: Essen | Begleitung: Herr Streicher

8 Tage POLEN - Auf den Spuren von Papst Johannes Paul II
Krakau - Wadowice - Zakopane - Tschenstochau - Auschwitz
Reisezeit: 31.08. - 07.09.2019 | Preis p. P. im DZ: 1.270 €
Abfahrt: Jagstzell | Begleitung: Pfarrer Danner

8 Tage SPANIEN - Gemeinsam auf dem Jakobsweg pilgern
Pamplona - Léon - Lugo - Santiago de Compostela u.v.m.
Reisezeit: 05.10. - 12.10.2019 | Preis p. P. im DZ: 1.370 €
Abflug: Berlin | Begleitung: Gemeindefereferentin Wiedenmann

8 Tage SPANIEN - Glaubensspuren rund um die Pyrenäen
Lourdes - Loyola - Pamplona - Zarragoza - Barcelona u.v.m.
Reisezeit: 11.10. - 18.10.2019 | Preis p. P. im DZ: 1.395 €
Abflug: Leipzig | Begleitung: Pfarrer Krensbock

Inforeisen für Geistliche, Referenten, Vereins- und Chorleiter

Sie und Ihre Mitarbeiter sind herzlich willkommen, Menschen, Kultur und Glauben an faszinierenden Orten zu erleben. Lernen Sie uns persönlich kennen. Unterwegs beraten wir Sie unverbindlich zu individuellen Gruppenreisen. Reisen Sie binnen 3 Jahren mit uns in das gleiche Land mit mind. 21 Personen, erstatten wir Ihren Kostenanteil. **Preis p. P. im DZ.** Preise für Begleitpersonen auf Anfrage.

6 Tage ARMENIEN € 635 Jerewan - Edschmiatsin - Dilidshan u.v.m. 02.11. - 07.11.2019; Abflug ab Frankfurt

5 Tage BALKAN € 590 Budva - Cetinje - Durres - Berat u.v.m. 21.10. - 25.10.2019; Abflug ab Frankfurt

6 Tage GEORGIEN € 620 Tbilisi - Mzcheta - Telavi - Gremi u.v.m. 04.11. - 09.11.2019; Abflug ab Frankfurt

5 Tage GRIECHENLAND € 575 Delphi - Korinth - Epidaurus - Athen u.v.m. 21.10. - 25.10.2019; Abflug ab Frankfurt

7 Tage INDIEN € 890 Cochín - Thekkady - Kottayam - Trivandrum 23.09. - 29.09.2019; Abflug ab Frankfurt

5 Tage IRAN € 675 Shiraz - Persepolis - Isfahan u.v.m. 05.11. - 09.11.2019; Abflug ab Frankfurt

5 Tage ITALIEN - Rom € 495 Rom - Neapel - Pompeji - Sorrent u.v.m. 11.11. - 15.11.2019; Abflug ab Frankfurt

5 Tage MALTA mit Gozo € 395 Valletta - Mdina - Gozo - Victoria u.v.m. 04.11. - 08.11.2019; Abflug ab Frankfurt

5 Tage SPANIEN - Andalusien € 595 Granada - Córdoba - Sevilla - Málaga 04.11. - 08.11.2019; Abflug ab Frankfurt



ReiseMission - ökumenisch und weltweit, info@reisemission-leipzig.de
Jacobstr. 10, 04105 Leipzig, Tel.: 0341 308541-0, Fax: -29, www.reisemission-leipzig.de

Vor 70 Jahren

Eine Allianz der Sicherheit

Nukleare Waffen versetzen die Nato noch immer in Sorge

Als sich am 4. April 1949 in Washington im Nordatlantikvertrag zwölf Staaten des Westens zur Nato zusammenschlossen, ging es um die Verteidigung von Freiheit und Demokratie gegen die Militärmacht der UdSSR. Heute ist die Allianz nicht nur mit neuartigen Kriegsszenarien konfrontiert. Seit Russlands Krim-Annexion 2014 droht sogar ein neuer Kalter Krieg.

In den ersten 40 Jahren lautete die Mission: Kriegsverhinderung durch Abschreckung. Doch mit welcher Strategie sollte die Nato der Bedrohung durch den zahlenmäßig überlegenen Warschauer Pakt begegnen? Das Konzept der „massiven nuklearen Vergeltung“ der 1950er Jahre war spätestens dann nicht mehr glaubwürdig, als sich durch die Rüstung der UdSSR die nukleare Vormachtstellung der USA in ein Patt wandelte.

Die Strategie der „flexiblen Reaktion“ klang beruhigend. In Wahrheit fürchteten die Nato-Strategen in den 1960er und 70er Jahren, dass die Verteidigungslinien im konventionellen Krieg bereits nach wenigen Tagen unter dem sowjetischen Ansturm kollabieren würden, ganz zu schweigen von den exponierten Flankenregionen Nordnorwegen und Türkei. Zudem wuchsen Zweifel am nuklearstrategischen „Schutzschirm“ der USA über Europa. So wurde in der Nuklearen Planungsgruppe über Warnschüsse, Mini-Atomwaffen, selektive nukleartaktische Pläne und Neutronenbomben diskutiert. Manche Ideen werden aktuell wiederbelebt.

Innere Differenzen

Wie heute verlief die transatlantische Kommunikation selten störungsfrei. Während die USA die „Rüstungsfaulheit“ der Europäer beklagten, warfen diese Washington vor, die Partner nicht angemessen zu konsultieren. So ließ etwa US-Außenminister Henry Kissinger während des Jom-Kippur-Kriegs 1973 die US-Streitkräfte in Europa ohne Absprache mit den Alliierten in erhöhte Alarmbereitschaft versetzen. Präsident Richard Nixons Nato-Botschafter war damals Donald Rumsfeld, der 2003 als Verteidigungsminister das unselige Wort vom „alten und neuen Europa“ prägte. Die Bedrohung durch die sowjetischen SS-20-Raketen führte 1979 zum Doppelbeschluss und zu leidenschaft-



▲ Der Ring aus Flaggen symbolisiert die Nato als Bündnis aus westeuropäischen Staaten und den USA. Das Plakat illustrierte Helmuth Ellgard.

lichen Auseinandersetzungen um die Nachrüstung. Angesichts neuer russischer Marschflugkörper und der amerikanischen Kündigung des INF-Vertrags könnte sich jene Geschichte bald wiederholen.

Erst nach Ende des Kalten Kriegs, zu ihrem 50. Geburtstag, musste die Allianz einen heißen Krieg ausfechten, um 1999 die serbischen Kriegsverbrechen im Kosovo zu stoppen. Mit der Osterweiterung dehnte die Nato ihre Einflussphäre aus. Krisenmanagement und Stabilisierungsmissionen rückten auf die Agenda – bis mit dem 11. September 2001 der Bündnisfall nach Artikel 5 des Nordatlantikvertrags eintrat und der Einsatz in Afghanistan begann.

Seit der Ukraine-Krise, der Besetzung der Krim und Moskaus „hybrider Kriegführung“ ist wieder eine Bedrohung aufgetaucht, die längst überwunden schien: ein großer konventioneller, vielleicht sogar nuklearer Krieg in Europa. Immer wieder belasteten Amerikas Alleingänge das Bündnis. Der Vietnamkrieg zweigte Ressourcen zur Verteidigung Nato-Europas ab. George W. Bushs vorschnelles Umschwenken vom Afghanistaneinsatz auf seinen Irakkrieg ließ am Ende die Taliban profitieren.

Zum 70. Jubiläum muss die Allianz mit einem schwierigen US-Präsidenten klarkommen: Donald Trumps Beziehungen zu Russland schüren Zweifel an der Gültigkeit der US-Sicherheitsgarantien. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

31. März

Cornelia, Benjamin

Die „Titanic“ sollte ein luxuriöses Schiff von nie gekannter Größe und Sicherheit werden. Vor 110 Jahren begann ihr Bau in Belfast. Unvorstellbar schien es, dass dem Ozeanriesen mit seinen prächtigen Suiten, Speisesälen und einem der ersten Klasse vorbehaltenen Promenaden-deck nur eine Fahrt beschert war.

1. April

Hugo, Irene

Joseph E. Murray († 2012) würde heute seinen 100. Geburtstag feiern. 1954 führte der US-amerikanische Mediziner in Boston die erste Nierentransplantation durch. Dafür erhielten er und Edward Donnall Thomas, der Pionier der Stammzellentransplantation, 1990 den Medizin-nobelpreis.

2. April

Franz von Paola, Eustasius

Dass Belgien, Frankreich und Italien Millionen Zugvögel mit Netzen und Leimruten bejagten, veranlasste die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zum Handeln. 1979 verabschiedete sie eine Vogelschutzrichtlinie. Diese schließt das Verbot von Vogelfallen und die Einrichtung von Schutzgebieten ein.

3. April

Richard von Chichester, Luigi

Mit der Apostolischen Konstitution „Missale Romanum“ wurde 1969 das erneuerte Römische Messbuch veröffentlicht. Drei Lesejahre mit unterschiedlicher Textauswahl sollten sicherstellen, dass die Gläubigen weite Teile der Bibel im Gottesdienst hörten. Ebenso wurden Gebete und

Messtexte entsprechend der Bedürfnisse der Zeit angepasst.

4. April

Isidor von Sevilla, Ambrosius

Vor 100 Jahren starb der zehnjährige Francisco Marto (Foto: gem). Beim Schafeführen soll ihm, seiner Schwester und seiner Cousine in der Nähe der portugiesischen Stadt Fátima dreimal ein Engel erschienen sein. Später hatten die Kinder drei Marienerscheinungen. 2017 wurden die Geschwister von Papst Franziskus heiliggesprochen.



5. April

Crescentia Höß, Vinzenz Ferrer

1794 wurde Georges Jacques Danton (Foto: gem) hingerichtet. Als Justizminister hatte er die von den Jakobinern getragene Terrorphase der Französischen Revolution organisiert. Als er davon Abstand nahm, wurde er von seinem Gegner Maximilien de Robespierre verhaftet.



6. April

Notker der Stammler, Methodius

Zum 75. Mal jährt sich der Todestag von Erich Ohser (* 1903). Berühmt wurde der Zeichner durch die Bilder-geschichten „Vater und Sohn“, die er unter dem Pseudonym „e.o.plauen“ veröffentlichte. Als Gegner des NS-Regimes inhaftiert, erhängte sich Ohser einen Tag vor seinem Prozess (Foto unten).

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Erich Ohser's Bilder-geschichten um „Vater und Sohn“ gingen immer harmonisch aus. 2003 widmete ihnen die Post eine Gedenkbriefmarke. Foto: gem

SAMSTAG 30.3.

▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Georgskirche in Westendorf bei Augsburg.
- 19.30 **Arte: Der Retter der Bienen.** Ein Imker auf Sizilien. Doku, D 2018.
- 20.15 **RBB: Weissensee.** Staffel drei, Folgen fünf und sechs. Dramaserie.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Andreas Britz (kath.).

SONNTAG 31.3.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** zum vierten Fastensonntag aus St. Georg in Bensheim. Zelebrant: Schulseelsorger Pfarrer Heinz Förg.
- 15.00 **HR: Festgottesdienst** zur Amtseinführung des neuen Fuldaer Bischofs Michael Gerber.
- 20.15 **RTL2: 50 erste Dates.** Henry verliebt sich in die süße Lucy. Doch seine Angebetete leidet unter Gedächtnisschwund. Liebeskomödie, USA 2004.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Tattoos – Was erzählen bemalte Körper über die Seele?
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Hoffnung worauf? Jenseitsverlust der Gesellschaft. Von Pfarrer Patrick Becker (kath.).
- 10.05 **Deutschlandfunk: Evangelischer Gottesdienst** aus der Lutherkirche in Radebeul. Predigt: Pfarrer Christof Heinze.
- 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Stefan Mai, Gerolzhofen.

MONTAG 1.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Wilde Dynastien.** Königin der Löwen. Doku, D 2019.
- 20.15 **ZDF: Rufmord.** Lehrerin Luisa ist bei ihren Schülern beliebt. Plötzlich taucht auf der Schul-Internetseite ein Nacktfoto von ihr auf. Drama.
- 20.15 **Phoenix: Kriege im Namen Gottes.** Die Kreuzzüge aus arabischer Sicht. Folgen eins und zwei der Doku. Folgen drei und vier am Dienstag.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Schwester Ancilla Röttger OSC (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 6. April.

DIENSTAG 2.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: KGB – Schild und Schwert.** Doku über staatlichen Terror in der Sowjetunion, GB/D 2018.
- 20.15 **Tele 5: Into the White.** Deutsche und britische Bomberpiloten stürzen 1940 während einer Luftschlacht über Norwegen ab. Um den eisigen Winter zu überstehen, müssen sich die Feinde zusammenraufen. Drama.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Kaufen oder gekauft werden. Was Unternehmen zu immer mehr Größe treibt.

MITTWOCH 3.4.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Ich bin eigentlich ganz anders.
- 22.25 **3sat: Am Ende der Lüge.** Die Schwestern Susanne und Mia sehen sich bei der Beerdigung der Mutter zum ersten Mal seit 15 Jahren. Nun droht ein Familiengeheimnis ans Licht zu kommen. Drama, D/Ö 2013.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Mönche, Militär und Monarchie. Wie die Religion Thailands Politik beeinflusst.

DONNERSTAG 4.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Rechte der Tiere.** Doku, D 2019.
- 20.15 **Kabel 1: Ab ins Kloster.** Vier junge Männer lassen sich auf ein Experiment ein, ohne zu wissen, was sie erwartet: Sie verbringen eine Woche in der Benediktinerabtei Ottobeuren im Allgäu. Dokusoap.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Fasten mit Pfarrer Kneipp. Frisch gereinigt und entschlackt ins Frühjahr. Von Thea Burkhardt, Bad Wörishofen.

FREITAG 5.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Die Drei von der Müllabfuhr.** Baby an Bord. Die Müllmänner Werner, Ralle und Tarik finden einen Kinderwagen samt Baby. Kurzerhand nehmen sie den Säugling auf ihrer Route mit. Komödie, D 2019.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Ein Volk ohne Staat. Die Geschichte der Sinti und Roma.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Wenn der Glaube verloren geht

Amber ist überzeugte Christin. Sie leitet den Kirchenchor und ihr Herz brennt für Jesus. Doch dann verliert sie ihren Mann im Krieg in Afghanistan. Ihre Welt gerät völlig aus den Fugen. Ihre Tochter entgleitet ihr und ihr Haus soll gepfändet werden. Sie verliert nicht nur ihren Glauben, sondern auch sich selbst. Mit Cody tritt ein neuer Hoffnungsschimmer in ihr Leben. Doch Cody lebt als Rennfahrer ein gefährliches Leben. Der Film „Hoffnung auf steinigen Wegen“ (Bibel TV, 5.4., 20.15 Uhr) verbindet Elemente von Glaube, Liebe, Hoffnung und Country-Musik miteinander. Er ist erstmals im deutschen Free-TV zu sehen. *Foto: Bibel TV*



Wo die Heiligen Gestalt annehmen

„Wenn ich den Pinsel in der Hand halte und male, dann spüre ich Gott“, erzählt Carola Mai. Sie ist eine der letzten Ikonenmalerinnen Deutschlands. Diese Kunst droht in Vergessenheit zu geraten – vielleicht, weil Ikonenmalerei nicht so gut greifbar ist. Mai sieht das anders: In Ikonen nehmen die Heiligen Gestalt an – „mehr noch, sie schauen uns an“. Die 59-Jährige ist gelernte Porzellanmalerin und arbeitete bis 2002 in der Manufaktur Meissen. Zur Ikonenmalerei kam die evangelische Christin vor fünf Jahren. Damit habe sie ihre Berufung gefunden: „Glaubwürdig“ (MDR, 30.3., 18.45 Uhr). *Symbolfoto: gem*

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen
8-10 Uhr.

„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden ersten
Sonntag im Monat um 18.30 Uhr,
21.30 Uhr, 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
zwei Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Ein Blickfang für zuhause

Wenn die Grundbeleuchtung des Zimmers nicht ausreicht und eine punktuelle Lichtquelle benötigt wird, dann kommt sie ins Spiel: die LED-Standleuchte von moll. Sie ist die ideale Ergänzung zur Deckenbeleuchtung.

Dank des Standfußes kann die Ausleuchtung individuell bestimmt werden. Die Taste auf dem Leuchtkopf dient nicht nur als Ein- und Ausschalter, sie leuchtet auch im Dunkeln und gibt somit als Nachtlicht Orientierung. Direkt am Standfuß befinden sich zwei USB-Ladeanschlüsse - zum Beispiel für das Aufladen des Smartphones.

Wir verlosen ein Exemplar. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 3. April

Über das Puzzle „Im Hafen“ aus Heft Nr. 11 freuen sich:

- Hannelore Martin,** 88069 Tettngang,
- Agnes Ritter,** 86415 Mering,
- Gisela Schultes,** 92655 Grafenwöhr,
- Sigrid Uller-Paul,** 93133 Burglengenfeld,
- Mario zur Löwen,** 61197 Florstadt.

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 12 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

durch Wasser gehen	Getue	Pferdegangart	Fremdwortteil: gegen	▽	Rittersitz	▽	Stadt in Brasilien (Kw.)	künstliches Gewässer	▽	Stadt an der Aller	Wurzelfüßer	▽
▷	▽	▽			Ereignisgrund	▷	▽			▽		
ein Stelzvogel			Zirkusarena		zweiteiliges Turngerät	▷					3	
▷			▽					Glimmen	▷		▽	
▷								Gestalt bei Wagner	▷			
Karibikstaat (span.)		Korn einbringen									7	
Segelkommando: Wendet!	▷	▽						Autoabahnabzweigung		Gerichtsentcheid		9
ältere physikal. Energieeinheit	▷							Sinnbild der Weisheit (Vogel)	▷	▽		
▷								Passionsspielort in Tirol	▷			um Preise feilschen
britische Prinzessin	Labkraut		Auftrag	▽	Stausee in Hessen	▽	▽	trostlos	Kennzeichnung		italienischer Artikel	▽
Schraubengang	▷							Zeichen in Psalmen	▷	▽		
▷			ehem. schwed. Popgruppe		Herausgabe von Büchern	▷						
Sohn Jakobs (A.T.)		Jäger-rucksack	▷				Strom durch Ägypten	▷			8	Fluss durch Aberdeen
kleine Mahlzeit	▷						eine Kleidergröße	süd-deutsch: sowieso		dt. Internet-Kennzeichen	▷	▽
▷							Beispiel	▷	▽	▽		
▷											1	
eine Motorart (Kw.)		Fischfangutensil	▷									4

KNEIPP wirkt
 Ärztl. Untersuchung, 6 Kneipp'sche Anwendungen, 2 Einzelbehandlungen à 30 Min., 2 medizin. verordnete Entspannungs- und Bewegungstherapien (Gruppe), 1 Ernährungsseminar (Gruppe)

Kneipp Gründungshaus!
Sebastianium
 ab € 249,-
 Bitte buchen Sie Ihr Zimmer separat dazu ab € 87,00 p.P./Nacht im DZ mit HP (Buchbar ab 7 Nächten.)

Kneipp- & Gesundheitsresort SEBASTIANIUM****
 Kneippstr. 8, 86825 Bad Wörishofen
 Tel.: 08247 3550, www.sebastianium.de
 Träger: Hospitalorden der Barmherzigen Brüder KdöR

Buchungscode: „KathPost“

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Märchenfigur, der es schlecht erging
 Auflösung aus Heft 12: **LOEWENMAEHNE**

A				U	O				
L	A	S	A	G	N	E		K	U
P	L	A	S	T	I	K		E	R
L	I	S	T	E		T	O	E	N
N								N	D
U	W	E						H	E
E	M	I	L					T	O
N								R	H
D	D	R						L	U
R	I	T	A		S			T	E
Z	A	G		X	A	P	P	A	R
N	M	I	K	R	O	G		M	A
G	R	A	M		D			O	E
S	D		S	E	E	S	T	E	R
L	A	W	I	N	E			O	L
L	O	G	G	I	A			O	S



Illustration: Pietrzak/Deike

Erzählung

Die Flucht vor der Weite

Die Gartenlaube ist mir immer eines der lieblichsten und heimlichsten Dinge von Kindheit an gewesen. Millionen Menschen werden wohl meine Gefühle teilen. Denn wo ist nicht ein Garten oder ein Gärtchen, der nicht seine Laube hätte, in der etwas Grünes rankt?

Und spricht es nicht lieblich an das Gemüt, wenn man in einer Umzäunung neben einigen Salatstrüngen allerlei Blüten und Töpfen von Rosmarin eine gewächsumschlungene Laube sieht?

Weil sie doch eine gewisse Größe haben muss, könnte sie oft den ganzen Garten auf ihrem Rücken forttragen. Wenn man auch zugeben muss, dass hierbei die Nachahmungssucht sehr viel tut, so wäre doch die Nachahmung nicht so allgemein, wenn sich nicht ausgebreitete Gefühle an die Sache knüpfen.

Baut nicht das Kind neben der Wohnung seines Vaters Häuslein aus Lehm, Steinchen oder Hölzlein, und freut sich an der Außengestalt des winzigen Dinges? Baut es nicht Häuslein aus Karten auf dem Tisch? Und wenn es kleine Behältnisse bekommt, die Häuschen ähneln, sperrt es nicht Fliegen oder Käfer hinein, als gehörten sie dort hinein?

Die Kinder bauen sich aus Garben auf dem Felde oder aus Weidenzweigen ein Kämmerlein, hocken hinein und freuen sich. Sie wühlen

eine Höhe ins Heu, kriechen in die Hundehütte, wenn sie leer ist, oder unter irgendetwas, wenn es nur eine Art Dach bildet.

Tut der Reiche etwas anderes als die Kinder? Wenn er aus seinen großen Sälen in ein sehr kleines Kämmerlein geht, das er mit Seide ausgeschlagen und niedlich eingerichtet hat? Wenn seine Schlösser Erker haben, die nur einige Menschen fassen? Ist es ein Unterschied, ob er chinesische Häuschen und Türmchen baut oder kleine Säle in Gebüsch oder Rindenhütten?

Es ist das Flüchten von dem Weiten in das Enge und Begrenzte. Der Mensch steigt, um sein Herz zu erheben, auf einen Turm oder einen hohen Berg, der einen Überblick

über die Stadt und ihre Umgebung erlaubt.

Doch wenn der Mensch auch das Meer liebt, wenn er gar mit einem Luftschiff wie ein Punkt in der ungeheuren Himmelsglocke schwebt oder wenn er von seinen großen Sälen auf die luftige Fläche seines Hausdaches hinaufsteigt, so geht er auch wieder gerne in kleine, beengte Räume, um mit sich allein zu sein.

Er geht in ein Gebüsch im Wald oder im Garten, in ein kleines schmales Tal, in sein Kämmerlein, in seinen Erker oder in sein Sommerhaus. Und vor 2000 Jahren ging er in sein Gemach, das sehr klein war, keine Fenster hatte und das durch die Tür sein Licht aus hinteren Höfen oder Gärten empfing.

Die Wände waren damals prachtvoll bemalt, wie man noch heute in Pompeji sehen kann. Und je begrenzter und in sich geschlossener der Raum ist, umso lieber sucht man ihn auf, damit der Mensch, von den äußeren Dingen umso sicherer abgetrennt sei.

Sind nicht Gartenlauben solche Erker, Kammern und pompejanische Gemächer? Wie sich die Menschen früher an die Kanten, Ecken und Simse ihrer kleinen Gemächer auserlesene Schlinggewächse malen ließen, so sind die Lauben gleich mit wirklichen bedeckt. Und so wie die Gestalt und die Farben der gemalten Gewächse in die Seelenzustände des Bewohners hineinspielten, so mischt sich Farbe und Gestalt der lebenden Laubenranken in das Gemüt des dort Verweilenden.

Es mischt sich das sachte Lichtgesprenkel ein, öfter klingt das Zittern des Laubes hinzu. Zuweilen geht auch ein sanftes Rauschen durch das Ohr in das Innere. Und wie so oft schwebt ein zarter Duft gleich einer Ahnung in der Laube, und die freie Luft berührt schmeichelnd Stirn und Wangen.

Möchten doch die Sommer lange dauern und die Gartenlauben lange grünen! Und möchte doch die Gartenlaube, an deren Latten ich dieses Blatt geheftet habe, alles Gute bringen!

Text nach Adalbert Stifter
Foto: Rainer Sturm/pixelio.de



Sudoku

6	5	4						1
8	7	9	5	4	2			
	4			5	7	8		
5	9		6	1	2			
4	2		7	9	6			
	8	5		4	3	1	9	
	5	6		2	7	9	4	
2	4		9	8				3
1	7	4		3		6	2	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 12.

		8		4				
	6	9		8				2
7	4			6			5	8
			9	4	7	2		
9	8						6	
2	5	7					1	
8		2	4					
1				3			8	
			8	1	2	5	3	7





Hingesehen

Mehr Gemüse statt Fischstäbchen mit Pommes: Bundesernährungsministerin Julia Klöckner (CDU) will ein gesünderes Angebot auf Speisekarten für Kinder. „Kinderspeisekarten in Restaurants sind optimierungswürdig“, sagte Klöckner nach einem Treffen mit Vertretern aus Gastronomie und Wissenschaft in Berlin. Anreize wie ein Wettbewerb oder ein Qualitätssiegel könnten Gastronomen motivieren, mehr gesunde und ausgewogene Gerichte für Kinder anzubieten. Im Februar hatte eine Studie der Universität Heidelberg zu Kinderspeisekarten in Restaurants Wellen geschlagen. Die Forscher untersuchten in 500 Restaurants 1877 Kindergerichte auf Speisekarten. Rund zwei Drittel der angebotenen Gerichte waren demnach ungesund.

KNA/Symbolfoto: imago

Wirklich wahr

Wegen der sogenannten Nazi-Kirchenglocken (Symbolfoto: gem) ermittelt die Staatsanwaltschaft Erfurt nicht gegen Landesbischofin Ilse Junkermann. Ein Sprecher der Staatsanwaltschaft sagte, es bestehe kein Anfangsverdacht für Volksverhetzung oder eine andere verfolgbare Straftat. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft billigt das Läuten von Kirchenglocken mit Nazisymbolik



nicht die nationalsozialistische Gewalt- und Willkürherrschaft. Zudem handle es sich nicht um ein öffentliches Verwenden von Nazisymbolen. Laut einer Umfrage des Magazins „Der Spiegel“ hängen in mindestens 23 deutschen Kirchen noch heute Glocken mit Bezug zum Nationalsozialismus, davon 21 in evangelischen Gotteshäusern und zwei in katholischen Kirchen.

epd

Zahl der Woche

106 380

Quadratkilometer Deutschlands sind mit Wald bedeckt. Das entspricht knapp 30 Prozent der Gesamtfläche, teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit. Den größten Anteil machen mit 182 178 Quadratkilometern Landwirtschaftsflächen aus (50,9 Prozent). Die Flächen für Siedlung betragen 32 986 Quadratkilometer (9,2 Prozent) und für Verkehr 18 046 (fünf Prozent).

Die waldreichsten Länder sind Rheinland-Pfalz (40,6 Prozent der Gesamtfläche), Hessen (39,8 Prozent), Baden-Württemberg (37,8 Prozent) und Bayern (35,3 Prozent). Die waldärmsten Länder sind Schleswig-Holstein (10,3 Prozent), Mecklenburg-Vorpommern (21,2 Prozent) und Niedersachsen (21,5 Prozent).

Von den Stadtstaaten hat Berlin mit 17,7 Prozent den größten Waldflächenanteil. In Bremen liegt der Anteil dagegen nur bei etwa einem Prozent und in Hamburg bei 5,3 Prozent. KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 26,55
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Welcher ist der größte Wald Deutschlands?

- A. der Thüringer Wald
- B. der Bayerische Wald
- C. der Schwarzwald
- D. der Pfälzerwald

2. Welcher Baum kommt bei uns am häufigsten vor?

- A. die Eiche
- B. die Buche
- C. die Fichte
- D. die Birke

☺ 2 2 :uns01

Hören: Der erste Gottesdienst

Das Wort Gottes vernehmen und dann tun – Dieser Bewegung folgt auch die Caritas

Martin S., ein großer und kräftiger Mann, auf den man sich immer verlassen konnte – zu Hause und in der Arbeit. Gab es ein Problem, fragte man ihn, den Schreinermeister. „Er weiß immer einen Weg.“ Doch das war einmal. Jetzt saß er auf dem Stuhl wie ein Häufchen Elend. „Ich kann einfach nicht mehr.“ Er hatte einen Freund. Der arbeitete bei der Caritas. Dieser sagte zu ihm: „Ich sehe doch, dass etwas mit dir nicht stimmt. Komm einfach vorbei.“ Der Freund tat dann etwas, was Martin S. nicht erwartet hatte. Er hörte über eine Stunde nur zu.

Jemand hört mir zu

Hannelore M. ist 82 Jahre alt. Zum ersten Mal suchte sie das Gespräch mit einer Caritas-Mitarbeiterin in einem unserer Zentren für seelische Gesundheit. Sie wollte einfach mal reden. Seit Wochen fühlte sie sich, als läge ein großer Stein auf ihrer Brust. Der Arzt hatte ihr aber gesagt, dass ihr Herz gesund sei. Hannelore M. wollte mit keinem ihrer Kinder reden, mit keiner ihrer Freundinnen. „Die würden das nicht verstehen.“ Die Caritas-Beraterin hörte aber der alten Dame zu. „Da ist jemand, der zuhört, einfach so, und mich nicht in einen vorgefertigten Rahmen stecken will“, sagte Hannelore M.

So sprach sie aus, was sie schon ihr ganzes Leben quälte, worüber sie aber nie sprach. „Am Ende des Krieges war ich mit meiner Mutter aus Ostpreußen auf der Flucht. Die Russen hatten uns eingeholt. Ich saß auf dem Schoß meiner Mutter. Sie hielt mich fest, schützte mich. Als ich in ihre Augen sah, stach der Russe auf einmal zu. Er ermordete meine Mutter vor meinen Augen.“

Karin B. ist Mutter von zwei Kindern. Vor einem Jahr noch beneideten viele im Ort die junge Dame, die – gerade erst 30 Jahre alt gewor-

► „Der Glaube kommt vom Hören“ – wie auf dieser Buchillumination (um 1300, The Metropolitan Museum of Art, New York). Maria empfängt das ewige Wort Gottes durch die wirksame Einflüsterung des Heiligen Geistes in ihr Ohr.

Foto: gem

den – das Glück gepachtet zu haben schien. Die Kinder gesund, der Ehemann erfolgreich im Beruf. Geldsorgen kannte sie nie. Doch jetzt ist Karin B. gebrochen. „Ich weiß nicht, wie und ob es weitergeht in meinem Leben.“ Ihr Mann hat sie von einem Tag auf den anderen verlassen. Sie verlässt das gemeinsame Haus, findet Unterschlupf in einer Sozialwohnung. Sie hat im Augenblick kein eigenes Geld. Karin B. hat keinen Lebensmut mehr. Sie hält sich nur noch wegen ihrer Kinder aufrecht. „Ich kann doch meine Kinder nicht hängenlassen.“ Der Berater hört zu. Er hilft ihr, ihr Leben etwas zu „sortieren“, und geht dann die einzelnen Probleme Schritt für Schritt mit ihr an.

Von Annette L. als lebensfroher Frau zu sprechen, darauf wäre niemand gekommen. „Die ist halt so, wie sie ist.“ Das hört Annette L. schon seit über 30 Jahren. Wenn sie einmal viel Mut zusammengenommen hatte und versuchte, darüber zu sprechen, was mit ihr los war, hieß es nur: „Jetzt macht sie auf Mitleid.“ Als sie 45 Jahre alt war, brach sie zusammen. Sie wollte sich aber nicht aufgeben. Sie ging zur Beratung des sozialpsychiatrischen Dienstes der Caritas. Es war ein schreckliches Schicksal, das sie als Kind erlitten hatte. Der „Lieblingsonkel“ der ganzen Familie hatte sie missbraucht.

Niemand glaubte ihr, niemand hörte sie, niemand wollte mit diesem seelenmörderischen Verbrechen zu tun haben. Doch nun endlich hörte man ihr zu.

Sich dem Leid stellen

Beispiele aus unserer Wirklichkeit, wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas sie immer wieder erleben. Ist das nur soziale Arbeit,

ein Feigenblatt der Kirche? Wer so denkt, versteht nicht, was Caritas bedeutet, was es heißt, zuzuhören, sich dem Leid der Menschen zu stellen. Das Hören, das Hinhören, ist mehr als nur das beiläufige Vernehmen von Stimmen. Das Hören ist der erste Gottesdienst wie auch der erste Dienst an den Menschen. Kirche wie auch Caritas sind nicht Ziel, sondern nur ein Mittel, um das Leben der Menschen schöner und besser zu machen.

Wenn die Verkündigung der Kirche, auch die Verkündigung der Nächstenliebe durch die Dienste der Caritas nicht dem Leben dient und das Leben nicht stärkt, dann ist es nicht Christus, den wir verkündigen.



Kontakt:

Domkapitular Dr. Andreas Magg ist Diözesan-Caritasdirektor und Vorstand des Caritasverbands im Bistum Augsburg. Seine Adresse: Auf dem Kreuz 41, 86152 Augsburg

Heiraten

Gemeinsam leben, lieben, arbeiten und im Glauben vereint.

Kieferorthopäde, Dr., 52 J., röm.-kath., 1,95m, ledig, dunkelhaarig, schlank und gutsituiert sucht die gläubige und ledige Ehefrau mit Kinderwunsch, die mir im Leben und bei der Praxisarbeit ein ergänzendes Gegenüber ist. (Gerne Arzthelferin od. Verwaltungsfachkraft.) Ich bin treu, handwerklich kreativ, zuverlässig und liebe Musik. Du solltest kinderlieb, fürsorglich und freundlich sein.

Komm Auserwählte und melde Dich! Bildzuschriften erbeten.

Zuschr. unt. Kath. Sonntagszeitung, Nr. CF 0053, Postfach 111920, 86044 Augsburg.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Hoffnungszeichen Sign of Hope e.V., Konstanz, und Buchprospekt von Günther Kosick „Einer von Vierzehn“, Nordendorf. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



*Das Evangelium führt uns in eine andere Welt.
 Da steht der Herr des Lebens an der Bahre und
 am Grab und spricht: Steh auf und komm heraus!*
 Ignaz Klug

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 31. März
*Mein Kind, du bist immer bei mir und
 alles, was mein ist, ist auch dein.*
 (Lk 15,31)

Im Gleichnis vom barmherzigen Vater zeigt sich etwas vom Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes: Als seine Kinder gehören wir ihm und sind schon längst hineingenommen in die Einheit mit dem Vater, um aus dieser Mitte Kraft und Leben zu schöpfen. Herr, mach uns dankbar für dieses Geschenk deiner barmherzigen Liebe!

Montag, 1. April
Der königliche Beamte bat Jesus herabzukommen und seinen Sohn zu heilen.
 (Joh 4,47)

Jesus ist in seiner Menschwerdung herabgekommen zu uns, um einer von uns zu sein. Er ist hinabgestiegen in unsere Schmerzen, Verwundungen, Abgründe. Sein Mitgehen, seine Nähe und Gegenwart sind die Tür, durch die seine heilende Liebe unsere Wunden verwandelt.

Dienstag, 2. April
Herr, ich habe keinen Menschen ...
 (Joh 5,7)

Zuwendung und Beachtung braucht es im gegenseitigen Miteinander: hören, was dem Anderen fehlt, sich Zeit nehmen – damit niemand in unserer Nähe sagen muss: Ich habe keinen Menschen. Herr, öffne unsere Augen und Herzen, damit wir die Nöte des Anderen wahrnehmen und uns ihm zuwenden! Und gib uns Menschen an die Seite, die uns zu dir führen.

Mittwoch, 3. April
Mein Vater wirkt bis jetzt und auch ich wirke. (Joh 5,17)

Gott überlässt die Welt nicht sich selbst. Er wirkt hinein bis in unsere Tage. Mögen wir uns öffnen, um die Spuren seines

Handelns zu entdecken! Durch uns selbst will er seine Liebe und Menschenfreundlichkeit sichtbar machen. In welchen Situationen durfte ich Gottes Wirken in meinem Leben schon erfahren?

Donnerstag, 4. April
Die Werke, die ich vollbringe, legen Zeugnis dafür ab, dass mich der Vater gesandt hat. (Joh 5,36)

Jesus handelt aus seiner tiefen Verbundenheit mit dem Vater. Von ihm empfängt er seinen Auftrag. Sein Tun ist sichtbarer Ausdruck der liebenden Gegenwart Gottes in dieser Welt. Öffnen wir uns heute für die großen und kleinen Wunder, die uns umgeben! Wir können ihn bezeugen im Staunen und in der Dankbarkeit.

Freitag, 5. April
Da suchten sie ihn festzunehmen; doch keiner legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.
 (Joh 7,30)

Was gilt es heute zu tun? Wann ist die rechte Zeit? Was braucht noch Zeit zum Wachsen und Reifen oder ist noch nicht dran? Bitten wir den Herrn um die Gabe der Erkenntnis und Unterscheidung, wann es Zeit zu handeln ist und wann es Geduld braucht. Bitten wir ihn in allen Dingen um die „richtige“ Stunde.

Samstag, 6. April
Noch nie hat ein Mensch so gesprochen.
 (Joh 7,46)

Jesus bringt seine Zuhörer zum Staunen. Von ihm geht eine Kraft aus, die den Kranken Heilung schenkt und Menschen für Gottes Wort öffnen kann. Welches Wort des Herrn kann mir heute Kraft für den Tag schenken? Welches Wort Gottes hat mich im Leben schon getragen und trägt mich?



Schwester Teresia Benedicta
 Weiner ist Priorin des Karmel
 Regina Martyrum Berlin.

St. Verena
 Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

4 x im Jahr bestens informiert!

Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 10,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn _____

Name / Vorname _____

Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN _____

BIC _____ Name des Geldinstituts _____

X
 Datum, Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.